



Betriebspolitik |
KMU | Vorstand

:: Branchenreport 18



ZeitenWandel 2007

Die Holzbranche in Südost- und Osteuropa



Branchenreport Nr. 18

IG Metall Branche Holz und Kunststoff

ZeitenWandel 2007

Die Holzbranche in Südost- und Osteuropa

**Ergänzungsmaterialien zur
EU-Osterweiterung 2004-2007**

Estland

Lettland

Litauen

Polen

Slowakei

Slowenien

Tschechien

Ungarn

Bulgarien

Rumänien

Kroatien

Türkei

Russland

Ukraine

Dieser Branchenreport wurde in Zusammenarbeit von Arbeit und Leben Bielefeld e. V. und dem IG Metall Vorstand, Funktionsbereich Handwerk/ Betriebspolitik KMU erarbeitet.

IMPRESSUM

Herausgeber: Wolfgang Rhode, IG Metall Vorstand, Frankfurt/Main

Autor: Gisbert Brennecke, Arbeit und Leben Bielefeld e. V.

Redaktion: Wolfgang Bonneik, Reinhard Hahn, IG Metall Vorstand,
FB Handwerk / Betriebspolitik KMU

Gestaltung: Layout: Maria Peitz, IG Metall Vorstand
Fotos: Werner Bachmeier, Ebersberg
Druck: Mediendruck Zeller, Heidelberg

Produkt-Nummer: 10366-16729

Frankfurt, Bielefeld, Juni 2007

VORWORT

Europa wächst und vergrößert sich immer weiter nach Osten. Seit dem 1. Januar 2007 gehören Rumänien und Bulgarien zur Europäischen Union. Weitere Länder in Südosteuropa - wie Kroatien, Mazedonien oder auch die Türkei - sollen bis 2015 nachfolgen. Länder wie die Ukraine und Russland bekommen im internationalen Geflecht der deutschen Wirtschaft ein beständig größeres Gewicht.

Erinnern wir uns: Die 1. EU-Osterweiterung von 2004 traf die deutsche Holz- und Möbelindustrie auf dem Tiefpunkt der Strukturkrise seit Ende der 90er Jahre. Auch viele unserer Kolleginnen und Kollegen haben damals befürchtet, dass die Unternehmen in Deutschland – wie schon in den Jahren zuvor – den EU-Beitritt der mittelosteuropäischen Länder zum Anlass nehmen, noch mehr Produktionen ostwärts zu verlagern, vor allem aber noch mehr Druck auf Tarifstandards und Arbeitszeiten aufzubauen.

Drei Jahre danach können wir nun eine erste Zwischenbilanz ziehen. Zwar ist die Branche in Mittelosteuropa von den Sozial- und Arbeitsstandards in Deutschland immer noch weit entfernt, doch der Abstand hat sich verringert. Die Angleichung der Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen wird mehr und mehr Realität. Der Trend zu massiven Standortverlagerungen – und damit zum Export von Arbeitsplätzen in die östlichen EU-Nachbarländer – hat sich stark abgeschwächt. Mit deutlich höheren Lohnsteigerungen als hierzulande und bei insgesamt steigenden Produktionskosten sind Länder wie Polen, Ungarn oder Tschechien heute nicht mehr die „1. Wahl“ für Auslandsstandorte. Südosteuropa – wie jetzt Rumänien und Bulgarien – sowie die benachbarte Ukraine und insbesondere Russland bieten deutlich mehr Vorteile.

Auch die deutsche Holz- und Möbelindustrie orientiert sich deshalb weiter ostwärts. Den Unternehmen in der Branche geht es heute jedoch nicht in erster Linie um Verlagerungen, ebenso wenig um Zuwächse beim Export. Vielmehr steht im Vordergrund die Strategie des von Deutschland unabhängigen Neuaufbaus von Standorten und Produktionen zur Markterschließung in Osteuropa. Gleichwohl – mit Blick auf das Szenario global gesteuerter Fertigungskonzepte – werden die Produktionsnetzwerke in Europa dichter. Für die Branchenstruktur im Inland kann dies langfristig zu einer weiteren Schwächung der Standorte führen. Umso wichtiger ist es heute, das Hauptproblem der Holz- und Möbelbranche – die ausgeprägte Investitions- und Innovationsschwäche der Unternehmen – in Angriff zu nehmen. Die IG Metall fordert deshalb eine offensive Branchenstrategie, um Standortqualitäten zu verbessern und damit auch qualifizierte Beschäftigung langfristig zu sichern.

Die Möglichkeiten dazu sind jetzt gegeben. Die deutsche Holz- und Möbelbranche boomt wie seit den 90er-Jahren nicht mehr. Der Beschäftigungsrückgang scheint erstmals gestoppt zu sein und alle Teilbranchen haben bei Umsatz und Ertrag beachtlich zugelegt. Nie zuvor in den letzten Jahren waren die Chancen für eine strukturpolitische Offensive in der Holz- und Möbelindustrie in Deutschland besser als heute. Alle Beteiligten in der Branche – unsere Mitglieder, Vertrauensleute und Betriebsräte und die Verbände und Unternehmen – sind aufgefordert, dies Aufgabe im Interesse sicherer Beschäftigungsperspektiven aktiv mit zu gestalten.



Wolfgang Rhode
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

INHALT

ZeitenWandel 2007	7
ZeitenWandel für die Branche in Deutschland	7
ZeitenWandel für die Beschäftigten	8
ZeitenWandel in Mitteleuropa	9
ZeitenWandel in Südosteuropa	11
ZeitenWandel in Osteuropa	12
Acht plus zwei – Die zweite EU-Osterweiterung 2007	14
Die MOE-8-Länder von 2004, Eine Zwischenbilanz	16
Die Holzbranche in Südost- und Osteuropa	28
Die Branche Holz in Rumänien und Bulgarien	33
Brancheninformation Rumänien	34
Brancheninformation Bulgarien	44
Die Branche Holz in Kroatien	53
Brancheninformation Kroatien	54
Die Branche Holz in der Türkei	59
Brancheninformation Türkei	60
Die Branche Holz in Russland und der Ukraine	67
Brancheninformation Russland	68
Brancheninformation Ukraine	82
Anhang	
Verzeichnis der Tabellen	89
Verzeichnis der Abbildungen	90
Quellen	91
Das Konzept zur Branchenarbeit	92
Bereits erschienene Branchenreports	93

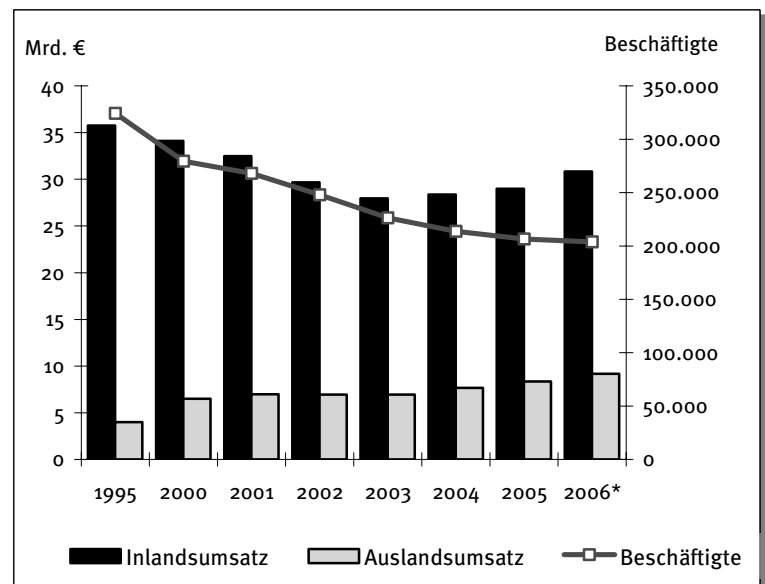
ZeitenWandel 2007

ZeitenWandel für die Branche in Deutschland

Steigende Umsätze, mehr Exporte, wachsende Erträge

Die deutsche Holz- und Möbelbranche boomt wie seit Jahren nicht mehr. Aufbauend auf den seit 2004 wieder steigenden Umsätzen wurden 2006 Möbel im Wert von rd. 22,1 Mrd. Euro umgesetzt. Das sind fast 6 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Die Holzindustrie verkaufte Platten und andere Holzprodukte für rd. 17,5 Mrd. Euro. Das bedeutete einen Mehrumsatz von rund 9 Prozent gegenüber 2005. Ursachen für diese Erfolge: die steigende Nachfrage und ein höherer Konsum im Inland. Aber auch die Exporte stiegen 2006 noch einmal beträchtlich an. Nach 28,9 Prozent im Jahr 2005 kletterte die Exportquote 2006 auf die neue Bestmarke von 35,5 Prozent. Damit wurde jedes dritte in Deutschland produzierte Möbelstück ins Ausland verkauft.

Abb. 1
Deutsche Holzindustrie (ohne Möbel)
Umsatz und Beschäftigung
1995 – 2006



Quelle: Statistisches Bundesamt / IG Metall 2006

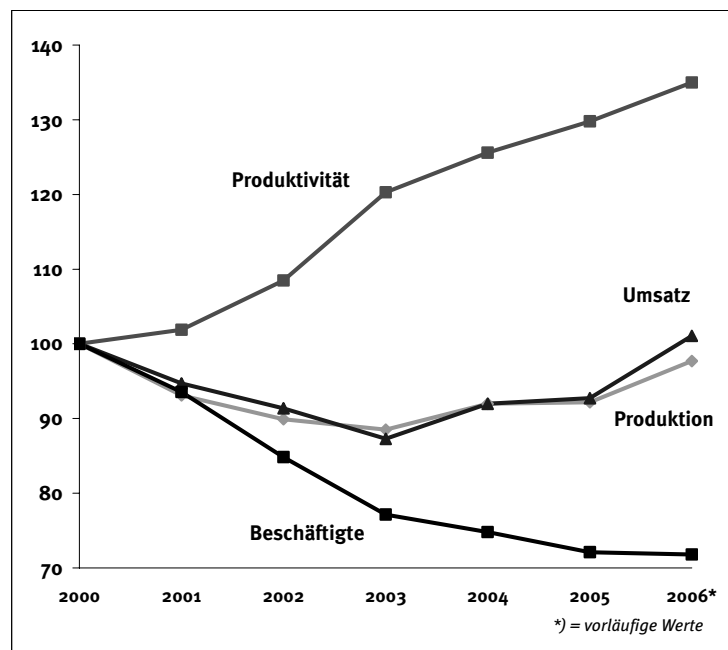
Diese Rekordumsatzsteigerung im Jahr 2006 belegt, dass die deutsche Branche international wettbewerbsfähig ist und bei den Exporten weiter zulegen konnte. Die Osteuropamärkte werden dabei immer wichtiger. Rund 16 Prozent aller Möbelexporte innerhalb Europas gingen 2006 in Richtung Osten. Die Aufnahmefähigkeit der osteuropäischen Märkte für Angebote aus der Bundesrepublik steigt, trotz der gerade auch hier aufeinandertreffenden Konkurrenz mit billigeren Anbietern aus Asien und vorneweg China, weiter an. Ein beständig hohes Wirtschaftswachstum und allmähliche Einkommensverbesserungen in Osteuropa sorgen für Nachfrage und mehr Umsatz bei Möbeln aus deutscher Fertigung. Wachsende Konsummöglichkeiten bei einer insgesamt weiter steigenden Kaufkraft, vor allem in der größer werdenden Mittel- und Oberschicht, dürften hier der deutschen Branche auch in der Zukunft höhere Umsätze und mehr Marktanteile verschaffen.

ZeitenWandel für die Beschäftigten

Höhere Löhne und mehr Beschäftigung

Mit der 2006 geschafften Rückkehr auf einen stabilen Wachstumspfad ist eine Trendwende bei der Lohn- und Beschäftigungsentwicklung in der Branche machbar. Mit den Gewinnen aus dem Vorjahr und angesichts der unverändert guten wirtschaftlichen Situation am Jahresanfang 2007 bestehen bessere Voraussetzungen, den seit Jahren anhaltenden Trend einer negativ verlaufenden Beschäftigungsentwicklung in der Branche umzukehren und einen Ausbau von Arbeitsplätzen in den Unternehmen zu erreichen. Es ist allerdings zu befürchten, dass der wegen der guten Auftragslage bestehende Mehrbedarf in der Produktion zuallererst durch Leiharbeitsverhältnisse und durch weitere Formen der Arbeitsverdichtung ausgeglichen wird und tatsächliche Neueinstellungen ausbleiben.

Abb. 2
Deutsche Holzindustrie (ohne Möbel)
Umsatz – Produktion –
Produktivität – Beschäftigte
von 2002 – 2006
(2000 = 100)



Quelle: Statistisches Bundesamt / IG Metall 2006

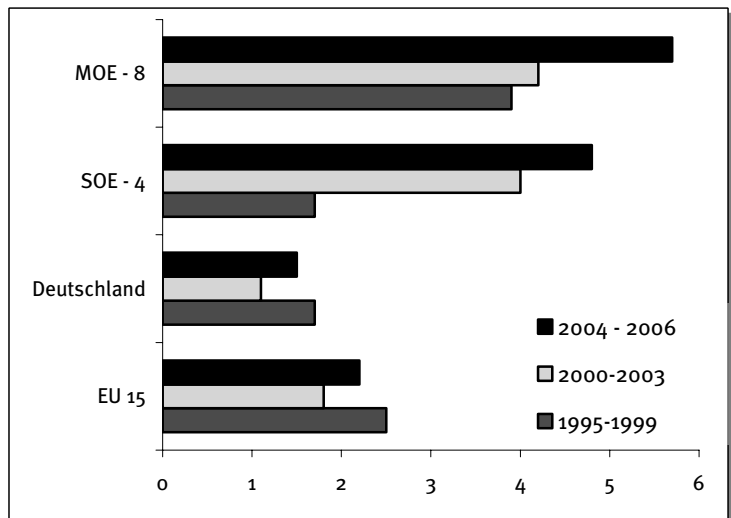
Bei Löhnen und Gehältern besteht 2007 Spielraum, um die in den letzten Jahren erzwungenen Einkommensverzichte (gekürzte Monats- und Sonderzahlungen) mit deutlichen Lohnsteigerungen auszugleichen. Diese sind auch deshalb erforderlich, um einen Ausgleich für die in jüngster Zeit geschehenen realen Arbeitszeitverlängerungen, in den meisten Betrieben in Form von unbezahlter Mehrarbeit, zu bekommen.

ZeitenWandel in Mittelosteuropa

Wirtschaftliche und soziale Annäherungen innerhalb der EU

Zweieinhalb Jahre nach dem EU-Beitritt der acht mittelosteuropäischen Länder Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien (die sogenannten MOE-8-Länder) sind diese Länder innerhalb der Europäischen Union ökonomisch erheblich vorwärts gekommen. Die wirtschaftliche Verflechtung, aber auch die soziale Angleichung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse an die Standards in der alten EU-15, ist seit 2004 weiter vorangeschritten. Die MOE-Volkswirtschaften haben ein robustes und im Vergleich zum EU-Durchschnitt beständig höheres Wirtschaftswachstum, wobei die innereuropäischen Produktions- und Austauschbeziehungen an Qualität gewonnen haben.

Abb. 3
BIP – Wachstum 1995 – 2006
(Veränderung in %)



MOE – 8 (Mittelosteuropa: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn)

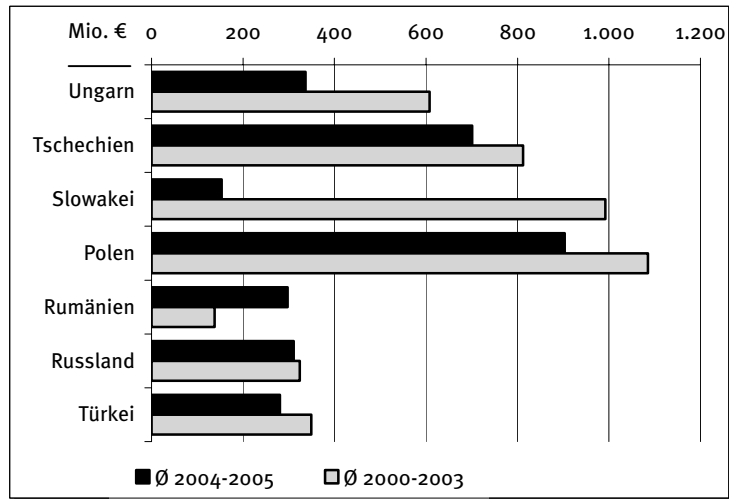
SOE – 4 (Südosteuropa: Rumänien, Bulgarien, Kroatien, Türkei)

Quelle: Eurostat / Bank Austria Creditanstalt / WKO Wirtschaftskammer Österreich

Die bis 2004 vorherrschende Tendenz, Betriebe, Beschäftigung und Produktion zu verlagern und dafür Standorte in Deutschland zu schließen, hat sich insgesamt verlangsamt und ist bezogen auf die Branche Holz zur Zeit weitgehend abgeschlossen. Spektakuläre Standortschließungen wie beispielsweise die von Elektrolux in Nürnberg wegen der Kompletterverlagerung nach Tschechien hat es in der Holz- und Möbelbranche seit 2004 nicht mehr gegeben.

In Bezug auf Verlagerungsmöglichkeiten und Investitionsabsichten von Holz- und Möbelunternehmen bieten die MOE-8 weniger Anreize als noch vor einigen Jahren. Das bedeutet: Andere Länder in Südost- und Osteuropa sind inzwischen für solche Absichten wesentlich günstiger.

Abb. 4
Deutsche Direktinvestitionen
2002 – 2006
(Neuanlagen lt. Zahlungsstatistik)



Quelle: Deutsche Bundesbank

Für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der deutschen Holzbranche bedeutet dies: Der aus den MOE-8 kommende Druck zur Unterschreitung von Arbeits- und Lohnstandards durch insgesamt niedrigere Produktionskosten hat sich seit 2004 abgeschwächt. Zwar sind die Unterschiede bei der Produktivität, bei den Lohnstückkosten und bei den gezahlten Löhnen immer noch erheblich, aber der Gesamttendenz nach weiter abnehmend. Und dies wird wahrscheinlich auch in den kommenden Jahren so bleiben. Die Zuwächse, ob beim Wirtschaftswachstum, bei der Produktivität oder bei den Arbeitseinkommen, werden auch in den kommenden Jahren in diesen Ländern jeweils höher ausfallen als im restlichen Europa.

ZeitenWandel in Südosteuropa

Die neuen EU-Mitglieder Rumänien und Bulgarien

Mit der EU-Mitgliedschaft von Rumänien und Bulgarien ab Januar 2007 ist die europäische Integration im entfernter gelegenen Südosteuropa angekommen. Für beide Länder bedeutet das einen historischen Wendepunkt in der seit mehr als 15 Jahre andauernden Ära der Transformation mit wirtschaftlicher Ausrichtung auf den europäischen Verbund. Der jetzt erfolgte EU-Beitritt wird die Modernisierung der Volkswirtschaften in beiden Ländern weiter antreiben – natürlich unter kapitalistischen Vorzeichen und mit Belastungen für die Arbeitnehmerschaft. Die gegenüber den MOE-8-Ländern nochmals deutlich niedrigeren Sozial-, Lebens- und Arbeitsstandards werden in beiden Ländern nur langsam steigen und selbst das Niveau der meisten MOE-8-Länder von 2004 erst in einigen Jahren erreichen.

Tab. 1
Niveaustandards
und Konvergenzjahre
(BIP pro Kopf in Kaufkraftparität,
EU-Durchschnitt 2001 = 100)

Land	BIP pro Kopf 2010 (in %)	Konvergenz- jahre*	BIP **
Estland	65	16	4,0
Lettland	51	21	5,1
Litauen	57	19	5,8
Polen	57	20	4,9
Slowakei	67	16	5,5
Slowenien	101	8	4,8
Tschechien	86	11	4,7
Ungarn	79	12	4,7
MOE-8	66	15	
Bulgarien	42	26	3,9
Rumänien	37	29	5,2
MOE-10	58	18	

* Anzahl der Jahre, bis das Pro-Kopf-Einkommen eines Landes das Durchschnittsniveau der EU-15 von 2001 erreicht

** Jährliche reale Wachstumsrate 2003 - 2010

Quelle: HVB Corporates & Markets (2002)

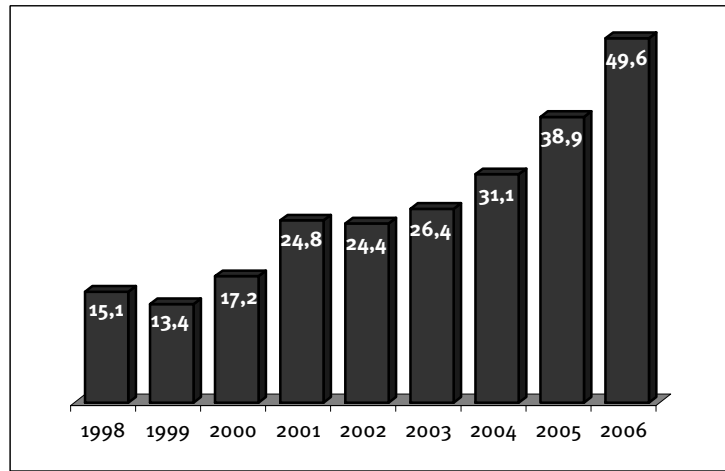
Dennoch: Die EU-Zugehörigkeit verlangt von beiden Ländern, nicht nur ökonomisch zu wachsen, sondern den wirtschaftlichen Aufbau mit sozialen und gesellschaftlichen Fortschritten zu verbinden. Insoweit ist die neue EU-Mitgliedschaft von Rumänien und Bulgarien auch ein Signal, die soziale Spaltung in Europa aufzubrechen und für gleiche Arbeits- und Lebensverhältnisse zu sorgen. Die Anforderungen an die Gewerkschaften, diese Interessen zu gestalten, sind, national wie auch grenzübergreifend, nicht weniger, sondern mehr geworden.

ZeitenWandel in Osteuropa

Zukunftsmärkte und neue Standorte für die Wirtschaft

Russlands Wirtschaft und auch die der an Mitteleuropa direkt angrenzenden Nachbarländer Ukraine und Weißrussland (Belarus) öffnen sich verstärkt gen Westen. Das riesige Russland ist in den letzten Jahren zu einem bevorzugten Exportmarkt für die deutsche Wirtschaft aufgerückt. Der deutsch-russische Außenhandel hat sich seit 1998 mehr als verdreifacht.

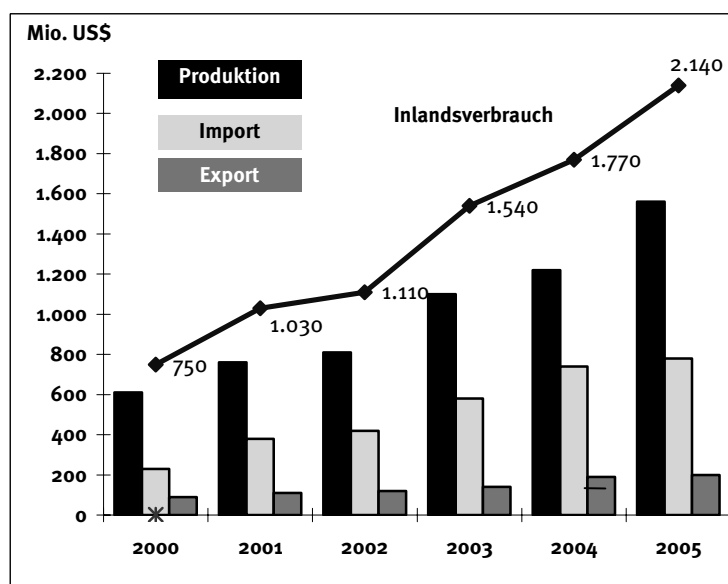
Abb. 5
Deutsch-Russischer Außenhandel
1998 – 2006
(in Mrd. Euro)



Quelle: Statistisches Bundesamt / Ost-Ausschuss

Bezogen auf die Branche Holz ist Osteuropa, mit Russland in der Spitze, der für die wirtschaftliche Expansion wichtigste Zukunftsmarkt.

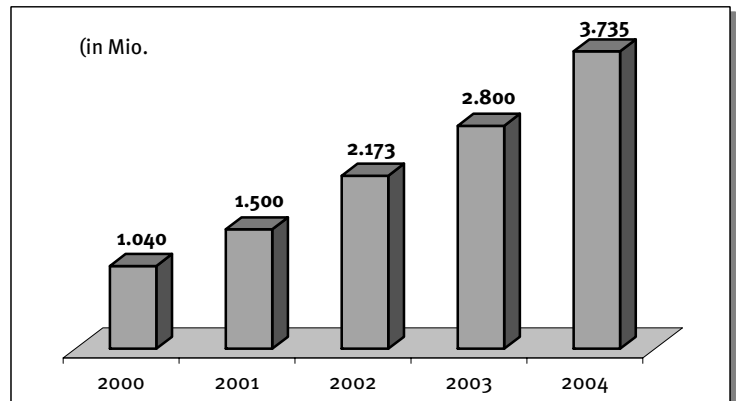
Abb. 6
Die russische Möbelindustrie
2000 - 2006



Quelle: Holz-Zentralblatt (6 - 2006)

Osteuropa ist allerdings längst nicht mehr nur Absatzmarkt für die exportorientierten Unternehmen, sondern die wohl zur Zeit wichtigste Wirtschafts- und Aufbauregion, die immer mehr deutsche Investoren anzieht.

Abb. 7
Deutsche Direktinvestitionen
in Russland 2000 - 2004



Quelle: GfW Nordrhein-Westfalen / Bundesagentur für Außenwirtschaft

Insbesondere die deutsche Holzwerkstoffindustrie (HWI) hat hier nach 2004 groß dimensionierte neue Standorte geplant und teilweise auch schon realisiert. Nach den Aktivitäten in den MOE-8-Ländern investieren die Holzwerkstoff-Unternehmen jetzt konzentriert in Russland.

Die räumlich dazwischen liegenden Länder Ukraine und Weißrussland werden dabei, wie es zur Zeit aussieht, übersprungen. Branchenwirtschaftlich drohen sie gar in die Zange zu geraten. Die im Norden und Westen (MOE-8), im Süden (Rumänien und Bulgarien) und jetzt im Osten (Russland) aufgebauten, hochleistungs- und auf lange Sicht auch exportfähigen HWI-Standorte werden die in der Ukraine und in Weißrussland gegebene Nachfrage nach Holzwerkstoffen auf lange Sicht mitversorgen können.

Die Erschließung und damit zugleich Aufteilung dieser letzten Zukunfts- und Wachstumsmärkte in Gesamteuropa hat jetzt begonnen. Und alle Großen aus der HWI-Branche in Deutschland sind mit dabei.

Acht plus zwei – Die zweite EU-Osterweiterung 2007

Seit dem 01.01.2007 sind Rumänien und Bulgarien Mitglieder in der schon im April 2004 erstmals ostwärts erweiterten Europäischen Union. Von 25 Staaten (EU-25) wächst der europäische Verbund damit auf 27 Länder (EU-27) an. Das neue Mitglied Rumänien ist nach Polen der größte Flächenstaat unter den osteuropäischen Erweiterungsländern. Mit den beiden neuen Mitgliedern in Südosteuropa steigt die Bevölkerungszahl in der EU-27 um fast 30 Mio. auf insgesamt rd. 478 Mio. an. Die Zahl der Erwerbstätigen (Arbeitnehmer und Selbständige) wächst allerdings nur um 12 Mio. Den weitaus größten Anteil dieses Zuwachses (8,8 Mio.) bringt Rumänien in die Union ein.

Das wirtschaftliche und soziale Gefüge Europas hat sich mit dieser zweiten EU-Osterweiterung noch einmal „nach unten“ verschoben. Sowohl die Wirtschaftsleistung als auch die Einkommens-, Sozial- und Arbeitsstandards liegen in Rumänien und Bulgarien deutlich unterhalb des EU-Durchschnittes und sie unterschreiten selbst die niedrigen Werte in den mittelosteuropäischen Beitrittsländern von 2004 erheblich. Bei der wirtschaftlichen Gesamtleistung wie auch im Hinblick auf die Entwicklung von Produktivität, Einkommen und Beschäftigung zählen Rumänien und Bulgarien zu den Schlusslichtern in Europa. Beide Länder müssen deshalb in den kommenden Jahren wesentlich schneller aufholen als ihre Vorgänger, um nicht auf Dauer als „Mitglieder zweiter Klasse“ ins europäische Abseits zu geraten.

Mit dieser zweiten EU-Osterweiterung hat sich die politische Landkarte Europas weit nach Südosteuropa hinein bis ans Schwarze Meer ausgeweitet. Geografisch und europapolitisch bilden die Neu-Mitglieder Rumänien und Bulgarien einen Keil zwischen der Ukraine, Weißrussland und Russland im nördlichen Osteuropa und den südwestlichen Balkanstaaten Serbien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Montenegro und Albanien. Mit der für 2007 erwarteten staatlichen Souveränität des Kosovo wird sich die Zahl der unabhängigen Nachfolgestaaten auf dem Gebiet Ex-Jugoslawiens noch um ein weiteres Land erhöhen.

Diese neue, territoriale Trennlinie zwischen Nord und Süd, überdies mit einer weiteren direkten Nachbarschaft des EU-Mitglieds Bulgarien zum EU-Kandidaten Türkei, hat auch eine europapolitische Bedeutung. Weitere südosteuropäische Balkanstaaten streben die volle EU-Mitgliedschaft an und haben die prinzipielle Zusage auf einen Beitritt zur EU, wobei der Zeitpunkt hierfür noch völlig offen ist. Eine konkrete Perspektive hat allein Kroatien, das voraussichtlich in 2009 die Aufnahme schaffen wird. Nach derzeitigem Verhandlungsstand könnte Mazedonien das nächste Mitglied sein. Eine Sonderrolle spielt die Türkei, deren Aufnahme seit Beginn der Beitrittsverhandlungen immer wieder in Frage gestellt wird, sei es wegen der aus EU-Sicht fehlenden Fortschritte in der Zypernfrage oder wegen unzureichender Reformen im Innern oder weil einzelne Länderregierungen innerhalb der EU-25 den türkischen EU-Beitritt aus nationalen egoismen ganz ablehnen. Bezogen auf die Türkei und auf die Gesamtheit der Balkanstaaten ist ein Beitritt nach der offiziellen Lesart der EU nicht vor 2015 zu erwarten.

Eindeutig ist die EU-Position gegenüber den osteuropäischen Nachbarn, allen voran Weißrussland, die Ukraine und Russland. Diese Länder sollen noch für lange Zeit außen vor bleiben. Angestrebt ist allerdings eine Assoziation zur stärkeren politischen und insbesondere wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Auf das gigantische Marktpotenzial in Osteuropa will der europäische Westen keinesfalls verzichten. Formen der wirtschaftlichen Kooperation bestehen mit der Ukraine und mit Russland bereits heute sehr ausgedehnt und sie werden wohl in den kommenden Jahren weiter ausgebaut. Anders die Beziehungen mit Weißrussland. Sowohl politisch als auch wirtschaftlich ist Weißrussland derzeit immer noch umfassend isoliert. Ein Grund sind die aus Sicht der EU fehlenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Reformen nach dem Zerfall der Sowjetunion, die heute die Entwicklungsfähigkeit dieses Landes weitaus stärker behindern als in Russland oder in der Ukraine. Die aus der alten Sowjetunion herrührenden engen bilateralen Beziehungen zwischen Weißrussland und Russland, gepaart mit einer gemeinsamen Distanz gegenüber dem politi

schen Konkurrenten „Europäische Union“, sind längst nicht mehr so ungetrübt wie vor Jahren. Der jüngste Streit um die Konditionen für russische Gas- und Öllieferungen nach Weißrussland zeigt, dass Russland immer weniger bereit ist, auf eigene Wirtschaftsinteressen und damit auf ökonomische Vorteile beim Handel mit den begehrten Rohstoffen des Landes zu verzichten.

Im Hinblick auf die europäische Integration bleibt Osteuropa in 2007 eine gesplante und politisch von der EU unterschiedlich behandelte Region. Die osteuropäischen Länder können ihrem heutigen Status nach in folgende Ländergruppen unterteilt werden:

- in die politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich integrierten mittelosteuropäischen Länder, die seit 2004 EU-Mitglieder sind (Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn) sowie die zum Jahresbeginn 2007 beigetretenen Neumitglieder Rumänien und Bulgarien,
- die Kandidatenländer Kroatien, Mazedonien und Türkei, über deren EU-Beitritt gegenwärtig mit der voraussichtlichen Perspektive 2009 (Kroatien) bis 2015 (Mazedonien / Türkei) verhandelt wird,
- die vier Balkanstaaten Serbien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro und Albanien, die eine langfristige Zusage für einen EU-Beitritt haben und
- die osteuropäischen Länder Russland, Ukraine und Weißrussland, denen keine volle Mitgliedschaft in Aussicht gestellt worden ist und die insoweit langfristig außen vor bleiben sollen.

Unabhängig vom politischen Konzept eines „vereinigten Europas“ ist das wirtschaftliche Modell einer eng miteinander verflochtenen gesamteuropäischen Handels- und Wirtschaftsregion raumgreifend vorangekommen. Das betrifft die Präsenz der deutschen Wirtschaft in Gesamteuropa und insbesondere die Geflechte wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit den Ländern in Südost- und Osteuropa. Diese Wirtschaftsräume sind, wenn auch mit regionalen Unterschieden, längst integrierte Bestandteile europäischer und globaler Produktionsnetzwerke geworden.

Die MOE-8-Länder von 2004

Trends und Veränderungen
in den mittelosteuropäischen
Ländern 2004 – 2007

Eine Zwischenbilanz



Der EU-Beitritt von Rumänien und Bulgarien am 1. Januar 2007 hat in der deutschen Öffentlichkeit wenig Reaktionen hervorgerufen. Auch aus Kreisen der Wirtschaft und aus der Branche Holz sind diesmal nicht die gewohnten Klagen über die angeblich zu hohen Standortkosten in Deutschland und dadurch bedingte Kosten- und Wettbewerbsnachteile vorgebracht worden. Das alles ganz im Unterschied zur Situation im Jahr 2004, als die acht mittelosteuropäischen Länder Mitglieder der Europäischen Union geworden sind.

Lange vor 2004 wurde auch in der deutschen Holzbranche sehr intensiv über die zu erwartenden und aus Sicht der Beschäftigten überwiegend negativ bewerteten Folgen dieser EU-Erweiterung für die Branche diskutiert. Viele haben damals befürchtet, dass die Unternehmen in Deutschland, wie schon in den Jahren zuvor, den EU-Beitritt der MOE-8-Länder zum weiteren Anlass nehmen würden, um Produktionen und Betriebsteile ostwärts zu verlagern und tarifliche Standards bei Löhnen und Arbeitszeiten weiter zu unterlaufen. In dem von der IG Metall 2004 veröffentlichten Branchenreport zu den Auswirkungen dieser ersten EU-Osterweiterung auf die deutsche Holz- und Möbelbranche sind die damaligen Befürchtungen von Seiten der Beschäftigten dokumentiert.

*(Siehe **Branchenreport 15**, In Europa angekommen? Einschätzungen und Ergebnisse der Fachtagung zu den Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die deutsche Holz- und Möbelbranche).*

Im wesentlichen ging es 2004 um drei Fragestellungen:

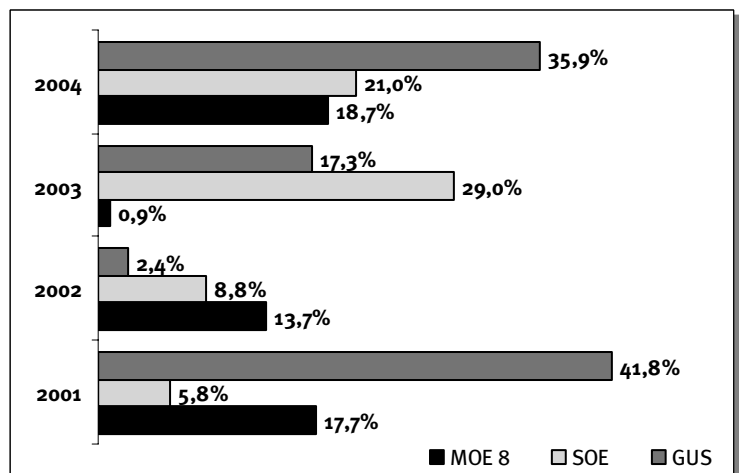
- Eine erste Befürchtung war die, dass Löhne, Einkommen und Standards in der deutschen Branche wegen der insgesamt geringeren Produktionskosten bei erheblich niedrigeren Löhnen in den MOE-8-Ländern noch stärker unter die Räder geraten könnten, also Sozial- und Lohndumping beschleunigt würde.
- Ein zweiter Vorbehalt galt der nach dem EU-Beitritt noch stärker werdenden Billigkonkurrenz mit negativen Folgen für Produktion, Umsatz und Beschäftigung in der Möbelbranche hierzulande.
- Und drittens wurde keinesfalls ausgeschlossen, dass mit dem Wegfall letzter Barrieren innerhalb des erweiterten europäischen Großwirtschaftsraums noch mehr Verlagerungen mit der Folge eines weiteren Beschäftigungs- und Betriebsrückgangs in der deutschen Holz- und Möbelbranche geschehen würden.

Zweieinhalb Jahre später kann hierzu eine erste Zwischenbilanz gezogen werden. In dem hier vorgelegten Ergänzungsreport werden zentrale Fragen von damals, ergänzt um zusätzliche Informationen aus Rumänien, Bulgarien und Osteuropa, noch einmal auf den Prüfstand gestellt.

Zur Erinnerung: Die erste EU-Osterweiterung von 2004, gleichzeitig die bis dahin größte Erweiterungsrunde in der Geschichte der Europäischen Union überhaupt, traf die deutsche Holz- und Möbelindustrie auf dem Tiefpunkt der seit Ende der 1990er Jahre ablaufenden Struktur- und Branchenkrise. Demgegenüber steht die jetzt aktuelle zweite Erweiterungsrunde unter gänzlich anderen Vorzeichen. Die deutsche Holz- und Möbelbranche boomt wie seit den 1990er-Jahren nicht mehr. Der Beschäftigungsrückgang scheint erstmals gestoppt zu sein und alle Teilbranchen haben 2006 bei Umsatz und Ertrag gegenüber den beiden Vorjahren nochmals beachtlich zugelegt. Nie waren in den letzten Jahren die Chancen für eine stabile Aufwärtsentwicklung der Branche Holz in Deutschland besser als jetzt.

Der Trend zur Aus- und Verlagerung von Produktionen, Arbeitsplätzen und Betrieben in die mittelosteuropäischen Nachbarländer, der seit Mitte der 1990er-Jahre Tausende von Arbeitsplätzen in der Branche gekostet hat, hat sich nach dem EU-Beitritt der MOE-8-Länder nicht weiter dramatisiert. Die schon 2004 erkennbare Verlangsamung der Investitionstätigkeit deutscher Branchenunternehmen bei den MOE-Nachbarn hat bis heute angehalten. Abzulesen ist das an dem seit 2003 geringer ausfallenden Zuwachs bei den Direktinvestitionen der deutschen Wirtschaft in den MOE-8-Ländern. Südosteuropa (SOE), hier mit den Ländern Rumänien, Bulgarien, Kroatien und Türkei, und insbesondere Russland und die Ukraine haben an Anziehungskraft für deutsche Investoren gewonnen.

Abb. 8
Deutsche Direktinvestitionen
Veränderung gegenüber Vorjahr in %



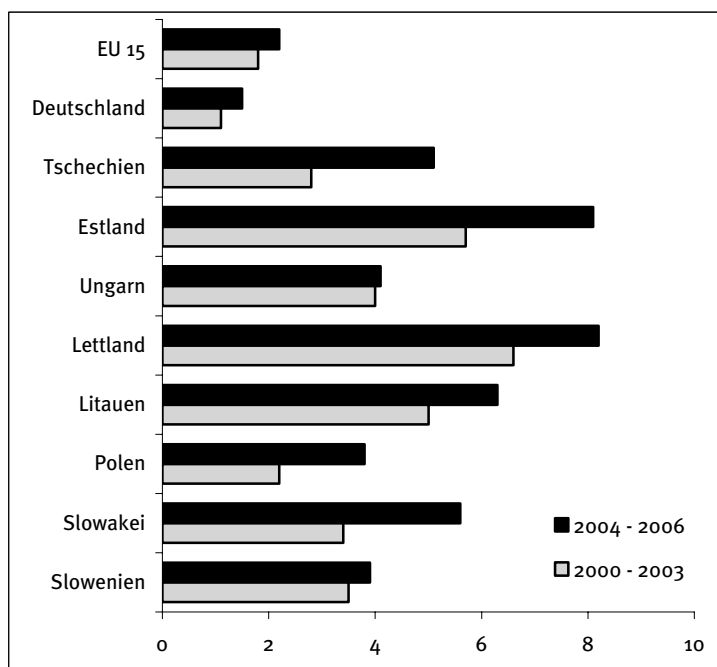
Quelle: Statistisches Bundesamt

Die wirtschaftlichen, sozialen und arbeitspolitischen Indikatoren für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den MOE-8-Ländern zeigen nach 2004 eine beständige Tendenz nach oben. Die Kostenvorteile der Standorte in Mittelosteuropa nehmen ab, mit der Folge, dass die Industrieproduktion dort teurer wird.

Höheres Wirtschaftswachstum als im EU-Durchschnitt

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, festgemacht am Anstieg des Bruttoinlandsprodukts (BIP), ist in den letzten Jahren stetig weiter gestiegen. Dabei übertrafen die Jahreszuwächse stets den EU-Durchschnitt und ebenso das Wirtschaftswachstum in Deutschland. So ist das BIP in den 8-MOE-Ländern von 2000 bis 2003 um jahresdurchschnittlich 4,2 Prozent gewachsen und in der Periode von 2004 bis 2006 um etwa 5,7 Prozent pro Jahr. Den geringsten Anstieg in den letzten drei Jahren hatte Polen mit nur 3,8 Prozent, den höchsten Lettland mit 8,2 Prozent. In allen acht mittelosteuropäischen Ländern wuchs die Gesamtwirtschaft um 2,5 bis 6,5 Prozent und damit stärker als in Deutschland. Auch in den kommenden Jahren wird das Wirtschaftswachstum in Mittelosteuropa mit Zuwächsen zwischen 4 und 6 Prozent jeweils höher ausfallen als in Westeuropa.

Abb. 9
BIP - Wachstum 2000 – 2006
Veränderung in %

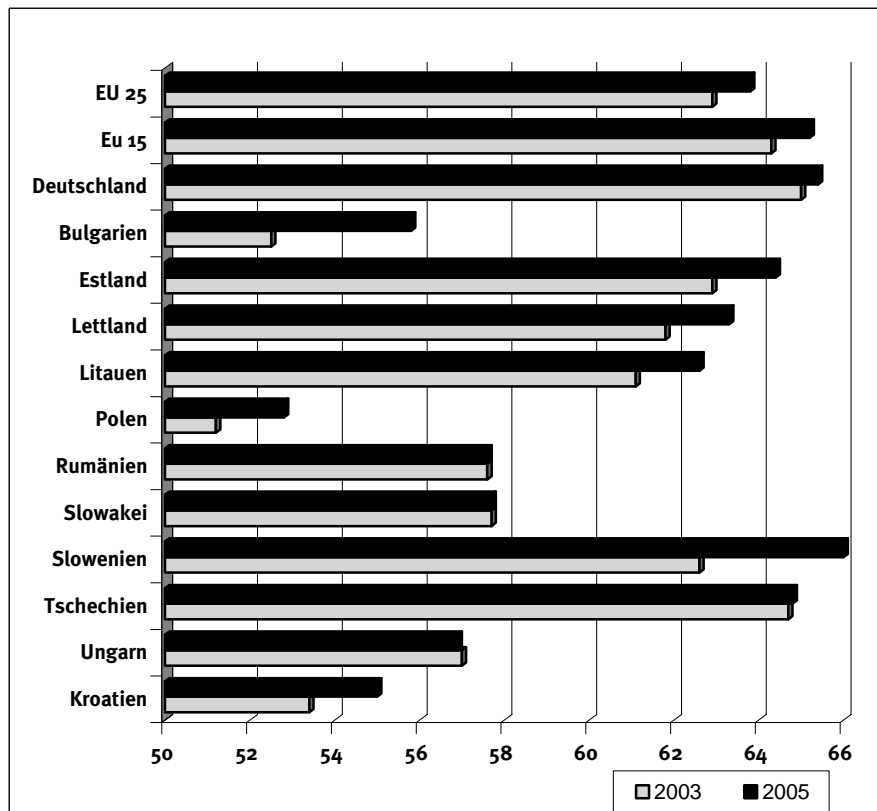


Quelle: Eurostat / Bank Austria Kreditanstalt / WKO Wirtschaftskammer Österreich

Erwerbstätigkeit und Beschäftigung wachsen wieder

Die Beschäftigungsquote in den MOE-8-Ländern ist seit 2004 gestiegen, nachdem sie seit nach 1990 von Jahr zu Jahr weiter gesunken war, ein Vorgang, der in allen Transformationsländern als Folge des Zerfalls der Wirtschafts- und Beschäftigungssysteme zu beobachten war. So hatten die jetzt neuen Mitgliedsländer Rumänien und Bulgarien zwischen 1997 und 2002 einen Beschäftigungsrückgang von 11,7 Prozent (Rumänien) und von 5,7 Prozent (Bulgarien). Doch auch hier ist inzwischen eine Umkehr eingetreten. In fast allen mittelost- und südosteuropäischen Ländern hat die Beschäftigungsquote ab 2003 wieder zugenommen. Nur Ungarn verzeichnete von 2003 nach 2005 einen leichten Rückgang von 0,1 Prozent. In Rumänien und der Slowakei stagniert die Beschäftigung in 2005 auf dem Stand von 2003.

Abb. 10
Beschäftigungs-
quote 2003 und 2005,
in % von gesamt



Quelle: Eurostat

Größere Fortschritte beim Abbau der Arbeitslosigkeit

Hohes Wirtschaftswachstum und die wieder ansteigende Beschäftigung haben in den meisten Ländern zu Fortschritten am Arbeitsmarkt geführt. Arbeitsmarktpolitisch sind die Unterschiede innerhalb Mitteleuropas größer geworden. In den baltischen Ländern, in Ungarn, Slowenien und Tschechien ist die Arbeitslosenquote deutlich und im Schnitt um etwa ein Drittel gegenüber der Periode 2000 bis 2003 gesunken. Diese Länder rangieren heute, gemessen an der registrierten Gesamtarbeitslosigkeit, vor Deutschland. In Polen und in der Slowakei besteht nach wie vor Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau. Die länderspezifischen Arbeitslosenquoten sind allerdings auch hier abnehmend.

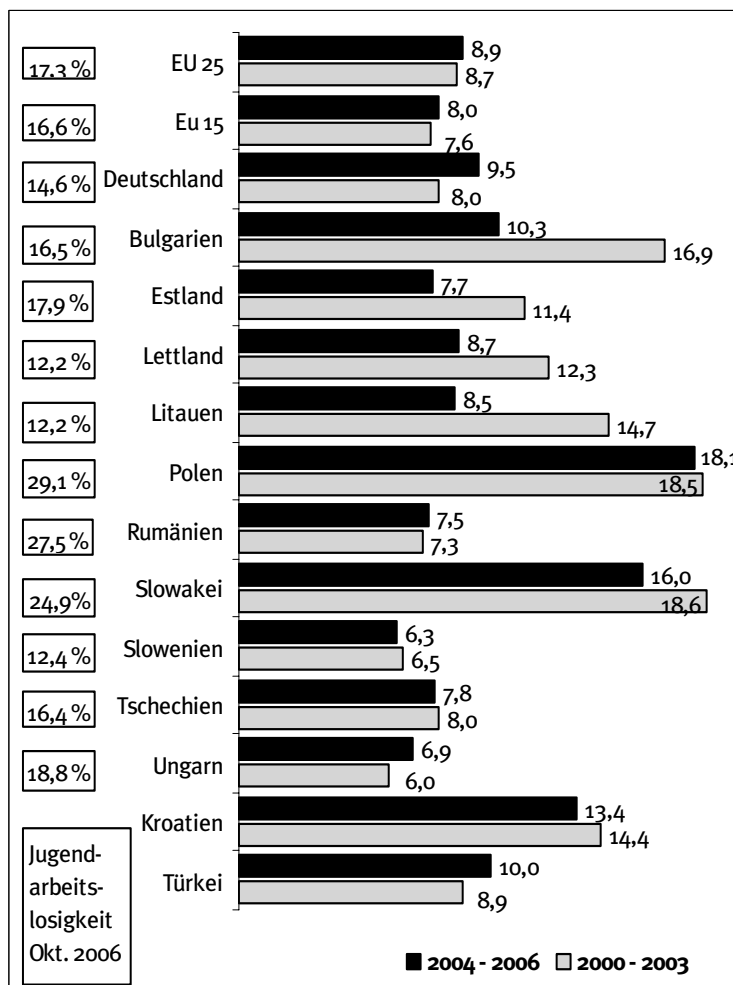
Die Strukturprobleme der Arbeitsmärkte, hohe Arbeitslosigkeit in den ländlich strukturierten Regionen und große Probleme bei der Ausbildung und Beschäftigung von Jugendlichen, sind in den MOE-Ländern jedoch im Kern auch weiterhin ungelöst. In Polen und in der Slowakei ist die Jugendarbeitslosigkeit seit 2003 nicht wesentlich gesunken. Zum Jahresende 2006 waren in Polen fast ein Drittel und in der Slowakei etwa ein Viertel aller Jugendlichen unter 24 Jahren ohne Arbeit oder Ausbildung. Insoweit gleichen die hier bestehenden Probleme durchaus den arbeitsmarktpolitischen Defiziten in Deutschland: Wirtschaftliches Wachstum und steigende Gewinne bei den Unternehmen führen nicht automatisch zur Verringerung von Jugendarbeitslosigkeit.

Abb. 11

Entwicklung der Arbeitslosigkeit

2000 - 2006

(Arbeitslosenquote in %, Jahres-Ø)

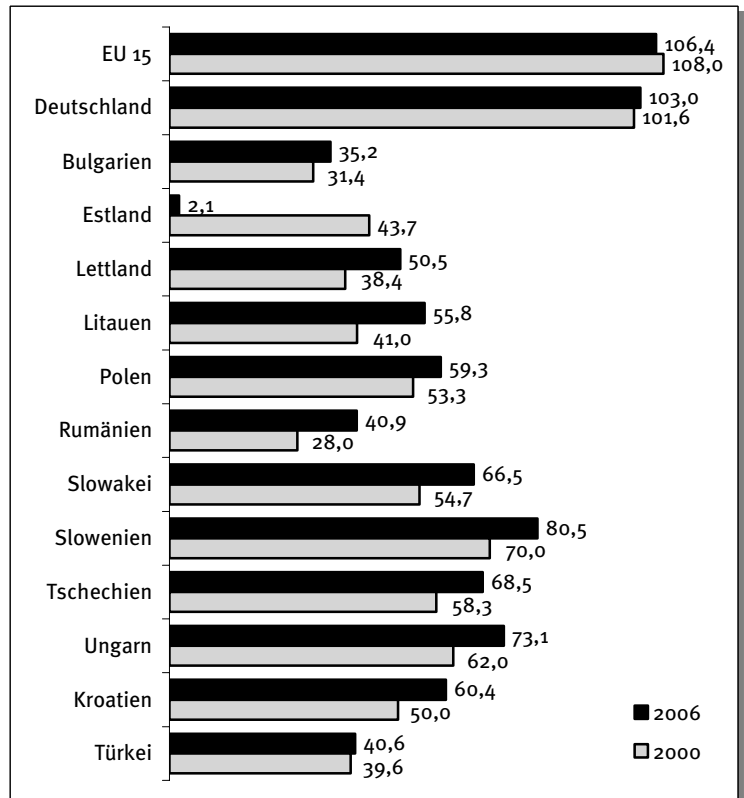


Quelle: Eurostat

Steigende Arbeitsproduktivität

Der von Privatisierungen und ausländischen Direktinvestitionen angeleitete Umbau der Wirtschaft hat bei den „alten Acht“ in den vergangenen Jahren fundamentale Veränderungen in der Wirtschaft in Gang gesetzt. Seit Mitte der 1990er-Jahre ist die Industrieproduktion in den wichtigen Branchen leistungsfähiger geworden. Hier sind kontinuierlich steigende Produktivitätsfortschritte zu verzeichnen, wenngleich die Erfolge zwischen den einzelnen Ländern unterschiedlich ausfallen. Die größten Erfolge verbuchen hier die industriepolitisch „entwickelteren“ Länder Tschechien, Slowenien, Ungarn und die Slowakei.

Abb. 12
Entwicklung der Arbeitsproduktivität
je Beschäftigtem,
EU 25 = 100



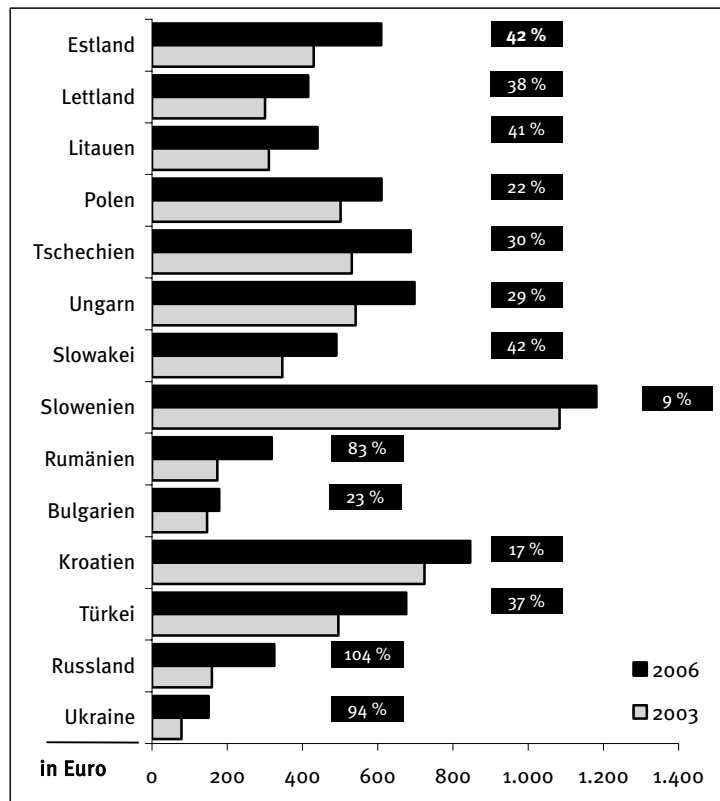
Quelle: Eurostat

Das insgesamt höhere Produktivitätsniveau ist nicht mehr ausschließlich mit den vergleichsweise immer noch niedrigen Lohnkosten zu erklären. Andere Faktoren wie hochwertige Produktionstechnik, Qualifikation der Beschäftigten und eine effizientere Arbeitsorganisation werden zunehmend wichtiger.

Höhere Arbeitskosten – Standortvorteile nehmen ab

In allen MOE-8-Ländern konnten in den letzten Jahren erhebliche Lohnzuwächse durchgesetzt werden. Dabei sind die Ausgangsniveaus bei den Löhnen von Land zu Land unterschiedlich. So sind beispielsweise in Polen die Löhne zwischen 1995 und 2005 um fast 250 Prozent gestiegen. Von einem höheren Sockellohn ausgehend stiegen die Löhne dann zwischen 2003 und 2006 mit „nur“ 22 Prozent deutlich geringer. Die Lohnzuwächse in den MOE-8-Ländern bewegen sich, insgesamt betrachtet, in einer Schwankungsbreite von 9 Prozent in Slowenien und 42 Prozent in Estland und der Slowakei. Die deutlichsten Lohnsteigerungen (bei allerdings auch erheblich niedrigeren Durchschnittslöhnen) hatten Rumänien (+ 83 %) und Russland (+ 104 %).

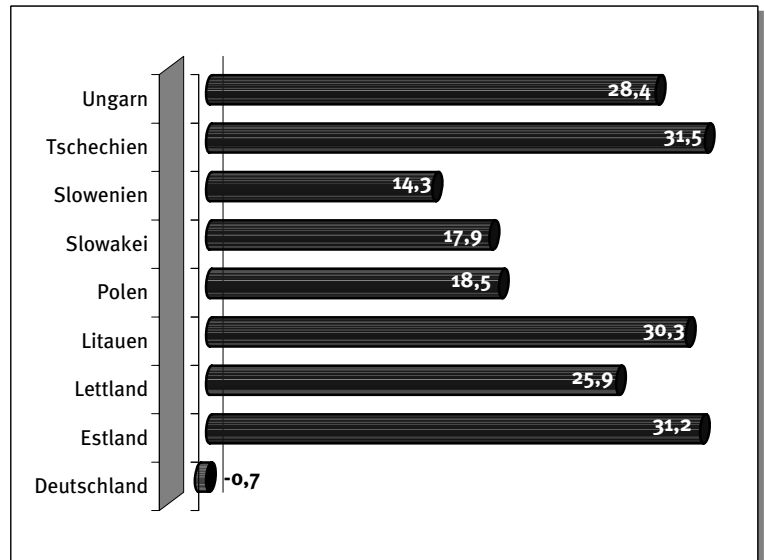
Abb. 13
Durchschnittliche Bruttomonatslöhne,
2003 und 2006



Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft (Bfai) / Friedrich-Ebert-Stiftung

In der Summe sind die jährlichen Lohnzuwächse in den MOE-8-Ländern wesentlich höher ausgefallen als in Deutschland. Insoweit zeigt die Tendenz eindeutig nach oben und geht, bezogen auf das Lohnniveau in Deutschland, sehr viel stärker in Richtung Anhebung und nicht Absenkung. Die nachfolgende Übersicht macht deutlich, dass die realen Einkommen in allen MOE-8-Ländern im Unterschied zur allgemeinen Lohnentwicklung in Deutschland in den letzten fünf Jahren beträchtlich gestiegen sind.

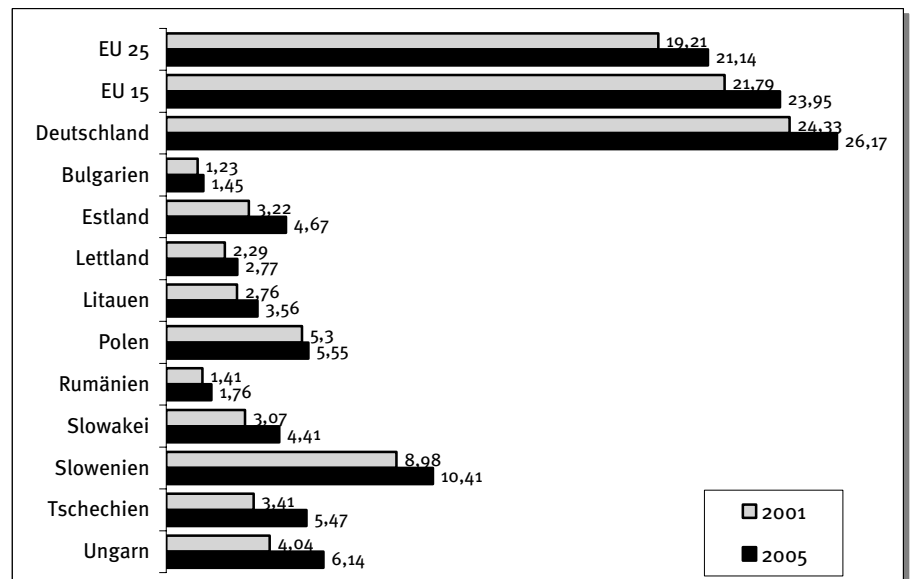
Abb. 14
Lohnentwicklung 2001 – 2006
(Reallöhne, Veränderung in %)



Quelle: Osteuropa-Institut München, Working Paper 257(2005) / Eurostat

Der Produktionsfaktor Arbeit ist in allen MOE-Ländern teurer geworden, wie der Vergleich bei den Lohnkosten pro Arbeitsstunde deutlich macht.

Abb. 15
Arbeitskosten pro Stunde
(Gesamtwirtschaft, in Euro)

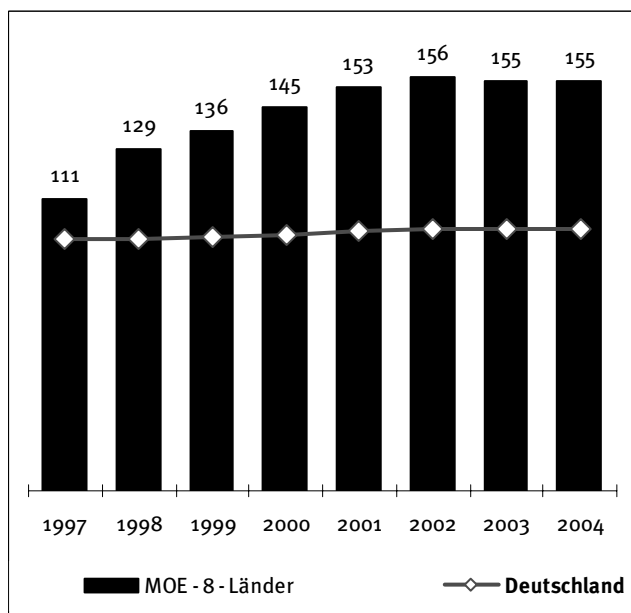


Quelle: Eurostat

Stagnierende Lohnstückkosten

Die Arbeitskosten in den MOE-8-Ländern sind zwischen 1997 und 2004 schneller gestiegen als die Arbeitsproduktivität mit der Folge, dass auch die Lohnstückkosten gegenüber dem Basisjahr 1995 um mehr als die Hälfte angewachsen sind. Neben den Lohnsteigerungen spielen hier auch die im Vergleich zu Deutschland teilweise höheren Lohnnebenkosten eine besondere Rolle. Erst seit 2003 ist der Anstieg bei den Lohnstückkosten gebremst. Mit weiteren Produktivitätsfortschritten werden diese zukünftig voraussichtlich weiter fallen.

Abb. 16
Entwicklung der Lohnstückkosten
 1995 – 2004
 (1995 = 100)

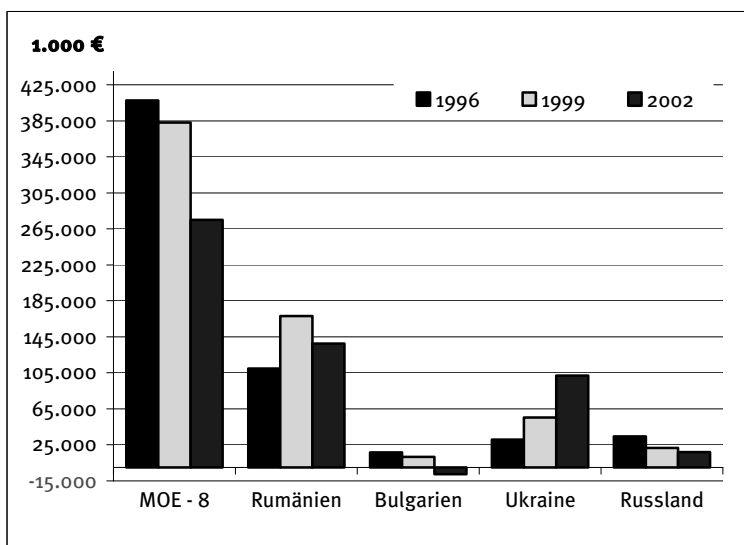


Quelle: Eurostat

Qualitatives Wachstum in technologieintensiven Wirtschaftszweigen

In qualitativer Hinsicht haben sich die industriellen und wirtschaftlichen Austauschbeziehungen weiter gewandelt. Das betrifft die Verbesserung der eigenen Wertschöpfung in der Industrieproduktion der MOE-8 wie auch Qualität der industriellen Kooperation mit den EU-15-Ländern.

Abb. 17
Warenaustausch zur Lohnveredelung
 1995 – 2002
 (Saldo aus Import abzgl. Export)



Quelle: Osteuropa-Institut München,
 Working Paper 257(2005)

Der Anteil arbeitsintensiver Exportgüter ist seit Ende der 1990er-Jahre tendenziell rückläufig und die Standortqualitäten in Mittelosteuropa bei technologieorientierten Industriezweigen werden ausgeprägter. So ist der Umfang der reinen Lohnveredelungsaktivitäten, darstellbar am wertmäßigen Volumen der von Deutschland nach MOE gelieferten Komponenten und Vorprodukte und dem Re-Import der dort weiterverarbeiteten, also veredelten Fertigwaren, zwischen der EU-15 und den MOE-Ländern zurückgegangen und in der Tendenz weiter rückläufig. Gesamtwirtschaftlich und industriepolitisch ist das frühere Image der MOE8 als „verlängerte Werkbank“ Westeuropas fragwürdig und für einzelne Industriezweige längst nicht mehr zutreffend.

Das Beispiel der Lohnveredelungsaktivitäten lässt einen neuen Verlagerungstrend innerhalb Osteuropas erkennen. Besonders arbeitsintensive Branchen werden weiter ostwärts verlagert, wo zur Zeit noch günstiger produziert werden kann. Der aus der Übersicht ablesbare Anstieg im Warenverkehr mit der Ukraine veranschaulicht diese Tendenz.

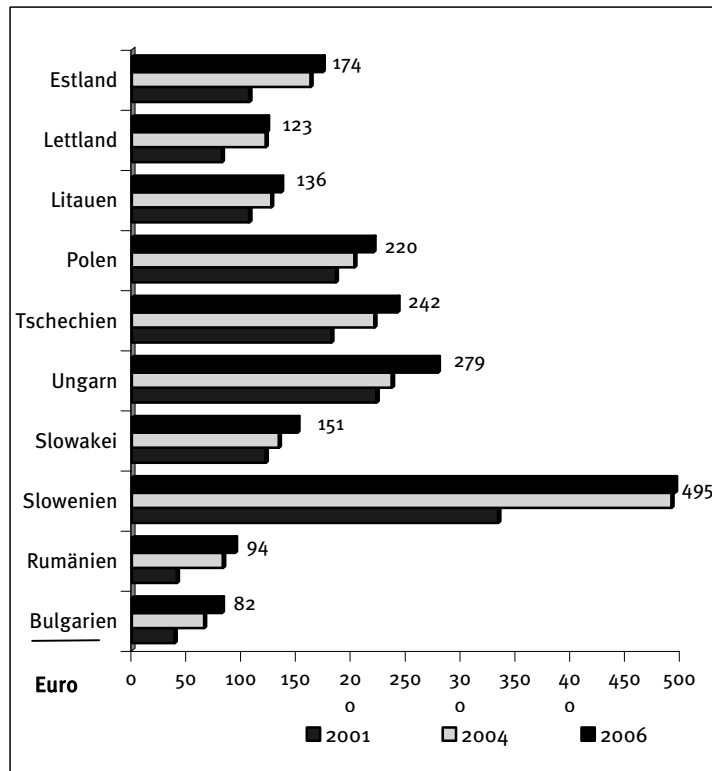
Wie schnell Verlagerungsentscheidungen getroffen und umgesetzt werden, zeigt ein Blick auf Rumänien. Die dort traditionell sehr starke Bekleidungs-, Schuh- und Lederindustrie hat allein in den Jahren von 2002 bis 2005 mehr als 110.000 Arbeitsplätze eingebüßt, bei immer noch bestehenden Niedrigstlöhnen. Hier war die Aussicht auf künftige Kostensteigerungen nach und wegen der EU-Mitgliedschaft Rumäniens Auslöser für eine massive Verlagerung.

Angesichts dieser Entwicklung kann durchaus erwartet werden, dass die heute bestehenden komparativen Vorteile aus niedrigeren Lohn- und Arbeitskosten auch in Rumänien und Bulgarien zwar noch einen längeren Zeitraum weiter bestehen werden, allerdings mit der Tendenz zur Verringerung. Der auf europäischer Ebene stattfindende Trend einer stärkeren Harmonisierung der zur Zeit polarisierten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse wird die Standorte Rumänien und Bulgarien langfristig teurer werden lassen. Das wird dazu führen, dass sich beide Länder, ebenso wie das wirtschaftlich fortgeschrittene Kroatien, in den kommenden Jahren stärker als bislang von den übrigen Balkanstaaten und ebenso von den Nachbarn Ukraine und Russland absetzen werden.

Standards sozialer Sicherung

Nahezu alle mittelosteuropäischen Länder haben gesetzlich verankerte Mindestlöhne, die in den 1990er-Jahren politisch und auf Druck der Gewerkschaften durchgesetzt worden sind. Mit ihrer Einführung sollte die materielle Verelendung gestoppt und das Absinken der Arbeitseinkommen unter den jeweils politisch festgelegten Sockel verhindert werden. Tatsächlich und infolge der wiederholten Anhebung dieser Mindestlöhne ist der ungezügelter Verfall der Arbeitseinkommen dadurch verhindert und der noch radikaleren Ausbeutung und Entwertung der Arbeitskraft insoweit auch Grenzen von unten gesetzt worden.

Abb. 18
Mindestlöhne 2001 - 2006



Quelle: Eurostat (EC Employment in Europe 2003) /
Bundesagentur für Außenwirtschaft / Eigene Berechnungen

Bei der sozialen Absicherung sind die Beschäftigten in den mittel- und südosteuropäischen Mitgliedsländern häufig besser gestellt als hierzulande. Die meisten Länder verfügen über ein voll ausgebautes soziales Versorgungssystem für Krankheit, Arbeitslosigkeit, Berufsunfähigkeit oder bei der Rente. In Teilbereichen ist die Sozialversorgung sogar umfassender als in der alten EU, so beispielsweise bei der Familienunterstützung und beim Mutterschutz. Partiiell konnten hier früher bestehende Sozialleistungen in die „neue Zeit“ hinüber gerettet werden.

Die Beitragssysteme zur Finanzierung der Sozialkosten belastet in diesen Ländern in der Regel die Arbeitgeberseite mehr als die Arbeitnehmerschaft. In fast allen mittelost- und südosteuropäischen Ländern werden die Sozialbeiträge zur Zeit noch ganz überwiegend von den Unternehmen bezahlt.

Tab. 2
Sozialabgaben 2005/2006
(Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge)

Land	Jahr	Bruttolohn (Monats-Ø)	Arbeit- geber	Arbeit- nehmer
		In Euro	in %	in %
Estland	2005	502	33,50	1,00
Lettland	2005	337	24,09	9,00
Litauen	2005	377	31,20	3,00
Polen	2005	580	19,83 bis 22,72	27,21
Slowakei	2005	418	35,20	13,40
Slowenien	2005	1.125	16,10	22,10
Tschechien	2005	606	35,28 bis 40,04	12,50
Ungarn	2005	647	33,50 *	12,50
Rumänien	2006	318	31,71	17,00
Bulgarien	2006	179	65,00 **	35,00
Türkei	2006	665	21,50 bis 29,00	15,00

**) Jährliche Anhebung des AN-Anteils um 5% bis 50:50 in 2009

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft

Diese Beiträge sind wie in Deutschland an die Bruttolohn- und Bruttogehaltszahlungen gekoppelt und deshalb auch nominal niedriger als bei uns. Wenn man neben den Sozialausgaben die sonstigen Abgaben (zum Beispiel für Fortbildung und bei Mutterschaft) berücksichtigt, dann ist das Gesamtniveau der Lohnnebenkosten prozentual teilweise sogar höher als in Deutschland.

Aus diesen Entwicklungen seit 2004 ergeben sich insbesondere zwei Schlussfolgerungen.

Die Erste lautet: Der EU-Beitritt der acht MOE-Länder von 2004 hat die Verhältnisse in der deutschen Branche Holz nicht zusätzlich verschlechtert. Die an deutschen Branchenstandorten seither eingetretenen Verschlechterungen, sei es bei Löhnen und Arbeitszeiten oder bei den Beschäftigungszahlen, haben mit der EU-Osterweiterung von 2004 wenig zu tun. Die Hauptgründe hierfür liegen vielmehr bei strukturellen Versäumnissen in der Branche selbst, bei unterlassenen Investitionen und bei den unzureichenden Innovationen zur Neuaufstellung der Unternehmen.

Die zweite Schlussfolgerung ist: Die mittelosteuropäischen Länder haben seit 2004 wirtschaftlich und auch bei den Sozial- und Arbeitsstandards weiter aufgeholt. Für die mittelosteuropäische Arbeitnehmerschaft hat im Ergebnis eine Anhebung der Standards und eben nicht ein weiteres Auseinanderdriften der Arbeitsverhältnisse in Ost und West stattgefunden. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den MOE-Ländern haben sich zwischen 2004 und 2006 weitaus stärker an die Niveaus in Westeuropa angepasst.

Die Möglichkeiten für strukturelle Verbesserungen und positive zukünftige Entwicklungen in der deutschen Holzbranche haben sich durch und wegen der EU-Osterweiterung jedenfalls nicht nachteilig verändert.

Die Holzbranche in Südost- und Osteuropa

Ressourcen und Potenziale bleiben ungenutzt

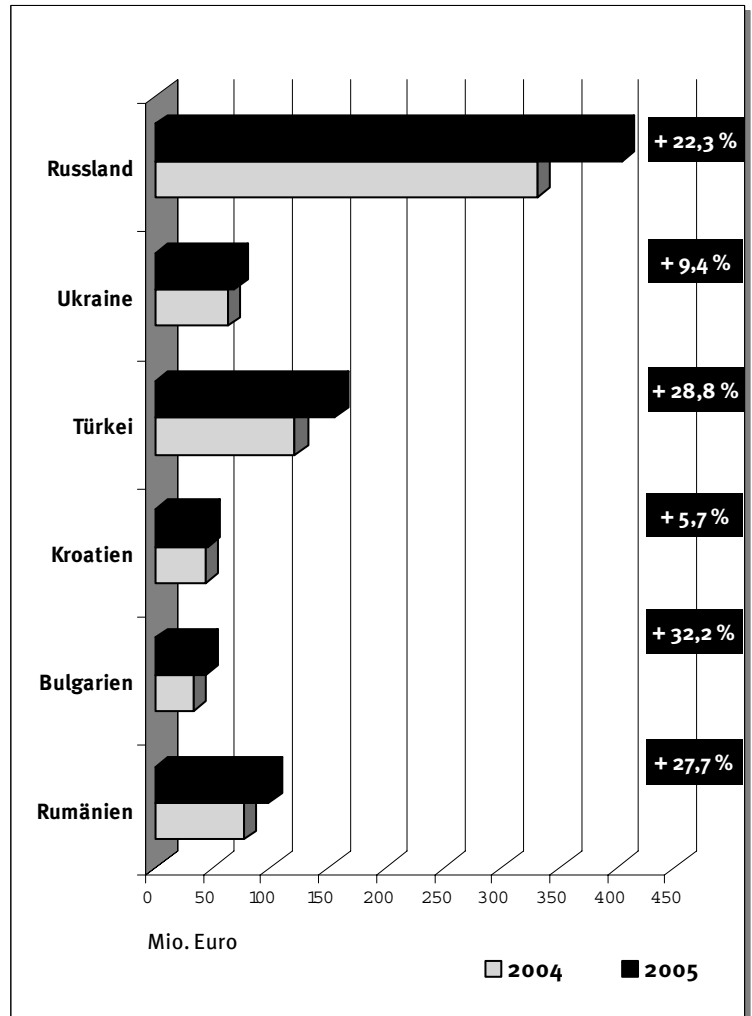
Die Holzbranche in Südost- und Osteuropa durchläuft zur Zeit zwei gegenläufige Entwicklungen. Einerseits hat der Holzsektor einen entscheidenden Anteil an der Industrieentwicklung in allen osteuropäischen Ländern. Die Holzbranchen haben dort den transformationsbedingten Trend einer rückläufigen Industrieproduktion in den Jahren nach 1989 wesentlich schneller und im Ergebnis erfolgreicher stoppen und umkehren können als andere Industriebranchen. Heute zählt die Holzbranche in Südost- und Osteuropa zu den Wachstumsindustrien mit zunehmenden Produktionserfolgen. Ihr Anteil an der Industrieproduktion ist in den letzten Jahren gestiegen und ist jeweils höher als im EU-Durchschnitt.

Andererseits hat die Holzbranche Ost- und Südosteuropas in der europäischen Ökonomie auch heute noch nicht das Gewicht, das ihren Ressourcen und Möglichkeiten entsprechen würde. Obwohl die in- und ausländischen Investitionen in den letzten Jahren zugenommen haben, besteht auch weiterhin ein hoher Bedarf für Modernisierungen und zusätzliche Verarbeitungskapazitäten. Der Rohstoff Holz wird hier insgesamt weitaus weniger umfassend genutzt und bewirtschaftet, als es in flächenmäßig kleineren und auch ressourcenärmeren Ländern innerhalb der EU-25 der Fall ist. Das vorhandene Branchenpotenzial ist geringer entfaltet, weil die Verarbeitungskapazitäten nicht ausreichen und regionale Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur fortbestehen, Organisation und Logistik in der Holzwirtschaft gering entwickelt und die Produktionstechnik aus der Sowjetära veraltet und wenig effizient ist.

Bezogen auf die Branche Holz ist Ost- und Südosteuropa eine unterschiedlich weit entwickelte Region. Die Spannweite reicht von der branchenwirtschaftlich hoch entwickelten Türkei über die strukturell rückständigen Balkanländer bis hin zu den ressourcenreichen Ländern der ehemaligen Sowjetunion in Osteuropa.

Alle osteuropäischen Länder sind ökonomische Wachstumsmärkte und damit ausgesprochene Zielländer für den Export von Holzprodukten und Möbeln aus deutscher Fertigung. Der Absatzmarkt insbesondere bei Möbeln wächst von Jahr zu Jahr und ist insoweit längst noch nicht ausgeschöpft.

Abb. 19
Deutsche Holz- und Möbelexporte nach
Südost- und Osteuropa 2004/2005



Quelle: Deutsche Bundesbank

Innerhalb der gesamteuropäischen Holzbranche und in ihrer Bedeutung für die deutsche Branche sind Russland und Südosteuropa wichtige Holz- und Rohstofflieferanten. Die eigene Holzverarbeitungskette ist allerdings noch unzureichend und die inländische Holzverarbeitung von einer nur geringen Wertschöpfung.

Strukturelle Defizite behindern die Branchenentwicklung in Osteuropa

Einige davon sind:

- die geringe Wertschöpfung wegen der vergleichsweise gering diversifizierten Branchenstruktur, zum Beispiel bei der Produktion und Verarbeitung von Holzwerkstoffen in Russland,
- die immer noch sehr hohen Ausfuhrmengen bei Roh- und Schnittholz. Sie sorgen zwar für gute Exporterlöse, sie verknappen damit jedoch die Verfügbarkeit von Holz für die inländische Weiterverarbeitung und dies in erster Linie zu Lasten der Bauelemente- und Möbelindustrie. Beispielsweise lieferte Russland 2005 rd. 30 Prozent des Rundholzeinschlags ins Ausland, vor allem nach China und Japan. Das holzreiche Rumänien exportierte 2003 mehr als 60 Prozent seiner Schnittholzproduktion nach Nahost, Asien und Westeuropa,
- die großen Waldreservoirs in Südost- und Osteuropa. Sie liegen in regional schwer zugänglichen (zum Beispiel die Karpatenwälder in Südosteuropa) oder forstwirtschaftlich wenig erschlossenen Gebieten

- (zum Beispiel im sibirischen Osten Russlands). Hier bestehen ausgeprägte Defizite bei der forstwirtschaftlichen Infrastruktur, beispielsweise bei der Forstverwaltung, bei der Wege- und Verkehrerschließung oder bei Transportmitteln,
- illegale Holzeinschläge. Sie behindern eine nachhaltige Holzwirtschaft, weil sie das unkontrollierte Abholzen wertvoller Waldbestände und illegale Holzausfuhren befördern,
- die geringe Qualität und Effizienz der Holzverwertung. Sie ist bedingt durch eine veraltete Sägewerkstechnik., die teilweise seit 20 und mehr Jahren im Einsatz ist. Selbst den größeren Betrieben fehlt es an ausreichendem Kapital, um in moderne Holzernte- und Sägetechnik zu investieren. Diese Defizite wirken sich dann auf alle nachgelagerten Produktionszweige und Teilbranchen aus.
- das großräumige Auseinanderfallen und damit die fehlende Vernetzung von Produktion (Forst- und Sägewerksbetrieben) und Weiterverarbeitung (Holzprodukte, Holzwerkstoffe, Möbel). Das Fehlen dieser holzindustriellen Cluster und die derzeit noch bestehende Zweiteilung der Branche Holz hinsichtlich ihrer Standorte ist wiederum in Russland besonders augenfällig: Während die Forst- und Sägebetriebe vor allem im Osten Russlands wirtschaften, konzentriert sich die Weiterverarbeitung von Holz hauptsächlich im westlichen Russland mit einem Schwerpunkt rund um Moskau.

Insgesamt gesehen hat die Holzbranche in Südost- und Osteuropa noch nicht den Entwicklungsstand, um ihr Ressourcen-Potenzial voll zur Geltung bringen zu können.

Allerdings hat Osteuropa und hier wiederum Russland in den letzten zwei bis drei Jahren einen regelrechten Investitionsboom in der Holzwirtschaft mitgemacht. Investiert wird vor allem in neue Sägewerke und in die Ausweitung der Holzwerkstoffproduktion. Die bis heute anhaltenden Investitionen für den Ausbau, die Modernisierung und die Neuschaffung von Großsägewerken haben die Schnittholz mengen steigen lassen. Zwischen 2002 und 2006 sind rd. 4,42 Mio. m³ neue Kapazitäten in Russland aufgebaut worden. In diesem Sektor investieren in erster Linie skandinavische, österreichische und US-amerikanische Holzkonzerne.

Die größten Wachstumssprünge betreffen allerdings den Holzwerkstoffsektor. Im russischen Spanplatten-sektor sind die Kapazitäten von rd. 3,6 Mio. m³ in 2004 um mehr als 2 Mio. m³ bis 2006 erweitert worden. Dieses Mengenwachstum betrifft vor allem auch die MDF-Produktion. Hier haben sich die Kapazitäten im Zeitraum 2003 bis 2006 fast vervierfacht. Diese enorme Produktionsausweitung geschah überwiegend mit Neuinvestitionen auf der „grünen Wiese“ und hauptsächlich in Regie westeuropäischer Unternehmen.

Gestützt auf die Strukturentwicklung in der Säge- und Holzwerkstoffindustrie sind auch die nachgelagerten Möbelindustrien weiter gewachsen. Die Möbelindustrie in Südost- und Osteuropa hat sich bei Produktion und Umsatz in den letzten fünf Jahren erheblich verstärkt. Trotzdem ist noch keine Marktsättigung erreicht. Für die deutsche Holz- und Möbelbranche ist Osteuropa mit Russland an der Spitze der zur Zeit strategisch wichtigste Wirtschaftsraum. Dies betrifft das von der Branche angestrebte Wachstum beim Export und die Position Russlands als bevorzugter Investitionsstandort für deutsche Unternehmen.

Die europäische Holzbranche wird in den kommenden Jahren vor allem in Osteuropa beständig weiter wachsen. Und das vor allem in Russland. Wie dort erkennbar, setzt die deutsche Branche auf sektoral unterschiedliche Strategien. Während die Möbelbranche im Export von hochwertigen und hochpreisigen Möbeln weiter wachsen will, setzt die Holzwerkstoffbranche auf von Deutschland unabhängige Standortinvestitionen in Russland.

Die Konsequenz ist: Während die Möbelbranche ihre hiesigen Standorte nutzt, vollzieht die HWI-Branche eine Loslösung von ihren deutschen Betrieben und organisiert einen parallelen Neuaufbau in Osteuropa. Die dort entstehenden HWI-Zentren operieren in der Produktion weitgehend unabhängig und sind mit den Betrieben hierzulande nicht mehr verbunden. Wo heute noch HWI-Exporte von Deutschland und aus den MOE-Standorten möglich sind, wird zukünftig vor Ort in Russland selbst produziert.

Für die in Deutschland ansässige Holzwerkstoffindustrie trifft zu, was Skeptiker der EU-Osterweiterung schon 2004 für die MOE-8-Länder erwartet haben: Die Branche zieht ostwärts, investiert dort ihre Gewinne und schwächt damit auf Dauer gesehen den Branchenstandort Deutschland. Diese Strategie international agierender Unternehmen nimmt auf nationale Brancheninteressen keine Rücksicht. Das Kalkül der Konzerne beinhaltet damit auch die Konsequenz, wirtschaftlich weniger profitable Betriebe in Deutschland notfalls zu schließen.

Das südöstliche Europa ist als Investitionsstandort weit weniger geeignet. Die Balkanländer, Rumänien und Bulgarien eingeschlossen, sind bezogen auf Fläche und Bevölkerung alle zusammen betrachtet wesentlich kleiner und somit in der Marktbewertung für die Inlandsproduktion und für das Exportgeschäft weit weniger attraktiv. Im neuen Standortgeflecht innerhalb Ost- und Südosteuropas spielen diese Länder deshalb eine weitaus geringere Rolle.

Die Türkei hat in diesem Branchenwirtschaftsgeflecht eine Sonderstellung. Die türkische Holz- und Möbelbranche ist wirtschaftlich und technologisch hoch entwickelt und konkurriert überaus erfolgreich mit den westeuropäischen Herstellern. Türkische Holz- und Möbelproduzenten haben eine dominante Stellung sowohl in Richtung Kaukasus-Republiken als auch insbesondere in den Mittel- und Nahost-Ländern. Anders als die GUS-Staaten und die Balkanländer ist die Türkei ein wirtschaftlicher Hauptkonkurrent in dieser zwischen Westeuropa und Nahost liegenden Zentralregion. Die hier liegenden Märkte sind traditionell mit der türkischen Wirtschaft stark verflochten. Die Türkei kann deshalb ihre wirtschaftliche Stärke im Verbund mit ihrem regionalen Lagevorteil in dieser Übergangsregion von Europa nach Asien wesentlich erfolgreicher zur Geltung bringen, als dies von Westeuropa aus der Fall ist.

Mehr Chancen als Risiken für die Möbelbranche in Deutschland

Für den Konsumgüterbereich bei Möbeln ergeben sich angesichts des Entwicklungsrückstands in der Möbelindustrie der SOE- und GUS-Länder mehr Chancen dahingehend, dass der Export von hochwertigen Möbeln aus Deutschland für kaufkräftige Bevölkerungsschichten in Europas Osten zukünftig eher zunehmen wird. Die Möbelindustrien, sei es in Russland oder in Rumänien und Bulgarien, werden noch längere Zeit brauchen, um bei Qualität, Funktionalität, Design und Verarbeitung gleich zu ziehen. Und auch die Risiken, dass mit einer stärker werdenden Importkonkurrenz aus diesen Ländern die Absatzmöglichkeiten deutscher Möbelhersteller am Inlandsmarkt eingeschränkt werden, sind als nicht wirklich bedrohlich einzuschätzen. Den Qualitätsmöbelmarkt in Deutschland können diese Länder noch nicht umfassend bedienen.

Anders ist die Prognose für den Einfach- und Billigmöbelsektor, der schon heute mit immer größer werdenden Marktanteilen aus Asien und China beliefert wird. In diesem Segment könnten besser werdende Produkte aus Osteuropa sehr wohl eine Verschiebung bei den Importanteilen zwischen osteuropäischen und asiatischen Herstellern am deutschen Möbelmarkt bewirken. Gravierend negative Auswirkungen auf die Branchenentwicklung hierzulande sind auf absehbare Zeit von der Branchenentwicklung in Südost- und Osteuropa jedenfalls nicht zu erwarten.

Marktverflechtungen und globale Konkurrenzstellungen in Südost- und Osteuropa

Die Länder in Südost- und Osteuropa bilden eine Übergangsregion im globalen Wirtschaftsgefüge zwischen dem in der EU neu zusammengeschlossenen Großteil Europas und Asiens. Die Industrien aus beiden Wirtschaftsräumen treffen in Südost- und Osteuropa aufeinander. Dabei geht es um den Zugang zu Rohstoffen und Ressourcen und es geht um Standorte und Marktanteile. Aus beiden Richtungen gesehen ist der europäische Osten heute das Sprungbrett für den leichteren Zutritt in die jeweils anderen Wirtschaftsräume. Begünstigt wird dieser global ausgetragene Wettbewerb durch die geringe Wirtschaftsleistung in den osteuropäischen Ländern und dem folglich hohen Bedarf für importierte Waren und Güter. Das macht alle osteuropäischen Länder zu einem begehrten Markt für exportorientierte Volkswirtschaften.

Der in Osteuropa stattfindende Wettbewerb kommt zur Zeit aus drei Richtungen:

- (1) Zentraleuropa kann durchaus an traditionell gegebene Wirtschafts- und Marktbeziehungen mit Ländern in Südost- und Osteuropa anknüpfen und diese weiter ausbauen. Aus europäischer Sicht betrifft das zur Zeit vor allem die starke Position der MOE-8-Länder, die seit 1945 mit den osteuropäischen Märkten wirtschaftlich eng verknüpft waren und die sich auch jetzt wieder dorthin orientieren. Die Holzbranche macht in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Die baltischen Länder und insbesondere die Möbelländer Polen und Tschechien haben im Handel mit Südost- und Osteuropa in den letzten Jahren kräftig zulegen können.
- (2) Die im Direktvergleich mit dem EU-Raum in Osteuropa geringeren Standards bei den durchschnittlichen Einkommen und damit beim Konsum, begünstigen den Import von Waren und Gütern aus asiatischen Produktionen. Diese werden umso mehr nachgefragt, weil die begehrten Waren entweder im Lande selbst nicht ausreichend hergestellt werden oder die Importe aus Asien zu einem günstigeren Preis angeboten werden als solche aus europäischer Fertigung. Die Einfuhr aus Asien betrifft im übrigen nicht nur private Konsumgüter sondern immer mehr auch Industriegüter wie Anlagen, Werkzeuge und Maschinen. Bezogen auf die Branchenentwicklung in Südost- und Osteuropa sind insbesondere Möbelimporte aus Polen wie aus Asien von großer Bedeutung, da sie die Inlandsindustrien dort am stärksten belasten.
- (3) In der Schwarzmeer-Region spielen traditionell gewachsene Handelsverflechtungen und Wirtschaftskooperationen eine wichtige Rolle. Dies erklärt die wirtschaftlich starke Stellung der Türkei in den Balkanländern und in den Kaukasus-Republiken. Für die türkische Holzbranche sind diese Länder ebenso wie der nahe und mittlere Osten wichtige Absatzmärkte. Umgekehrt ist die Türkei, zusammen mit Griechenland, für die Länder in Südosteuropa der wichtigste Wirtschafts- und Handelspartner in dieser Region.

Insgesamt gilt: Bei den Handelsbeziehungen und der wirtschaftlichen Kooperation ist Südost- und Osteuropa, und das unterscheidet diese Region von den mittelosteuropäischen Ländern, weniger eindeutig in Richtung Westeuropa und EU festgelegt. Außereuropäische Verbindungen, sowohl wirtschaftlich, kulturell als auch politisch, sind in dieser Region sehr stark ausgeprägt. Vor diesem Hintergrund ist Südost- und vor allem Osteuropa ein von den westlich-asiatischen Industrienationen begehrter Wirtschaftsstandort für Positionsvorteile im globalen Wettbewerb.

Die Branche Holz in

Rumänien und Bulgarien



Länderprofil	Bulgarien		Rumänien	
	2002	2005	2002	2005
Fläche		110.994 km ²		238.391 km ²
Bevölkerung		7,8 Mio.		21,6 Mio.
Bruttoinlandsprodukt (BIP)		21,4 Mrd. €		79,3 Mrd. €
BIP pro Kopf		2.780 €		3.660 €
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
BIP-Wachstum (real)	4,9	5,5	5,1	4,1
Industrieproduktion (real)	4,7	6,7	4,3	2,0
Bruttoanlageninvestition (real)	8,5	19,0	8,2	13,0
Inflationsrate (Jahresdurchschnitt)	5,8	5,0	22,5	9,0
Arbeitslosenquote (Jahresdurchschnitt)	17,4	11,5	10,2	5,8
<i>in Mio. Euro</i>				
Exporte	6.063	9.454	14.675	22.255
Importe	7.755	13.824	17.427	30.061
Handelsbilanz (Export abzgl. Import)	-1.692	-4.370	-2.752	-7.806
Ausländische Direktinvestitionen (Nettozufluss)	951	1.856	1.194	5.208
Branchendaten Holz				
Waldfläche		4,0 Mio. ha		6,3 Mio. ha
Beschäftigte Holz/Möbel	(2004)	39.500	(2005)	170.000
... davon Möbelindustrie	(2004)	22.600	(2005)	110.000
Durchschnittslohn (Brutto / Monat)	(2006)	179 €	(2006)	318 €
... davon Holzindustrie (Brutto / Monat)			(2005)	159 €
Branchenanteil an der Industrieproduktion	(2005)	4,60%	(2005)	5,3%
Produktionswachstum Holz-/Möbelindustrie	(2004)	29,20%	(2005)	22,9% / 17,3%
Produktionswert Möbel	(2004)	349 Mio. €	(2005)	1,2 Mrd. €
Exporte (nach Deutschland)	(2005)	43 Mio. €	(2005)	295 Mio. €
Importe (aus Deutschland)	(2005)	44 Mio. €	(2005)	99 Mio. €

Quelle: Bank Austria Creditanstalt (CEE-Report Nr. 2-2006) / Bundesagentur für Außenwirtschaft / Deutsche Bundesbank

Brancheninformation Rumänien

Rumänien bleibt auch nach dem EU-Beitritt ein von Agrarwirtschaft geprägtes Land. Mehr als 40 Prozent der Bevölkerung leben auf dem Land und damit zumeist von der Landwirtschaft - mehr als in jedem anderen Land der EU-27. Selbst in Polen - dem nach Fläche und Bevölkerung größten der 10 osteuropäischen EU-Länder - hat der Agrarsektor zum Jahresbeginn 2007 nur noch einen vergleichsweise geringen Anteil von etwa 18 Prozent in der Erwerbsbevölkerung.

Im Hinblick auf die Industriestruktur zählt die rumänische Holzbranche mit ihren Standbeinen in der Forstwirtschaft und in der Holzverarbeitung historisch wie auch aktuell zu den bedeutenden Wirtschaftssektoren des Landes. Dies gilt auch im Hinblick auf die Beschäftigung. 2000 beschäftigte die Holzbranche insgesamt rd. 170.000 Arbeitnehmer - davon etwa 110.000 in der Möbelindustrie. Für die Inlandsentwicklung der rumänischen Wirtschaft hat der Holzsektor deshalb insgesamt eine erhebliche Bedeutung.

Die damit verbundene Entwicklung ist an den wirtschaftlichen Kennziffern deutlich abzulesen. So ist die Industrieproduktion in Rumänien in 2005 gegenüber dem Vorjahr um etwa 2 Prozent gewachsen. Die verarbeitende Industrie war mit 2,7 Prozent überdurchschnittlich an diesem Wachstum beteiligt. Die rumänische Holzbranche hat 2005 sogar zweistellig zugelegt: In der Holzverarbeitenden Industrie um 22,9 Prozent und die Möbelindustrie um 17,3 Prozent. Der Wert der in Rumänien hergestellten Möbel lag 2005 bei einem Wert von 1,2 Mrd. Euro. Ebenso dynamisch entwickelte sich der Branchenumsatz. Während der Gesamtindustriumsatz 2005 lediglich um 3,5 Prozent anstieg kletterten die Umsätze in der Holzverarbeitung um 10,5 Prozent und bei Möbeln um 13,6 Prozent.

Die Holzverarbeitungsindustrie ist eine der wachstumsstärksten Branchen der rumänischen Wirtschaft. Der Branchenanteil an der Gesamtproduktion der verarbeitenden Industrie stieg bis 2005 auf 5,3 Prozent - davon in der Holzverarbeitung auf 2,7 Prozent und im Möbelsektor auf 2,6 Prozent.

Diese Wachstumserfolge der rumänischen Wirtschaft finden sich auch im Außenhandel bestätigt. Rumänien verbuchte hier 2005 zum vierten Mal in Folge neue Rekordwerte. Die Exporte erreichten in diesem Jahr das Volumen von 54,8 Mrd. Euro und die Importe nach Rumänien kletterten auf die neue Höchstmarke von 65,1 Mrd. Euro. Allerdings stieg damit auch das rumänische Handelsbilanzdefizit auf 10,3 Mio. Euro.

Die dynamische Entwicklung der Möbelbranche hat sich 2006 weiter fortgesetzt. Für die ersten neun Monate veröffentlichte die Branche folgende Ergebnisse:

- Gegenüber der Vorjahresperiode wurden 23 Prozent mehr Möbel produziert
- Die Exporte erhöhten sich um 6 Prozent auf 850 Mio. Euro
- Die Möbelimporte nach Rumänien stiegen um 30 Prozent auf 487 Mio. Euro

Bezogen auf die Branche Holz ist Rumänien heute das wirtschaftlich stärkste Land in Südosteuropa. Bei den Handels- und Wirtschaftsbeziehungen ist Rumänien für Deutschland zum wichtigsten Partner in dieser Region aufgestiegen.

Tab. 3 Außenhandel mit Deutschland 2001 – 2005

Rumänien	Exporte nach Deutschland				Importe aus Deutschland			
	2001	2003	2005	Veränd.	2001	2003	2005	Veränd.
	<i>Millionen €</i>				<i>Millionen €</i>			
Gesamt	1.988,3	2.457,7	3.424,1	+ 1.435,8	2.644,1	3.144,7	5.318,2	+ 2.674,1
davon:								
... Holz und Holzwaren	62,2	72,1	79,6	+ 17,4	26,7	35,1	39,5	+ 12,8
... Möbel	148,3	150,7	215,6	+ 67,3	44,5	50,0	59,4	+ 14,9

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft / Statistisches Bundesamt

Während Deutschland im Gesamtaußenhandel mit Rumänien jeweils hohe Exportüberschüsse erzielt ist die Handelsbilanz im Holz- und Möbelsektor für Deutschland negativ. Die rumänische Holzbranche erwirtschaftet im Handel mit Deutschland einen beständigen Exportüberschuss. 2005 lag dieser bei ca. 196 Mio. Euro. Das Handelsvolumen zwischen Rumänien und Deutschland mit Holz, Holzprodukten und Möbeln ist 2005 mehr als vier mal so hoch wie der mit dem Nachbarland Bulgarien und mit rund 394 Mio. Euro etwa gleich groß wie das mit den drei baltischen Ländern Estland, Lettland und Litauen oder ebenso groß wie der branchenwirtschaftliche Handel zwischen Deutschland und der Türkei. Auf der anderen Seite war der sektorale Außenhandel mit Rumänien 2005 sechsmal kleiner als der mit dem Nachbarland Polen (Import/Export 2005 gesamt = 2.423,7 Mio. Euro).

Stand der Forstwirtschaft

Rumänien hat rd. 6,3 Mio. ha Wald, davon rd. 90 Prozent Nutzwald. Das Land ist zu 28 Prozent mit Wald bedeckt. Etwa 1/3 der Waldflächen sind Nadelwald - 2/3 Laubwald. 70 Prozent der Waldbestände befinden sich in schwer zugänglichen Gebirgslagen. Hauptholzarten sind Buchen, Eichen und Nadelhölzer. Der durchschnittliche Holzzuwachs betrug 2005 ca. 2,8 m³/ha.

1989 befanden sich die rumänischen Wälder vollständig im Staatsbesitz. Bis 2005 wurden knapp 2 Mio. ha Wald an die ehemaligen Grundbesitzer zurückgegeben. Weitere Rückgaben wurden dann zunächst einmal gestoppt mit dem Ziel, die rumänische Wald- und Holzwirtschaft umfassend neu zu ordnen und die Modernisierung voranzubringen. Probleme sind u.a. eine nicht ausreichend effiziente Forstverwaltung, fehlendes Personal, die schlechte Aufschließung der Flächen, eine veraltete Forsttechnik, eine zurückgehende Waldbewirtschaftung durch die heute wieder privaten Eigentümer, aber auch die immer noch hohen illegalen Einschläge.

Eine zentrale Stellung hat der Staatsforstbetrieb ROMSILVA. Dieser bewirtschaftete 2005 noch 4,2 Mio. ha Wald mit einem Einschlag von 11 Mio. fm (Festmeter). Nach Abschluss der zweiten Restituierungsphase - hier sollen weitere 2 Mio. ha Wald bis 2007 in Privateigentum rücküberführt werden - wird ROMSILVA nur noch rd. 2 Mio. ha besitzen. Davon sind etwa 1,2 Mio. ha Natur- und Nationalparks, die nur zum Teil forstwirtschaftlich genutzt werden können. Ab 2007 werden dann insgesamt nur noch 33 Prozent der Waldflächen in Staatsbesitz sein.

Die Auflösung der Staatswirtschaft hat auch in der Holzbranche zu gravierenden Einbrüchen geführt. Der Holzeinschlag sank von 1985 (22,3 Mio. m³) bis 1993 um rd. 61 Prozent auf nur noch 8,8 Mio. m³. Acht Jahre später - im Jahr 2000 - wurden erst wieder 13,15 Mio. m³ erreicht. 2002 waren es dann rd. 15 Mio. m³. Der jährliche Holzzuwachs in den rumänischen Wäldern ist allerdings wesentlich höher und beträgt etwa 35 Mio. m³ pro Jahr. Die Forstwirtschaft war nicht in der Lage, diese Mengen zu ernten. Insgesamt betrachtet werden die Rohholzressourcen des Landes bis heute nicht vollständig genutzt.

Die Probleme in der Forstwirtschaft beeinträchtigen die kontinuierliche Versorgung der Sägewerke nicht nur bei ROMSILVA, sondern vor allem auch bei privaten Sägebetrieben, wie das 1999 neu aufgebaute Großsägewerk der österreichischen Fa. Schweighofer in Sebes.

Das Werk wurde 1999 auf einer Fläche von 35 ha neu errichtet und verarbeitet derzeit im Mehrschichtbetrieb einen Einschnitt von rd. 1.000.000 fm Rundholz pro Jahr. Darüber hinaus betreibt das Unternehmen eine Hobelanlage mit einer Kapazität von rd. 320.000 m³ und einen Trocknungskomplex mit einer Gesamtleistung von etwa 420.000 m³. Um die Rohholzversorgung sicherzustellen kaufte Schweighofer in 2005 rund 40 Prozent der benötigten Holzmenge in der Ukraine ein. Nur ein kleiner Teil des Schnittholzes kommt auf den europäischen Markt, der überwiegende Teil wird nach Osteuropa, Asien und Japan exportiert. Der Schweighofer-Komplex ist das größte Sägewerk in Rumänien. Zum Vergleich: ROMSILVA schafft in mehreren Sägewerken nur einen Einschnitt von 120.000 bis 150.000 fm Rundholz insgesamt.

Sägeindustrie

Die Struktur der rumänischen Holzindustrie unterscheidet sich von der in anderen europäischen Ländern ganz wesentlich dadurch, dass in den 1960er und 1970er Jahren den staatlichen Großsägewerken eigene Möbelproduktionen angelagert wurden, die aus Zusammenschlüssen lokaler Tischlergenossenschaften hervorgegangen sind. Nach Schätzungen des rumänischen Sägewerksverbandes waren 1998 etwa 75 Groß- und Mittelbetriebe mit einem Jahreseinschnitt von 25.000 bis 75.000 fm, 150 Kleinbetriebe mit 5.000 bis 20.000 fm und 125 Kleinstbetriebe mit einem Jahreseinschnitt von weniger als 5.000 fm tätig.

Die meisten Großbetriebe sind im Forstwirtschaftsverband Asociata Forestierilor din Romania (ASFOR) organisiert. Diese Betriebe hatten 1998 einen Anteil von rd. 91 Prozent an der gesamten Schnittholzproduktion. Diese selbst unterlag zwischen 1985 und 2003 erheblichen Schwankungen. Von 1985 bis 1994 sank die Schnittholzmenge von 4,4 Mio. m³ auf 1,7 Mio. m³. Erst seit 1994 stieg die Produktion dann wieder kontinuierlich an und lag im Jahr 2003 bei rd. 4,2 Mio. m³.

Zeitgleich mit der wieder wachsenden Produktion hat der Export von Schnittholz in den letzten 10 Jahren rapide zugenommen. Nachdem die Schnittholzeporte aus Rumänien von 770.000 m³ (in 1985) auf 202.000 m³ (in 1993) gesunken sind, wurde in 2003 ein Rekordwert von 2,6 Mio. m³ erreicht. Das waren rund 63 Prozent der gesamten Schnittholzproduktion. Wichtigste Abnehmer für Schnittholz sind Länder in Nahost und Asien, insbesondere China, Japan, Syrien, Libanon, Ägypten, Jordanien, Israel, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate. Holzimporte spielen in der rumänischen Branche keine Rolle. 2003 wurden nur 15.000 m³ Schnittholz ins Land eingeführt.

Entscheidend für diesen Produktionsanstieg waren ausländische Investitionen und das damit neu zufließende Kapital für technische Modernisierung. Ende der 1990er-Jahre wurden einige bestehende Großsägewerke von ausländischen Investoren übernommen, modernisiert bzw. komplett neu aufgebaut.

Zum Beispiel das Buchensägewerk in Buchin im Westen Rumäniens. Der Betrieb wurde 1997/98 für 60 Mio. US\$ von dem amerikanischen Konzern Tenneco errichtet. Im Jahr 2000 übernahm eine rumänisch-deutsche Investorengruppe das Werk. Neben Buchenschnittholz werden auch Messer- und Schäl furniere, Formsperrholz und Massivholzplatten produziert. Es sind zwei Sägelinien vorhanden, die als Gebrauchtanlagen aus den USA übernommen wurden. Die Kapazitäten dieses Sägewerks liegen bei 110.000 m³ Schnittholz pro Jahr. Produziert wurden außerdem: 5.000 m³ Messerfurniere, 10.000 m³ Schäl furniere, 3.000 m³ Formsperrholz und 12.000 m³ Massivholzplatten. Während die Holzplatten zu 70 Prozent nach Deutschland exportiert werden, geht die Schnittholzproduktion fast komplett in nahöstliche Absatzmärkte.

2003 investierte der rumänisch-spanische Konzern Diana Forest 6 Mio. Euro in die Erweiterung des Laubsägewerks in Onesti. Das Schnittholz wird im Hauptwerk in Bacau zu Leimholzplatten, Parkett und Bauelementen weiterverarbeitet. Diana Forest gehört zur spanischen Immobiliengruppe Fadesa Inmobiliaria SA, dem drittgrößten Bauträger in Spanien. Über die Tochter Eurogalia wurden seit 1999 rd. 64 Mio. Euro in die rumänische Holzverarbeitungsindustrie investiert.

2006 gab der österreichische Holzkonzern Schweighofer die Errichtung eines zweiten Großsägewerkes in Radauti (Nordrumänien nahe der Ukraine) bekannt. Am selben Standort hat Egger (Österreich) in 2006 mit dem Bau eines Holzwerkstoffzentrums begonnen. Insgesamt wollen beide Unternehmen rund 570 Mio. Euro investieren.

Seit 1994 gehen Produktion und Inlandsverbrauch aufgrund der steigenden Exporte immer weiter auseinander. 2000 lag der Inlandsverbrauch von Schnittholz bei nur 1,1 Mio. m³ und damit um mehr als zwei Drittel niedriger wie 1985, als noch 3,9 Mio. m³ im Land selbst verbraucht wurden. Der von Betriebsschließungen und Produktionsrückgängen begleitete Strukturwandel in den wichtigsten Holzverbrauchenden Sektoren - Bauwirtschaft und Möbelindustrie - wurde von der rumänischen Sägewerksindustrie wirtschaftlich durch wachsende Exportaktivitäten kompensiert. Mit der seit 2001 eingetretenen Stabilisierung, vor allem im traditionell wichtigen Möbelsektor, hat der Inlandsverbrauch von Schnittholz wieder deutlich zugenommen. Im Zeitraum 2001 bis 2003 stieg dieser um rd. 1/3 von 1,1 Mio. m³ auf 1,6 Mio. m³. Der seither eingetretene Wiederaufschwung in der Möbelindustrie war auch deshalb möglich, weil er auf einer wirtschaftlich konsolidierten Sägeindustrie im Lande selbst aufbauen konnte. Dies betrifft auch die den Sägewerken nachgelagerte Holzwerkstoffindustrie.

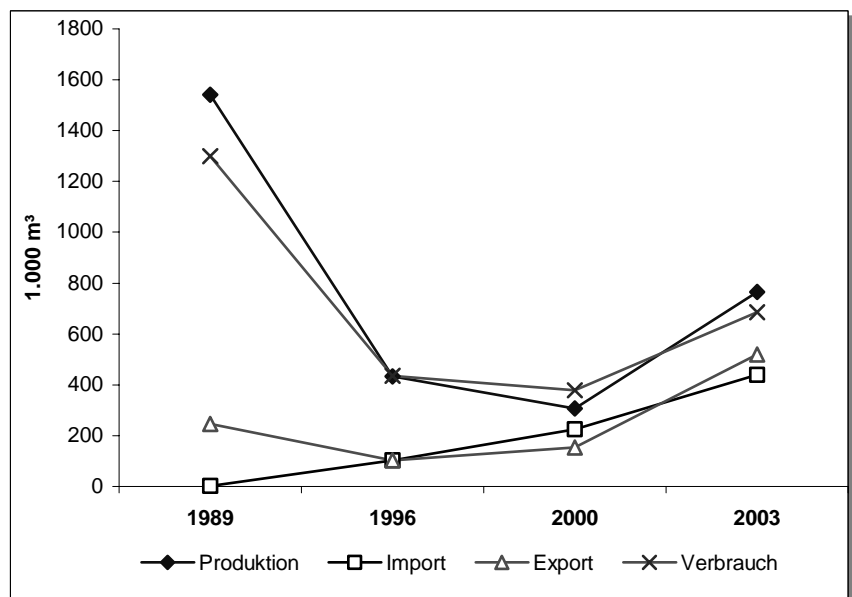
Holzwerkstoffindustrie

1999 waren ca. 45 Betriebe in der Holzwerkstoffproduktion tätig, deren Kapazitäten noch nicht einmal zur Hälfte ausgelastet waren. Der Auslastungsgrad der Kapazitäten betrug: bei Sperrholz 36 Prozent, bei Furnieren und Spanplatten 36 Prozent und bei Faserplatten 48 Prozent.

Die Produktion von Holzwerkstoffen ist folglich im Zeitraum von 1985 bis 2000 kontinuierlich gesunken. Die stärksten Einbrüche gab es in den Jahren 1990-1991 und 1993-1994. Wurden 1985 noch 1,4 Mio. m³ Holzwerkstoffe produziert, so waren es 2000 nur noch 306.000 m³, ein Rückgang um 78 Prozent.

Parallel zum Produktionsrückgang stiegen die Importe mengenmäßig kontinuierlich an und zwar von weniger als 50.000 m³ zu Beginn der 1990-er Jahre auf 226.000 m³ im Jahr 2000. Das waren rd. 60 Prozent des Verbrauchs in diesem Jahr. Wie die Produktion von Holzwerkstoffen ist auch der Inlandsverbrauch bis 2000 kontinuierlich gesunken. 1989 wurden knapp 1,3 Mio. m³ selbst verbraucht, 2003 waren es nur noch 686.000 m³, ein Rückgang von fast 50 Prozent.

Abb. 20
Entwicklung der
Holzwerkstoffindustrie
1989 - 2003



Quelle: BFH (Rumänien) / Eurostat (Forestry statistics 2003)

Die Spanplattenproduktion - das Hauptprodukt der rumänischen Holzwerkstoffindustrie - ist zwischen 1985 (766.000 m³) und 2000 (133.000 m³) beständig gesunken. Das war ein Rückgang von rd. 83 Prozent. Bei sinkenden Produktionswerten im Land selbst, hat der Import von Spanplatten seit Mitte der 1990er-Jahre erheblich zugenommen. 1995 war Rumänien noch Nettoimporteure von Spanplatten. Die Importe lagen im Jahr 2000 mit 185.000 m³ rund 50.000 m³ höher als die Inlandsproduktion. 62 Prozent des Spanplattenverbrauchs in Rumänien wurden 2000 durch Importlieferungen gedeckt. Erst seit 2003 ist hier eine Trendwende auszumachen. Mit 364.000 m³ übertraf die Produktionsleistung bei Spanplatten erstmals die Importmenge. Diese sank gegenüber dem Vorjahr geringfügig auf 339.000 m³.

1999 zählte der Verband der rumänischen Holzwerkstoffhersteller 21 Mitglieder. Alle damaligen Mitglieder waren zudem Mitglied im Verband der rumänischen Möbelhersteller APMR, da sie neben Holzwerkstoffen auch Möbel produzierten.

Die Entwicklung der Branche zwischen 1990 und 1999 im Überblick:

Spanplatten wurden 1990 an 15 Standorten produziert. 1998 waren es nur noch 11 Standorte.

Faserplatten wurden 1990 von sechs Betrieben hergestellt. 1999 waren es nur noch 2 Betriebe. Die anderen mussten aus wirtschaftlichen Gründen und wegen der zusammengebrochenen Nachfrage aus der Möbelindustrie die Produktion einstellen.

Sperrholz wurde 1998 in 13 Werken mit einer Gesamtkapazität von etwa 156.000 m³ produziert. Der deutsche Sperrholzproduzent Blomberger Holzindustrie B. Hausmann & Co. KG hält eine 56 Prozent-Beteiligung an der Cildro S.A.

In der **Furnierproduktion** wurden 1998 noch 18 Betriebe mit einer Gesamtkapazität von etwa 70 Mio. m² gezählt, die allerdings nur mit 47 Prozent ausgelastet waren. Größte Furnierhersteller sind die Furnimob Constanta mit einer Kapazität von 21, Mio. m² pro Jahr und Carpatina Rm Valcea mit einer Kapazität von 15 Mio. m². Die deutsche Werzalit AG & Co. KG produziert seit 2001 in Lugoj Furniere für die Möbelindustrie. Dafür wurden rd. 66 Mio. Euro in einen Werksneubau investiert. Die spanische Firmengruppe Losan betreibt seit 2001 ein Furnierwerk in Brasov und eröffnete dort 2004 eine weitere Fabrik für die Produktion von melaminbeschichteten Platten.

Das Produktionsvolumen und die Branchenstruktur der rumänischen Holzwerkstoffindustrie hat sich seit Ende der 1990-er Jahre grundlegend verändert. Im Zuge der Privatisierung der früheren Staatsbetriebe sicherten sich ausländische Investoren Mehrheitsanteile an den inländischen Unternehmen und investierten in Großprojekte auf der „grünen Wiese“. Damit wurde Rumänien zu einem bevorzugten Investitions- und Produktionsstandort für die Holzwerkstoffindustrie in Südosteuropa.

Firmen der Holzwerkstoffindustrie in Rumänien

Kronospan in Sebes	Spanplatten und MDF
Alprom in Pitesti	Spanplatten und Sperrholz
Compres S.A. in Comanesti	Spanplatten
Mopal S.A. in Bistrita Nasaud	Spanplatten
Pamof S.A. in Curtea de Arges	Spanplatten
Rostramo S.A. in Targu Jiu	Spanplatten
Sigstra S.A. in Sighetul Marmatiei	Spanplatten
Stratusmob in Blaj	Spanplatten und Sperrholz
Mopaf S.A. in Focsani	MDF
Kronospan in Brasov	Spanplatten
PAL S.A. in Braila	Spanplatten
Furnimob in Constanta	Furniere
Carpatina in Valcea	Furniere und Sperrholz
Massiv Forest Products in Buchin	Furniere
Werzalit in Lugoj	Furniere
Cildro S.A. in Turnu Severin	Sperrholz

Das aktuellste Investitionsprojekt ist die im Oktober 2006 gestartete Werksgründung der österreichischen Egger-Gruppe. Egger baut in Radauti (Region Suaceava) im Nordosten Rumäniens ein Spanplattenwerk mit einer Kapazität von 500.000 m³ Spanplatten, davon 80 Prozent melaminbeschichtete. Die Investitionssumme wird mit 210 Mio. Euro angegeben, darin ist ein Kredit der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung in Höhe von 17 Mio. US\$ enthalten. Das Spanplattenwerk soll in zwei nachfolgenden Investitionsabschnitten zu einem integrierten Holzwerkstoff-Komplex weiter ausgebaut werden. In der zweiten Ausbaustufe sind Produktionslinien für MDF/HDF und eine Laminatfußbodenproduktion geplant. In der dritten Stufe ist eine OSB-Produktion sowie eine Leimfabrik vorgesehen. Insgesamt sollen bis zu 700 neue Arbeitsplätze entstehen. Langfristig will Egger von Radauti aus den Export in die benachbarten Länder und in die Schwarzmeer-Region bedienen. Gleich neben Egger will Schweighofer aus Österreich ein weiteres Großsägewerk aufbauen.

Andere europäische Holzwerkstoffproduzenten sind bereits seit mehreren Jahren in Rumänien vertreten. Allen voran die österreichische Kronospan-Gruppe, die bis 2004 zum Branchenführer in der rumänischen Holzwerkstoffindustrie aufgestiegen ist.

Seit 1999 betreibt Kronospan in Brasov ein Spanplattenwerk mit einer Kapazität von 120.000 m³ pro Jahr. Den Durchbruch zum Branchenführer schaffte Kronospan im Juni 2004 mit der Übernahme der beiden rumänischen Tochtergesellschaften der Gruppo Frati. Der italienische Holzwerkstoff-Konzern betrieb dort seit 2000 eine MDF-Produktion mit 300.000 m³/Jahr sowie die Produktion von Harnstoff-Formaldehydharzen (S.C. MDF Sebes Frati S.A.). Auf dem Nachbargelände errichtete die S.C. Sepal S.A. ein Spanplattenwerk, das Anfang 2002 über eine Kapazität von rd. 450.000 m³/Jahr verfügte. Beide Werke wurden von

Kronospan übernommen. Nach Angaben der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung erhielt Kronospan für die 250 Mio. Euro Gesamtinvestition einen Kredit von 135 Mio. Euro.

Sowohl die Spanplatten- als auch die MDF-Anlage wurden von Kronospan nach dem Kauf modernisiert und die Kapazitäten ausgeweitet. Unter anderem wurde die kontinuierliche Presse im - jetzt in S.C. Kronospan Sepal S.A. umfirmierten - Spanplattenwerk bis Anfang 2005 um 13,6 m auf 56,9 m verlängert. Der ursprünglich für 2004 geplante Ausbau der Spanplattenproduktion im Kronospan-Werk in Brasov wurde wegen der Übernahme der Frati-Unternehmen in Sebes fallen gelassen.

Gleich neben den Kronospan-Werken liegt das größte Sägewerk Rumäniens. Das im Schweighofer-Werk anfallende Sägerestholz wird per Förderband direkt auf das benachbarte Kronospan-Gelände geliefert. Der Vorteil für Kronospan: Kaum Transportkosten und eine sichere Material-Basisversorgung. Kronospan beliefert den rumänischen Markt und exportiert Überschüsse in die angrenzenden Länder Osteuropas, nach Griechenland und in die Türkei.

Ende 2004 sorgte Kronospan für Schlagzeilen in Rumänien. Die rumänischen Kartellbehörden belegten das Unternehmen mit einer Geldstrafe von 1,2 Mio. US\$, nachdem sich die Möbelindustrie beschwert hatte. Kronospan hatte gleich nach der Übernahme der Werke in Sebes die Preise für MDF und beschichtete Platten um 40 Prozent angehoben.

Die türkische Kastamonu-Gruppe übernahm 1998 den rumänischen Holzwerkstoffhersteller S.C. Prolemn S.A. in Reghin. Das Unternehmen war 1991 im Rahmen der Privatisierung aus dem früheren Staatsunternehmen Intreprinderea Forestiera de Exploatare si Transport (IFET) hervorgegangen. Kastamonu Entegre erwarb eine 98 Prozent-Beteiligung an dem Betrieb. In der Folge wurden die bestehenden Produktionsanlagen für Schnittholz, Trocknung und Tischlerplatten modernisiert. 2000 wurde das bestehende Spanplattenwerk durch ein neues Sperrholzwerk ersetzt. In einem weiteren Investitionsschritt wurde bis 2001 eine Doorskin-Produktion aufgebaut. 2005 wurde eine zusätzliche Produktionslinie für Doorskins in Betrieb genommen.

1999 erfolgte auch die Übernahme des rumänischen Spanplattenproduzenten PAL S.A. durch eine Mehrheitsbeteiligung der schweizerischen Merona Holding AG. Das Spanplattenwerk in Braila wurde nachfolgend modernisiert und u.a. durch eine Melaminbeschichtung erweitert.

Möbelindustrie

Die rumänische Möbelbranche hat im Gegensatz zu anderen osteuropäischen Ländern länger gebraucht, um die Transformationskrise nach 1989 zu überwinden. Erst 10 Jahre später ist in der Möbelbranche eine nachhaltige Aufwärtsentwicklung in Gang gekommen.

Bis 1990 war Rumänien ein bekannter Möbelexporteur in Europa. Das lag an den guten Holzqualitäten, vor allem der Buchen und Eichen, den hohen Qualifikationen der Arbeitnehmer, die sich in den Produktqualitäten niedergeschlagen haben sowie an den niedrigen Preisen für Exportmöbel. Von 1990 bis 1997 wurden rd. 80 Prozent der Möbelbetriebe privatisiert. Viele der großen Möbelkombinate wurden in kleinere Kapitalgesellschaften aufgegliedert. 2003 war die Privatisierung vollständig abgeschlossen. Es floss dabei weitaus mehr einheimisches als ausländisches Kapital in die Branche.

Die Struktur rumänischer Möbelunternehmen unterscheidet sich in einem Punkt ganz wesentlich von der deutscher Unternehmen. In der Regel verfügt ein rumänischer Möbelhersteller über ein angeschlossenes Sägewerk und in einigen Fällen betreibt er auch eine eigene Forstwirtschaft. Das versetzt rumänische Unternehmen (im Gegensatz zu deutschen Herstellern) in die Lage, den Qualitätsprozess von der Holzernte bis zum Fertigprodukt kontrollieren und beeinflussen zu können. Damit können Kundenwünsche bereits bei der Auswahl der Rohmaterialien berücksichtigt werden. Von der rumänischen Möbelindustrie werden überwiegend Buche, 20 Prozent Eiche und 15 Prozent Weichhölzer verarbeitet. Der Anteil von Massivholzmöbeln lag 2000 bereits bei 30 Prozent der Gesamtproduktion.

Tab. 4
Möbelproduktion
in Rumänien 1993 - 2005

Jahr	Möbelproduktion	Anteil an der gesamten Industrie- produktion	Möbel- exporte	Veränd. ggü. Vorjahr
<i>Inlandswährung / in Mio. Lei</i>				
1993	336.754	1,50 %		
1994	680.177	1,30 %		
1995	1.045.122	1,50 %		
1996	1.669.944	1,70 %		
1997	3.408.089	1,70 %		
1998	4.273.583	2,10 %		
<i>in Mio. Euro</i>				
2000	716,98	2,20 %		
2001	848,47	2,26 %	558,0	
2002	1.089,45	2,28 %	652,9	17,0 %
2003	1.096,00	2,64 %	698,8	7,0 %
2004	1.100,00	2,60 %	833,3	19,2 %
2005 (1.HJ)			453,0	9,7 %

Quelle: BFH (Rumänien) / Holz.net

Die rumänische Möbelindustrie ist eine ganz überwiegend exportorientierte Branche. Im 1. Halbjahr 2005 wurden Möbel im Wert von 453 Mio. Euro exportiert, etwa 75 Prozent der Gesamtproduktion und 9,7 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 2004. Insgesamt erreichten die Ausfuhren 2004 einen Wert von 833 Mio. Euro bei einem Produktionswert von etwa 1,1 Mrd. Euro.

Größter Abnehmer für in Rumänien hergestellte Möbel sind die Länder der Europäischen Union mit einem Anteil von knapp 85 Prozent im Jahr 2004, darunter Frankreich (17,9 Prozent), gefolgt von Deutschland (16,8%), Italien (12,7%), Niederlande (8,0%), Österreich (7,6%) und Großbritannien (6,9 %). Die rumänischen Möbelexporte nach Deutschland stiegen von 156 Mio. Euro im Jahr 2004 auf 236 Mio. Euro im Jahr 2005 und lagen im ersten Halbjahr 2006 bei 173 Mio. Euro. Seit 2006 ist Deutschland der größte Abnehmer für Möbel aus Rumänien.

Insbesondere bei Massivholzmöbeln hat Rumänien Marktanteile in den EU-Ländern gewinnen können. Gegenüber den Wettbewerbern aus Asien und China hat Rumänien Sortiments- und Qualitätsvorteile sowie Vorzüge aus der geografischen Nähe zum europäischen Markt. Allerdings ist der Wettbewerbsdruck mit Anbietern aus den mittelosteuropäischen Ländern inzwischen größer geworden. Die stärksten Konkurrenten für rumänische Möbelhersteller kommen aus Polen und Tschechien.

Ein weiteres Problem macht der Branche zu schaffen: Der steigende Wert der Nationalwährung Lei gegenüber dem Euro hat Möbelexporte in den Euro-Wirtschaftsraum in den letzten Jahren erheblich verteuert. Dies hat dazu geführt, dass viele Betriebe sich verstärkt den alten und jetzt wieder neuen Märkten in Russland, den Kaukasusrepubliken und den Vorderasien-Nahost-Staaten zuwenden.

Nach Einschätzungen des Verbandes der Möbelhersteller in Rumänien wird die Zukunft der Branche darin gesehen, sich auf wenige Produkte zu spezialisieren und die Produktivität zu verbessern. Diese ist immer noch 10 bis 20-mal geringer als in den Konkurrenzländern auf dem europäischen Markt.

Die Produktpalette der rumänischen Möbelhersteller soll sich bis 2008 wie folgt entwickeln:

Tab. 5
Entwicklungsziele für die Möbelindustrie bis 2008

Produktgruppe	2001	2008	Veränderung
	Anteile in %	Anteile in %	
Wohnzimmer	21,3	22,0	+ 0,7 %
Schlafzimmer	16,4	17,0	+ 0,6 %
Stühle	12,3	11,5	- 0,8 %
Polstermöbel	8,8	10,0	+ 1,2 %
Küchen	7,6	8,0	+ 0,4 %
Möbel-Zulieferteile	7,0	8,0	+ 1,0 %
Büromöbel	3,2	5,0	+ 1,0 %
Gartenmöbel	1,1	1,5	+ 0,4 %
Ladenmöbel	1,0	1,0	+/- 0
Andere	21,3	16	- 5,3 %

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft

Um den Qualitätsansprüchen der europäischen Abnehmer zu genügen, mussten die Betriebe in die Modernisierung der Anlagen und bei Design und Marketing investieren. Der hierfür notwendige Kapitalbedarf konnte allerdings längst nicht von allen einheimischen Betrieben aufgebracht werden. Ausländische Unternehmen und solche mit Auslandsbeteiligungen konnten diese Anforderungen wesentlich besser umsetzen. Schon in den 1990er-Jahren haben Auslandsfirmen in Rumäniens Möbelindustrie investiert. Allen voran IKEA, die französische Parisot-Gruppe und die deutsche Schieder-Gruppe. Die Polipol-Gruppe aus dem ostwestfälischen Rahden, nach eigenen Angaben der fünftgrößte Polstermöbelhersteller in Deutschland, beschäftigte 2006 rund 2.700 Mitarbeiter in Polen und eben auch in Rumänien. In Rahden selbst sind es nur 150, zuständig für Entwicklung, Marketing und Vertrieb.

Mit Blick auf den erwarteten Beitritt Rumäniens zur Europäischen Union ist die rumänische Möbelindustrie nach der Jahrtausendwende für neue Auslandsinvestoren attraktiv geworden.

2003/2004 wurden u.a. folgende Investitionsprojekte umgesetzt:

Unternehmen	Ort	Art	Investitionsvolumen
Natuzzi (Italien)	Baia Mare	Sofafabrik	30 Mio. €
Gyllensvaans Mobler (Schweden)	Cluj	Schlafzimmermöbel	
Swedwood (Schweden)	Siret	Möbel für IKEA	12 Mio. €
	Kreis Suceava	Möbel für IKEA	35 Mio. €
Bellinea (Belgien)	Zalau	Polstermöbel	
Parisot (Frankreich)	Tarnaveni	2 Möbelfabriken	40 Mio. €
	Bukarest	Übernahme des Möbelherstellers Mobilux	
Ada Möbelfabrik (Österreich)	Salonta	Wohn- und Schlafmöbel	15 Mio. €

Die großen rumänischen Hersteller haben sich auf die seit 2003 stabil wachsende Inlandsnachfrage nach Möbeln eingestellt und ihre Kapazitäten und Marktpositionen entsprechend ausgebaut.

Die Branche zählte 2005 etwa 2.000 Möbelfabriken mit rd. 110.000 Beschäftigten. Sowohl die Zahl der Betriebe (2001: 1.500) als auch die der Beschäftigten (2001: 97.000) ist damit binnen vier Jahren gestiegen. Hinsichtlich des Beschäftigungsaufbaus muss allerdings angemerkt werden, dass die Möbelbranche zwischen 1989 und 2001 über die Hälfte der vormals rd. 202.000 Arbeitsplätze verloren hat. Von den 2.000 Betrieben haben nur 140 Unternehmen mehr als 300 Beschäftigte und 200 Betriebe mehr als 200 Beschäftigte. 80 Prozent der gesamten Möbelproduktion sind auf diese 200 Unternehmen konzentriert.

Zu den Großbetrieben der rumänischen Möbelbranche zählen:

Unternehmen	Zahl der Beschäftigten
Alprom in Pitesti	3.000
Elvila in Bukarest	4.500
Imar in Arad	1.950
Mol-domibila	1.400
Rostramo	1.830
Cildro in Drobeta	1.250
Elbac in Bacau	1.300
Famos in Odorheiu	1.330
Mobexpert in Targu Mures	2.000
Stratusmob	1.640
Simex in Simleu Silvaniei	1.500

Imar aus Arad betreibt zwei Möbelwerke und zwei Polsterfabriken. Die Polstermöbel gehen zu 90 Prozent auf den amerikanischen Markt und die Möbelstücke zu 80 bis 85 Prozent nach Russland und in die asiatischen Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. Zu Simex gehören insgesamt sechs Möbelfabriken. Auch hier gehen inzwischen über 90 Prozent der Produktion in die GUS-Länder. Die Firma unterhält in Moskau ein eigenes Handelsbüro für die Geschäftsabwicklungen mit Russland. Simex, aber auch andere Produzenten wie Mobexpert und Elvila, konzentrieren sich zudem auf den stärker werdenden Inlandsmarkt und eröffnen in Rumänien eigene Verkaufszentren und Möbelkaufhäuser.

Der Verband der Möbelhersteller in Rumänien (APMR) geht davon aus, dass sowohl die Produktion als auch die Exporte in den kommenden Jahren weiter zulegen und der inländische Markt sich etwa im Rhythmus des allgemeinen Wirtschaftswachstums von 4 bis 5 Prozent pro Jahr entwickeln wird. Im Jahr 2010, so die Verbandsprognose, wird Rumänien rd. 60 Prozent mehr Möbel als 2001 ausführen, die Produktion wird um 75 Prozent höher sein und der Binnenumsatz soll sich bis dahin verdoppelt haben.

Tab. 6
Entwicklung der rumänischen Möbelindustrie 1989 – 2010 (Prognose)

	Maßeinheit	1989	2001	2005	2010
Produktionsvolumen (Veränderung ggü. 1989)	Mio. US\$ (%)	675 (100)	640 (95)	780 (116)	1.120 (166)
Exportvolumen (Veränderung ggü. 1989)	Mio. US\$ (%)	465 (100)	500 (108)	650 (140)	820 (176)
Exportanteil an der Gesamtproduktion	in %	69	78	83	73
Binnenmarktumsatz	Mio. US\$	210	140	230	300
Anzahl der Beschäftigten	Personen	202.000	96.900	110.000	115.000
Arbeitsproduktivität	1.000 US\$ je AN / Jahr	3,34	6,60	7,09	9,74

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft

Im Zusammenwirken von Modernisierungsinvestitionen und Beschäftigungsabbau hat sich die Arbeitsproduktivität zwischen 1989 und 2001 auf 6.600 US\$ je Beschäftigten im Jahr verdoppelt. Bis 2010 soll die Arbeitsproduktivität auf knapp 10.000 US\$ je Beschäftigtem im Jahr steigen. Die höhere Arbeitsproduktivität sorgte schon in 2003 für verbesserte Gewinne. So stieg in der Möbelfabrik Silvarom SA Bucuresti der Umsatz im ersten Halbjahr 2003 zwar nur um 2 Prozent auf 8 Mio. Euro, die um 10 Prozent höhere Arbeitsproduktivität brachte dem Unternehmen aber eine Gewinnsteigerung um 10 bis 15 Prozent.

Die Lohn- und Einkommensentwicklung hat mit diesen Produktivitätssprüngen in der Vergangenheit nicht Schritt halten können. Der Monatslohn lag im Durchschnitt der Holzverarbeitenden Industrie (ohne Möbel) im Juni 2003 bei umgerechnet erst 94 Euro (brutto) und 72 Euro (netto). Seitdem sind die Löhne auch in der Holzindustrie stärker angestiegen, im Zeitraum von 2003 bis 2005 um fast 70 Prozent.

Tab. 7
Entwicklung der durchschnittlichen
Bruttomonatslöhne 2001 - 2005

Jahr	Gesamtwirtschaft		Holzindustrie (o. Möbel)	
	in €	Veränd. ggü. Vorj.	in €	Veränd. ggü. Vorj.
2001	162	+ 4,9 %		
2002	171	+ 5,5 %		
2003	179	+ 4,7 %	94	
2004	201	+ 12,3 %	127	+ 35,1 %
2005	261	+ 29,9 %	159	+ 25,2 %
2001 - 2005	+ 99	+ 61,1 %	+ 65	+ 69,1 %

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft / Eigene Berechnungen

Obwohl die Löhne in beiden Bereichen zwischen 2001 und 2005 nominal um mehr als die Hälfte gestiegen sind, ist der Lohnabstand zwischen Holzindustrie und der Gesamtwirtschaft nicht geringer geworden. Nach wie vor sind die Durchschnittslöhne im Holzsektor um rd. 40 Prozent niedriger als in anderen Industriezweigen.

Diese, bezogen auf das Lohnwachstum, beeindruckenden Zahlen verdecken, dass ein Großteil der hier Beschäftigten oftmals nicht mehr als den gesetzlichen Mindestlohn verdient. Dieser beträgt seit Anfang 2006 rd. 91 Euro. Nach rumänischen Schätzungen erhielten Anfang 2006 circa 800.000 bis 1 Millionen Arbeitnehmer nur diesen Mindestlohn. Wie das Statistikamt ausweist waren dies hauptsächlich Beschäftigte in der Textilindustrie, im Einzelhandel und eben in der Holz- und Holzverarbeitungsindustrie.

Brancheninformation Bulgarien

Die Holz- und Möbelindustrie ist eine für die Industrie- und Wirtschaftsentwicklung in Bulgarien strukturbestimmende Branche. Seit Anfang 2003 gehört die Möbelindustrie zu den fünf Industriezweigen mit den höchsten Zuwachsraten. Bei Holz und Holzprodukten betrug der Produktionszuwachs 2004 gegenüber dem Vorjahr 29,2 Prozent. Im Möbelsektor waren dies sogar 32,7 Prozent gegenüber 2003. In den 14 Monaten zwischen Januar 2003 und Februar 2004 sind die Umsätze um mehr als 40 Prozent gestiegen.

Der Holzsektor erwirtschaftete 2005 einen Anteil von 2 Prozent am Bruttoinlandsprodukt. Etwa 2 Prozent aller bulgarischen Exporte und 1 Prozent der Importe entfielen auf diese Branche. Beim Handel mit Holz, Holzwaren und Möbeln kann Bulgarien folglich einen Aktivsaldo vorweisen. Diese kontinuierliche Aufwärtsentwicklung hat sich nach 2005 fortgesetzt. Im ersten Halbjahr 2006 erzielte die Branche gegenüber dem Vorjahr ein Produktionswachstum von 13,4 Prozent bei Holz und Holzprodukten und von 14,4 Prozent bei Möbeln. Das Wachstum in beiden Sparten lag damit deutlich über dem Anstieg der durchschnittlichen Industrieproduktion von 8,9 Prozent.

Für den bulgarischen Außenhandel mit Deutschland ist der Sektor Holz wertmäßig von eher geringer Bedeutung. Bulgarien exportierte 2005 Holz, Holzwaren und Möbel nach Deutschland im Wert von rd. 43 Mio. Euro. In umgekehrter Richtung lieferten deutsche Hersteller Waren im Wert von 44 Mio. Euro. Die Außenhandelsbilanz Deutschlands mit Bulgarien war somit im Jahr 2005 leicht positiv. Ob dies auf Dauer so bleiben wird ist fraglich. Die bulgarische Möbelproduktion ist in den letzten drei Jahren um jeweils 15 bis 20 Prozent pro Jahr gewachsen und auch die Exporte in die EU-Länder legen beständig zu, im Jahr 2004 um 22 Prozent.

Im Unterschied zur Bedeutung der Holzbranche für die Entwicklung der Inlandswirtschaft ist das aktuelle Gewicht der bulgarischen Holzwirtschaft im Vergleich mit der in den umliegenden Ländern in Südost- und Osteuropa von nur geringer Bedeutung.

Tab. 8
Bulgarien als
Industriestandort im
Ländervergleich

Produktion 2003	Bulgarien	MOE-8	Russland	Türkei	Deutschland
	Produktionsmengen (2003 / in 1.000 m ³)				
Rundholz	4.833	88.077	168.500	15.180	51.182
Schnittholz	332	16.836	20.155	5.615	17.596
Holzwerkstoffe	533	9.621	6.284	3.232	13.705
Handel 2005	Handelsvolumen (Import und Export) mit Deutschland bei Holz und Möbeln (2005 / in Mio. €)				
Holz (o. Möbel)*	21	1.319	330	69	
Möbel **	66	3.864	325	322	

*) Holz, Korb-, Flecht- und Korkwaren (ohne Möbel)

**) Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte, Spielwaren, sonstige

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft / Bundesamt für Statistik

Ausgangslage und Situation der Branche

Die bulgarische Holzindustrie hat inländisch betrachtet die Krise der „Transformationszeit“ nach 1989 überwunden und befindet sich seit 2001 in einer beständigen Aufwärtsentwicklung. Wie in allen anderen osteuropäischen Ländern hat die Holzbranche einen tiefgreifenden Restrukturierungsprozess mit massiven Arbeitsplatzverlusten durchlaufen. Dabei hat die Möbelindustrie binnen 10 Jahren rund 50 Prozent der Arbeitsplätze verloren. Statt 31.500 Beschäftigten im Jahr 1996 zählte die Branche Ende 2002 nur noch 16.800.

Seit Anfang 2003 hat sich diese negative Beschäftigungsentwicklung umgekehrt. Die Beschäftigungszahlen in der Holzverarbeitungs- und Möbelindustrie sind seither wieder deutlich gestiegen: von 27.000 Anfang 2003 auf 39.500 bis Ende 2004.

Gleichzeitig hat sich die Zahl der Holzverarbeitungs- und Möbelbetriebe bis 2006 vervielfacht. Bulgarische Schätzungen gehen für 2004 von rund 4.500 Betrieben aus, davon ca. 3.500 in der Möbelindustrie. Nur 1,5 Prozent aller Betriebe haben mehr als 150 Beschäftigte und 0,5 Prozent mehr als 250. Die ganz überwiegende Mehrzahl sind Alleinbetriebe und Klein- und Kleinstbetriebe mit weniger als 20 Beschäftigten.

Die 10 größten Hersteller von Holz und Holzprodukten in Bulgarien (2002)

Unternehmen	Standort
EOOD Kronospan Bulgarija	Burgas
AD Lesoplast	Trojan
AD Bules	Sofia
AD Faserlest AD	Silistra
AD Gabrovnitza	Gorno Sachrene
AD Sredna Gora	Plovdiv
AD Technokraza	S. Dojrentzi, oblast Lovetsch
AD Nikrom-Trabna Mebel	Sofia
AD Gramer	Trudovetz
EOOD Dominex	Ruse

Der Stellenwert der bulgarischen Holzindustrie für die Inlandswirtschaft ergibt sich auch aus den folgenden Kennziffern für das Jahr 2002.

Indikator	Wert
Konzentrationsgrad <i>(definiert als Anteil der drei größten Unternehmen an der Gesamtproduktion der Branche 2001)</i>	15,9 %
Beschäftigtenzahl	16.838
Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl	2,40 %
Monatlicher Durchschnittslohn 2001 (brutto)	87,86 Euro
Lohnstückkostenentwicklung im Zeitraum 1995 – 2001	+0,20 %
Anteil des EU-Exports 2000 am Gesamtexport der Branche	51,50 %
Anteil am Gesamtumsatz der Leichtindustrie	18,00 %

Sägeindustrie

Bulgarien hat umfangreiche Holzressourcen und ist daher kaum auf Holzimporte angewiesen. Das Land verfügt über rd. 4 Mio. Hektar Waldflächen. Das sind 34 Prozent des bulgarischen Territoriums. Bulgarien ist ein ausgesprochenes Holzexportland. Im Jahr 2004 wurden 199.952 t Holz importiert und 949.318 t Holz exportiert.

Der Rundholzeinschlag lag 2003 bei 4,8 Mio. Festmeter und die Schnittholzproduktion bei rd. 1,5 Mio. m³. Ab 1989 sind Produktion und Verbrauch von Schnittholz dann drastisch eingebrochen. 1990 waren es nur noch 1,1 Mio. m³ und 1993 sogar nur noch 250.000 m³. Der Rückgang gegenüber 1985 betrug rd. 83 Prozent. Erst 2000 erreichte die Schnittholzproduktion wieder die Marke von 300.000 m³. Für 2003 wird die Jahresproduktionsleistung mit 332.000 m³ angegeben, immer noch rd. 1,2 Mio. m³ weniger als Mitte der 1980er Jahre. Insoweit ist Bulgarien auch heute noch weit von den früheren Produktionsziffern entfernt.

Wie in anderen osteuropäischen Ländern machte sich der Wegfall der traditionellen Absatzmärkte und der Zerfall der Binnenwirtschaft bemerkbar. Die Schnittholzimporte, die 1985 noch bei 260.000 m³ gelegen haben, sanken kontinuierlich ab bis auf eine Restgröße von 7.000 m³ im Jahr 2003. Umgekehrt verlief die Entwicklung bei den Exporten. Diese lagen 1985 bei nur 21.000 m³ und sind bis 2003 auf 273.000 m³ gestiegen; das waren 70 Prozent der Produktion. Roh- und Schnittholz waren wichtige Devisenbringer zur Stützung der maroden Wirtschaft im Transformationsprozess.

Die inländische Verarbeitung von Holz kam dabei fast vollständig zum Erliegen. So verringerte sich der rechnerische Schnittholzverbrauch, der 1985 noch bei fast 1,8 Mio. m³ lag, bis 2003 auf nur noch 66.000 m³. Als Folge dieser Entwicklung verfiel die in den 1970er Jahren mit deutscher und österreichischer Sägewerkstechnik gut ausgerüstete Sägeindustrie zunehmend. 1994 waren nur noch 18 Betriebe mit der Bearbeitung von Nadelstammholz und 28 Betriebe mit der Bearbeitung von Laubstammholz beschäftigt.

Holzwerkstoffindustrie

Die zusammengebrochene Rohholzversorgung brachte die bulgarische Holzwerkstoffindustrie nach 1989 ebenfalls in die Krise. Leere Auftragsbücher und veraltete Technologien führten zu unausgelasteten Kapazitäten, zur Stilllegung von Produktionslinien und zur Schließung von Betrieben. Neuinvestitionen zur Modernisierung der bulgarischen Branche haben in den 1990er-Jahren im Unterschied zur Entwicklung in Mitteleuropa oder auch im benachbarten Rumänien in weitaus geringerem Umfang stattgefunden. Vor allem ausländische Investoren verhielten sich diesbezüglich eher zögerlich.

Erst im Vorfeld des angekündigten EU-Beitritts haben die Direktinvestitionen aus dem Ausland angezogen. Dabei ist es in erster Linie zu Aufkäufen und Übernahmen von bestehenden Unternehmen gekommen.

1997 übernahm die österreichische Kronospan 51 Prozent der Anteile des bulgarischen Plattenproduzenten Bules in Burgos für 3,2 Mio. USD. Das Werk produzierte neben Spanplatten und beschichteten Platten auch Büromöbel und Parkett. 60 Prozent der Produktion wurden in die Nachbarländer und in den Nahen Osten exportiert. Umfirmiert in Kronospan Bulagria wurden dann nach 1998 rd. 115 Mio. DM in den Kapazitätsausbau und in moderne Anlagen investiert. Kronospan Bulgaria produzierte 2005 rd. 350.000 m³ Plattenwerkstoffe und hat damit einen Marktanteil von mehr als 60 Prozent an der bulgarischen Holzwerkstoffproduktion.

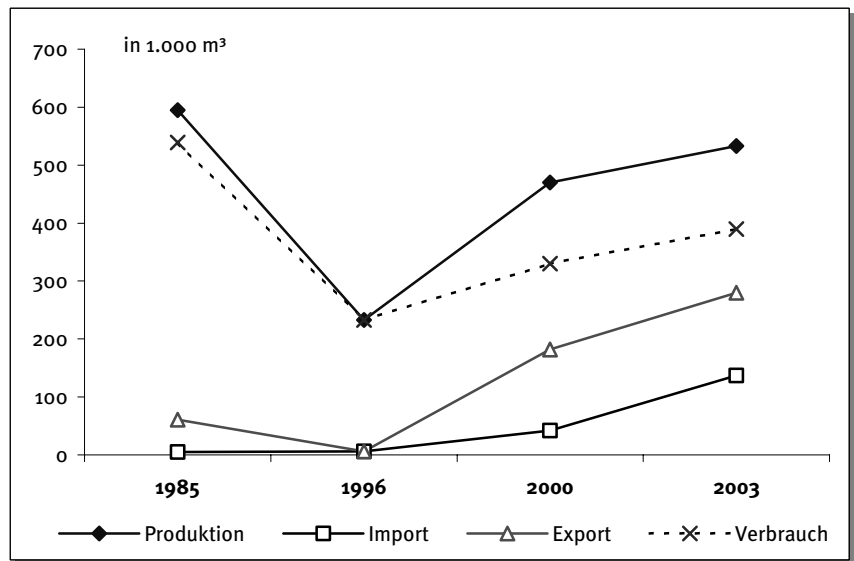
Seit 2000 ist der türkische Holzwerkstoffhersteller Kastamonu mit der Übernahme des Spanplattenproduzenten Gabrovnitsa A.D. in Gorno Sahrane in Bulgarien präsent. In 2001 wurden mehrere Investitionen in die Modernisierung und Erweiterung der Spanplattenproduktion durchgeführt. Kastamonu Entegre produziert in Gorno Sahrane zudem beschichtete Spanplatten. Das Werk produziert heute rd. 120.000 m³. Dies entspricht einem Marktanteil von etwa 20 Prozent.

1998 waren ca. 66 Prozent der Betriebe in der Holzwerkstoffindustrie privatisiert. Heute ist die Privatisierung in dieser Teilbranche abgeschlossen.

Die Produktionszahlen in der HWI sanken von 1985 bis 1992 um mehr als die Hälfte (von 595.000 m³ auf 232.000 m³). Erst 2003 erreichte die Plattenproduktion mit rd. 533.000 m³ in etwa das Niveau von 1985. Die Importe von Holzwerkstoffen waren in Bulgarien traditionell sehr gering mit einer Spannweite von 1.000 m³ im Jahr 1985 bis 9.000 m³ im Jahr 1996. Seitdem konnten die Importe wieder deutlich zulegen. 2001 waren es dann bereits für Bulgarien beachtliche 42.000 m³ und in den Folgejahren kletterten die Einfuhren gar auf den Spitzenwert von 137.000 m³ im Jahr 2003.

Vergleichbar verlief die Entwicklung bei den Exporten. Diese sanken im Zeitraum von 1985 (61.000 m³) bis 1995 (6.000 m³) um rd. 90 Prozent. Erst seit 1996 stiegen diese wieder an, über 38.000 m³ 1997 bis auf 280.000 m³ 2003.

Abb. 21
Entwicklung der bulgarischen Holzwerkstoffindustrie 1985 - 2003



Quelle: BFH (Bulgarien) / Eurostat

Entwicklung der Teilbranchen

Furnierindustrie: 1994 produzierte nur ein Betrieb Messerfurniere für die Möbelindustrie und für Wandverkleidungen. 1998 wurden rd. 67 Prozent aller Möbelfurniere von der Furnier EAG in Sofia hergestellt. Etwa 36 Prozent der Produktion gingen in den Export.

Sperrholzindustrie: In den 1960er-Jahren produzierten 10 Betriebe in Bulgarien. Die Kapazität lag bei 100.000 bis 120.000 m³. Bis 1985 wurde die Produktion auf 51.000 m³ reduziert. Die Gründe waren veraltete Anlagen, Schwierigkeiten bei der Rohstoffversorgung und die Verdrängung von Sperrholz durch Faserplatten. Unwirtschaftliche Betriebe wurden in den 1990er-Jahren geschlossen. Parallel hierzu wurden moderne Kapazitäten neu geschaffen. Ausgerüstet mit Technik aus dem Ausland wurde 1994 eine neue Fabrik mit einer Kapazität von 25.000 m³ in Betrieb genommen.

Spanplattenindustrie: 1994 waren fünf Betriebe in der Spanplattenindustrie tätig. Deren Kapazität lag 1993 bei 230.000 m³, produziert wurden aber nur 124.000 m³. Grund hierfür war in erster Linie die geringe Abnahme seitens der Möbelindustrie. Auch 2003 lag die bulgarische Spanplattenproduktion immer noch erst bei 193.000 m³. Allerdings hat die Produktion von Faser- und OSB-Platten zeitgleich erheblich stärker zugenommen.

Faserplattenindustrie: 1994 wurde in Bulgarien in drei Betrieben auf vier Anlagenlinien Faserplatten produziert. Wegen der reduzierten Nachfrage wurden Anfang der 1990-er Jahre zwei Linien stillgelegt; die anderen beiden produzierten mit 80 Prozent Auslastung.

Einer der Produzenten ist Faserlest aus der Region Stara Zagora. Verschiedene Privatisierungsfonds und die Belegschaft halten bei diesem Unternehmen 21 Prozent der Anteile. Das Unternehmen verpflichtete sich, in neue Ausrüstungen zu investieren und 400 zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen.

Die Produktionsmenge bei Faserplatten lag 2003 bei 282.000 m³. Der Anteil von OSB-Platten (100.000 m³) und Faserplatten übertraf das Produkt Spanplatte mengenmäßig um fast das Doppelte.

Die holzverarbeitenden Betriebe Bulgariens liegen oftmals in den strukturschwachen Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit und niedrigen Löhnen. Das Lohnniveau in der holzverarbeitenden Industrie liegt deshalb im Spektrum der verarbeitenden Industrie am unteren Ende der Lohnskala. Mit einem durchschnittlichen Bruttomonatslohn von umgerechnet 92,20 Euro erhielten die Beschäftigten in der Holzverarbeitungsindustrie 2002 rund ein Drittel weniger als die Beschäftigten in anderen Industriezweigen. Im Durchschnitt wurden hier 2002 rund 139,00 Euro verdient.

Der Vergleich der Brutto-Jahreslöhne von 2004 ergibt ein ähnliches Bild: In der verarbeitenden Industrie wurden durchschnittlich 1.631 Euro gezahlt, im Holzsektor hingegen nur 1.221 Euro. Und während die Löhne im Holzsektor gegenüber dem Vorjahr um 5,2 Prozent höher ausfielen, waren es im industriellen Durchschnitt 7,2 Prozent.

Möbelindustrie

Zu den Zeiten des RGW war Bulgarien einer der wichtigen Möbelproduzenten in Osteuropa. Bis Anfang der 1990-er Jahre gingen 90 Prozent der Exporte in die Sowjetunion. In der ersten Hälfte der 1990-er Jahre sank die Möbelproduktion um gut 50 Prozent. Die Einbrüche bei der Möbelproduktion trafen alle Bereiche: die Produktion, den Ex- und Import von Möbeln und den Umfang der Beschäftigung.

Tab. 9
Produktion, Import und
Export von Wohnmöbeln
1994 - 1996

Möbelarten	1994	1995	1996	Veränd. 1996 ggü. 1994
	Stück			
Schlafzimmermöbel	45.480	33.679	30.299	- 33,4 %
Gepolsterte Schlafdecken	6.461	5.510	3.599	- 44,4 %
Einzelne Korpusmöbel	120.025	118.876	89.270	- 25,6 %
Einbauschränke	72.177	59.995	38.231	- 47,0 %
Esstische	54.390	44.137	38.616	- 29,0 %
Gepolsterte Stühle	245.032	248.557	245.815	+ 0,3 %
Gepolsterte Garnituren	24.259	14.895	7.728	- 68,1 %
Gepolsterte Klappsofas	63.132	52.512	39.347	- 37,7 %
Möbelimporte nach Bulgarien (in 1.000 US\$)	21.120	33.994	17.060	- 19,2 %
Möbelexporte aus Bulgarien (in 1.000 US\$)	34.061	46.690	29.576	- 13,2 %

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft

Die bulgarische Möbelindustrie leidet unter strukturellen Defiziten. Viele Betriebe sind hochverschuldet und können das für Modernisierungen benötigte Kapital nicht aufbringen. Die Vielzahl der Klein- und Kleinstbetriebe produziert in erster Linie für den regionalen Binnenbedarf. Für eine größere Exportleistung der Branche fehlt es an Größe, Qualität, Vertriebsstrukturen und Know-how.

Für ausländische Investoren war die bulgarische Möbelindustrie in den 1990er Jahren trotz erheblich niedriger Löhne offensichtlich weniger attraktiv als die MOE-8-Länder. Übernahmen und joint-ventures blieben die Ausnahme. Wie insgesamt in Osteuropa investierte IKEA als eines der ersten Auslandsunternehmen sehr früh in Bulgarien. Schon 1997 kaufte der schwedische Konzern zwei Werke zur Herstellung von Holzelementen in Stara Zagora und Kubrat. Ebenfalls 1997 gründete die US Genic Tree Corp. ein Joint-venture

mit dem bulgarischen Partner Abgusta Mebel in Schumen. Seitdem werden dort Kinderzimmer und hauptsächlich Betten für den US-Markt produziert.

1996 zählte die bulgarische Möbelindustrie ca. 100, vorwiegend mittelgroße Betriebe. Heute sollen es über 6.000 sein. Neben der Vielzahl von Kleinst- und Kleinbetrieben gibt es nur wenige mittelgroße Unternehmen, die heute alle privatisiert sind.

Zu den wichtigsten Möbelfirmen in Bulgarien gehören:

Unternehmen	Standort	Beschäftigte (1996)	Hauptprodukte
Abgusta Mebel	Schumen	380	barocke Stilmöbel
Emos	Lovetsch	400	Polstermöbel
Hemus	Trojan	430	Massivholzmöbel
Mebel	Stara Zagora	450	
Lipnik	Ruse	390	
Mebel-Lux	Pasardschik	250	
Republika	Plewen	230	
Buldekor	Sofia		Büromöbel
ORT	Sofia		Büromöbel
Interior	Sofia		Büromöbel

Die bulgarische Möbelbranche brauchte rund zehn Jahre, und damit erheblich mehr Zeit als andere osteuropäische Länder, um den Zusammenbruch der Branche zu überwinden. Auch nach der Auflösung der traditionellen Produktions- und Wirtschaftskooperation insbesondere mit dem heutigen Russland dauerte es noch mehrere Jahre, bevor eine allmähliche Umorientierung in Richtung westliche Märkte einsetzte. Hinsichtlich der Sortimentsstruktur werden heute in erster Linie Büro-, Sitz- und Einbaumöbel produziert. Die Hauptkonkurrenten der bulgarischen Möbelindustrie sind Anbieter aus Rumänien, Slowenien und den Balkan-Ländern. Die bulgarischen Produzenten versuchen deshalb mit einer Billigoffensive für industriell gefertigte Einfachmöbel wieder Fuß auf dem internationalen Markt zu fassen.

Mit dieser Strategie ist die Branche offenbar erfolgreich. Während das bulgarische Handelsvolumen bei Möbeln über mehrere Jahre hinweg nur langsam wuchs, ist seit 2002 eine deutliche Belebung zu erkennen mit jährlichen Zuwachsraten von ca. 30 Prozent. 2004 wurden Möbel im Wert von 280 Mio. US\$ produziert. Beim Produktionswachstum lag der Möbelsektor damit auf Platz 2 aller Industriezweige. 60 Prozent der Möbelproduktion wurde 2004 exportiert.

Möbelimporte 2000 – 2002 (nach Bulgarien / in 1.000 Euro)

Sitzmöbel	2002	2001	2000	Andere Möbel und Möbelteile	2002	2001	2000
Gesamt	9.779	6.863	6.300	Gesamt	23.523	19.408	17.670
davon aus:				davon aus:			
1. Italien	3.013	2.388	2.310	1. Italien	7.111	6.774	5.285
2. Deutschland	1.327	466	894	2. Polen	3.935	2.798	2.393
3. Polen	1.219	908	908	3. Griechenland	2.112	1.533	1.468
4. Türkei	910	396	342	4. Türkei	1.833	1.279	1.202
5. Tschechien	767	965	777	5. Deutschland	1.804	1.077	2.082

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft

Möbelexporte 2000 – 2002 (nach Bulgarien / in 1.000 Euro)

Sitzmöbel	2002	2001	2000	Andere Möbel und Möbelteile	2002	2001	2000
Gesamt	34.303	26.852	25.430	Gesamt	49.035	31.234	27.730
davon nach:				davon nach:			
1. USA	11.031	8.053	8.791	1. Großbritannien	10.942	7.743	k.A.
2. Deutschland	5.648	4.669	4.669	2. Deutschland	6.025	3.532	k.A.
3. Italien	2.881	2.407	1.340	3. Niederlande	4.686	2.908	k.A.
4. Großbritannien	2.778	2.824	2.069	4. Griechenland	4.272	1.736	k.A.
5. Frankreich	1.706	1.407	2.362	5. Italien	3.882	3.927	k.A.

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft

Die Handelsstatistik zeigt, dass Bulgariens Möbelbranche mehr Möbel aus- als einführt und auch auf den Auslandsmärkten in Westeuropa Marktanteile hinzugewinnt. Vor allem bei Massiv- und Polstermöbeln sind die Bulgaren international konkurrenzfähig. Bei Polstermöbeln gelten in der Südosteuropa-Region nur die Türken als ernste Wettbewerber. Bei Massivmöbeln können von allen Balkanländern lediglich die Rumänen mit den bulgarischen Erzeugern mithalten.

Und auch nach 2002 hat die bulgarische Holzbranche weiter zugelegt. Die Holzverarbeiter und Möbelhersteller exportierten 2003 Waren im Wert von 128,5 Mio. Euro. Dies entspricht einem Exportwachstum von fast 47 Prozent gegenüber 2002 (87,5 Mio. Euro). Insgesamt wurden von der Möbelbranche 2003 Waren im Wert von rd. 250 Mio. Euro umgesetzt.

Im Jahr 2004 stieg der Vorjahresumsatz noch einmal um gut 10 Prozent auf annähernd 280 Mio. Euro. Und 2005 bilanzierte die Branche einen Produktionsanstieg von rund 15 Prozent und eine weitere Exportsteigerung. Gegenüber den Vergleichszahlen des Vorjahres stieg der Export von Möbeln und Möbelteilen in den ersten sieben Monaten des Jahres 2005 um 14,2 Prozent auf 104,2 Mio. Euro. Ende 2005 schaffte die Branche ein Ausfuhrvolumen von rd. 180 Mio. Euro. Für 2006 wird ein Ausfuhrwert von 180 Mio. bis 190 Mio. Euro erwartet.

2006, dem letzten Jahr vor dem EU-Beitritt blieb die Möbelindustrie eine der expansivsten Branchen im bulgarischen Konsumgütersektor. Die seit zwei bis drei Jahren eingetretenen Wachstumserfolge bei Produktion und Umsatz haben dazu geführt, dass immer mehr Unternehmen in Produktionserweiterungen investieren.

Erweiterungsinvestitionen wurden seit 2005 u.a. von folgenden Unternehmen getätigt:

Die Nikrom Rohrmöbel AD in Lovetsch investierte bis 2006 rund 2,5 Mio. Euro in den Ausbau der Produktion – u.a. in eine neue Verchromungslinie. Das Unternehmen produziert vor allem Stühle und Tische. Rund 90 Prozent der Produktion gehen ins Ausland – u.a. an das schwedische Möbelhaus IKEA.

Ein anderer großer Hersteller, die Bulgarische Möbelgesellschaft ORT, hat Ende September 2005 den Bau einer modernen Fabrik auf dem Gelände des Stammunternehmens in Sofia angekündigt. Die Investitionskosten wurden mit ca. 3 Mio. Euro veranschlagt. In dem neuen Werk sollen ab 2007 rund 100 zusätzliche Arbeitsplätze entstehen.

Lange Jahre hat es so gut wie keine ausländischen Neuinvestitionen in der bulgarischen Möbelindustrie gegeben. Zwar lassen bereits seit längerer Zeit ausländische Möbelfirmen und –händler in Bulgarien fertigen, doch größere Projekte ausländischer Investoren hat es bis nach der Jahrtausendwende nicht gegeben. In dieser Hinsicht ist inzwischen ebenfalls eine Wende eingetreten.

Ende 2002 mietete die italienische Firma Nicoletti Fabrikhallen und produziert dort seit 2003 Polstermöbel. Beschäftigt sind dort inzwischen 300 Arbeiter und Angestellte. Die Produktion beläuft sich derzeit auf rd. 15.000 Couchgarnituren pro Jahr. Der Großteil wird exportiert – hauptsächlich in die USA, nach Israel und auch auf den EU-Markt. Nicoletti will sein Bulgariengeschäft in den kommenden Jahren erheblich ausweiten. Die Italiener planen auf einem 25.000 m² großen Gelände in Lovetsch eine zweite Fabrik mit 600 neuen Arbeitsplätzen. 2007 soll der Betrieb fertig sein.

Ein weiterer Investor ist das niederländische Unternehmen Belsma Furnitures. Ebenfalls in Lovetsch, wo die Möbelherstellung traditionell zu den stärksten regionalen Industriebranchen gehört, hat Belsma Ende 2004 eine Fabrikhalle der bulgarischen Firma Balkan gekauft. Seitdem werden dort rd. 40 Schrankeinheiten pro Woche hergestellt. Die gesamte Produktion wird ins Ausland und zwar vor allem in Westeuropa verkauft. Mitte 2005 hat Belsma weitere Investitionen in den bulgarischen Standort angekündigt. Ziel sei es, die Kapazitäten in Lovetsch zu verdoppeln.

Und schließlich: Auf dem Gelände eines früheren Speditionsbetriebes will das bulgarisch-italienische Unternehmen PAT International im Jahr 2007 eine Möbelfabrik mit rund 180 neuen Arbeitsplätzen fertigstellen. Die Investitionen für die erste Baustufe werden mit 1 Mio. Euro angegeben.

Die gute Möbelkonjunktur hat die Zahl der bulgarischen Möbelhersteller weiter ansteigen lassen. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass die Zahl der Möbelfirmen schon ab 2007 wieder dramatisch schrumpft. Denn im Frühjahr 2005 - also rd. 18 Monate vor dem EU-Beitritt - erfüllte noch nicht ein einziges bulgarisches Möbelunternehmen alle 23 Standards, die in der EU verbindlich vorgegeben sind. Die bulgarische Branchenkammer prognostizierte damals, dass viele Betriebe die Anpassung an die dann auch in Bulgarien geltenden EU-Normen nicht schaffen würden und dass nach dem EU-Beitritt 2007 nicht weniger als 80 Prozent der bulgarischen Möbelfirmen aus diesem Grund schließen müssten. Die großen Möbelfirmen haben diesen Rückstand allerdings inzwischen aufgeholt. Wie viele Klein- und Kleinstbetriebe tatsächlich aus dem Markt ausscheiden werden ist derzeit ungewiss.

Noch etwas beeinträchtigt die aktuell insgesamt gute Wirtschaftslage der bulgarischen Möbelindustrie: Der seit Ende 2003 anhaltende Boom der Bauwirtschaft beeinträchtigt die Holzversorgung für viele Möbelhersteller. Auf der einen Seite sorgt die reihenweise Erstellung von neuen Wohnungen, Hotels und Bürogebäuden für eine hohe, robuste Inlandsnachfrage nach Möbeln. Auf der anderen Seite verknappt der Bauboom die ausreichende Verfügbarkeit der Ressource Holz. So hat der jährliche Verbrauch von Bauholz inzwischen knapp der Marke von 1 Mio. m³ überschritten. Das ist das Maximum, was die bulgarischen Forste derzeit für Bauzwecke bereitstellen können.

In verschiedenen Regionen ist Holz deshalb äußerst knapp. Für den Export produzierende Möbelbetriebe klagen über mangelnde Holzqualitäten. Und auch die Holzwerkstoffindustrie hat Beschaffungsprobleme. Das Unternehmen Lesoplast hat aus diesem Grund schon 2005 eine seiner Produktionslinien nach Rumänien verlegt, weil die kontinuierliche Materialversorgung in Bulgarien nicht sichergestellt ist. Auch Kronospan Bulgarija sah sich gezwungen, einen erheblichen Teil der Rohstoffe für die Holzwerkstoffproduktion aus dem Ausland zuzukaufen.



Die Branche Holz in Kroatien

Länderprofil	Kroatien	
	2002	2005
Fläche		56.538 km ²
Bevölkerung		4,4 Mio.
Bruttoinlandsprodukt (BIP)		30,9 Mrd. €
BIP pro Kopf		6.970 €
Veränderung zum Vorjahr in %		
BIP-Wachstum (real)	5,6	4,3
Industrieproduktion (real)	5,4	5,1
Bruttoanlageninvestition (real)	10,1	4,8
Inflationsrate (Jahresdurchschnitt)	2,2	3,3
Arbeitslosenquote (Jahresdurchschnitt)	22,5	18,0
in Mio. Euro		
Exporte	5.313	7.244
Importe	11.309	14.727
Handelsbilanz (Export abzgl. Import)	-5.996	-7.483
Ausländische Direktinvestitionen (Nettozufluss)	1.195	1.328
Branchendaten Holz		
Waldfläche		96.000 ha
Beschäftigte Holz/Möbel	(2004)	22.150
... davon Möbelindustrie	(2004)	10.850
Durchschnittslohn (Brutto / Monat)	2003 (2006)	724 € (846 €)
... davon Holzindustrie (Brutto / Monat)	(2003)	494 €
Branchenanteil an der Industrieproduktion	(2005)	5,30%
Produktivitätsanstieg 2004	(2004)	8,80%
Produktionswert Möbel	(2003)	305 Mio. €
Exporte (nach Deutschland)	(2005)	40 Mio. €
Importe (aus Deutschland)	(2005)	46 Mio. €

Quelle: Bank Austria Creditanstalt (CEE-Report Nr. 2-2006) / Bundesagentur für Außenwirtschaft / Deutsche Bundesbank

Brancheninformation Kroatien

Im Vergleich mit allen West-Balkanstaaten zählt Kroatien zu den am weitesten fortgeschrittenen Ländern in Südosteuropa. Lange hat Kroatien, letztendlich vergeblich, darauf gesetzt, schon bei der 2007 in Kraft getretenen Zweiten EU-Erweiterungsrunde dabei zu sein. Als sicher gilt, dass Kroatien 2009, und damit losgelöst vom Beitrittsprozess der Türkei, der EU angehören wird.

In wirtschaftlicher Hinsicht hat Kroatien die seit 2007 neuen Mitgliedsländer Rumänien und Bulgarien längst überholt. Das Land hat sich nach Beendigung des kriegerischen Nachbarschaftskonflikts mit Serbien ökonomisch sehr schnell gefestigt und zählt heute zu den wirtschaftlich leistungsfähigsten Volkswirtschaften in Südosteuropa. Dies ist nicht allein auf den seit Jahren anwachsenden Tourismus zurückzuführen. Auch für ausländische Investoren ist Kroatien attraktiv.

Bei den Auslandsinvestitionen verbuchte Kroatien 2003 mit 1,713 Mrd. US\$ ein Rekordergebnis. Insgesamt sind zwischen 1993 und 2003 rund 9,38 Mrd. US\$ aus dem Ausland in Kroatien (4,4 Mio. Einw.) investiert worden. Das waren fünfmal weniger als in der Tschechische Republik (47,5 Mrd. US\$, 10,2 Mio. Einw.). Auch Rumänien (bis 2003: ca. 10,4 Mrd. US\$, 21,6 Mio. Einw.) rangiert vor Kroatien. Dafür liegt das Land jedoch vor Bulgarien (bis 2003: 6,9 Mrd. US\$, 7,5 Mio. Einw.).

Bezogen auf die Einwohnerzahl bewegt sich Kroatien mit einem Pro-Kopf-Wert der Auslandsinvestitionen von rd. 2.109 US\$ im Mittelfeld aller Transformationsstaaten. Kroatien liegt damit deutlich vor den „Neuen in der EU“. Die Pro-Kopf-Investitionen betragen in Rumänien nur 481,5 US\$ und in Bulgarien 920 US\$.

Deutschland liegt mit einem Investitionsvolumen von rd. 1,95 Mrd. US\$ (1993 – 2003) auf dem zweiten Platz hinter Österreich (2,31 Mrd. US\$). In der Holzbranche haben Auslandsunternehmen zwischen 1993 und 2002 rd. 30 Mio. US\$ investiert. Davon entfallen rd. 11,6 Mio. US\$ auf die Holzindustrie und 18,3 Mio. US\$ auf die Möbelindustrie.

Die Holzbranche in Kroatien gehört nicht zu den großen Wirtschaftszweigen im Land und ist auch im Vergleich mit anderen ost- und südosteuropäischen Ländern wesentlich kleiner ausgeprägt. Im westlichen Landesteil hat die Branche allerdings Tradition: Das erste Sägewerk eröffnete dort 1849 und die erste Möbelfabrik entstand 1884.

Das Land verfügt über 28 Mio. m³ Holzreserven auf einer Waldfläche von ca. 96.000 ha. Der jährliche Holzzuwachs beträgt im Durchschnitt 600.000 m³.

Wirtschaftlich betrachtet hat die Branche eine solide Entwicklung vollzogen. Die kroatische Möbelindustrie wächst seit 1999 bedeutend schneller als der Rest der Gesamtbranche. Gegenüber 1995 konnte die Möbelbranche bis 2001 um fast 40 Prozent zulegen.

Tab. 10
Produktionsindizes der
kroatischen Holzindustrie
1997 - 2001

1995 = 100	Produktion (Index)				
	1997	1998	1999	2000	2001
Herstellung von Holz und Holzprodukten	122,4	123,1	105,6	118,2	113,3
Möbelindustrie	132,1	125,0	127,8	127,8	139,4

Quelle: Der Holzmarkt in Kroatien, 2002

2005 hatte die Holz- und Möbelproduktion einen Anteil von zusammen 5,3 Prozent an der kroatischen Industrieerzeugung. In den ersten zehn Monaten 2006 betrug diese Quote 4,5 Prozent.

Kennziffern 2004	Holzverarbeitung	Möbelindustrie
Gesamtumsatz (in 1.000 Euro)	353.340	306.368
Zahl der Unternehmen	148	86
Zahl der Beschäftigten (2003)	11.300	10850
Entwicklung der Beschäftigtenzahl (in %)	- 4,8	- 3,4
Entwicklung der Produktivität (in %)	+ 8,8	+ 8,8
Produktivitätsanstieg (in 2003 / in %)	(+ 2,4)	(+ 13,7)

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft

Die **Forstbewirtschaftung** und damit der Holzeinschlag ist immer noch beim Staatsunternehmen Hrvatske Sume konzentriert. 85 Prozent des gesamten Holzeinschlags – im Jahr 2000 waren dies 3,2 Mio. m³ - werden von diesem Unternehmen geleistet. Nur 15 Prozent werden von privaten Forstbetrieben beigesteuert. Die inländischen Holzverarbeiter drängen auf die Aufhebung dieses Holzmonopols. Sie kritisieren, dass die besten und wertvollsten Hölzer für sie nicht ausreichend verfügbar sind, weil sie gewinnbringender z.B. nach Italien exportiert werden.

Die Sägeindustrie verfügt heute über eine Vielzahl von privaten, kleineren Sägebetrieben. Diese schaffen jedoch nur geringe Schnittmengen. Wirtschaftlich bedeutend sind wenige Großsägewerke, die überwiegend als vorgelagerte Produktionsstufen von den Holzverarbeitungsunternehmen in der Parkett- und Möbelindustrie selbst betrieben werden. Bei insgesamt etwa 420 Sägebetrieben entfallen 90 Prozent der Sägewerksproduktion auf nur 70 Betriebe. Die 36 größten Sägewerke schneiden 60 bis 70 Prozent der Gesamtproduktionsmengen. Zu den kroatischen Großsägewerken zählen Spacva mit einer Kapazität von 100.000 m³ und Finvest mit 60.000 m³ pro Jahr.

Die mengenmäßige Schnittholzproduktion betrug 1997 circa 550.000 m³. Nach einem leichten Rückgang 1999 stagniert sie seitdem in einer Größenordnung zwischen 600.000 bis 650.000 m³. Trotz langjähriger Tradition, guter Infrastruktur, hochwertiger Rohstoffe und qualifizierter Arbeitskräfte stagniert die industrielle Holzverarbeitung in Kroatien auf dem Niveau von 2000. Im Holzwerkstoffsektor war der Produktionsausstoß in 2001 nicht höher als 1997. Allein die Möbelindustrie verzeichnete ein stetiges Wachstum. Im Jahr 2001 übertraf die Möbelproduktion das Niveau von 1995 fast um 40 Prozent.

Tab. 11
Produktionsmengen
der kroatischen Holz-
und Möbelindustrie
1997 - 2001

	Mengen	1997	1998	1999	2000	2001
Holzindustrie						
Schnittholz, Nadelholz	1.000 m ³	98,9	105,5	87,8	94,7	78,8
Schnittholz, Eiche	1.000 m ³	155,3	144,3	143,5	177,0	182,8
Schnittholz, Buche	1.000 m ³	239,1	223,2	240,3	275,3	267,5
Schnittholz, sonstige Holzarten	1.000 m ³	67,5	57,1	42,8	66,7	69,6
Schnittholz gesamt	1.000 m³	551,8	530,1	606,8	613,7	598,7
Furnier	1.000 m ³	19,7	20,3	20,3	18,9	17,4
Sperrholzplatten	1.000 m ³	7,2	7,7	7,4	7,0	6,4
Spanplatten	1.000 m ³	47,7	48,3	42,1	43,7	50,7
Platten gesamt	1.000 m³	74,6	76,3	69,8	69,6	74,5
Vollparkett	1.000 m ²	1.442	1.428	1.853	1.858	1.743
Lamellparkett	1.000 m ²	1.842	2.132	2.205	2.000	1.631
Parkett gesamt	1.000 m²	3.284	3.560	4.058	3.858	3.374
Möbelindustrie						
Haushaltsmöbel	1.000 Stck.	564	685	738	435	418
Küchenmöbel	1.000 Stck.	242	214	122	121	94
Stühle	1.000 Stck.	668	675	937	1.502	1.834
Lehnstühle, Sofas, Couchgarnituren	1.000 Stck.	215	247	238	224	219
Möbel gesamt	1.000 Stck.	1.689	1.821	2.035	2.282	2.569

Quelle: Der Holzmarkt in Kroatien, 2002 / Eurostat

Die inländische Möbelfertigung hatte 2003 einen Wert von 305 Mio. Euro. Die produktivste Möbelsparte sind die Büromöbelhersteller, die 2003 ihre Produktion um 55 Prozent steigern konnten. Einzelne Betriebe wie Velinac (Sesveta) – Umsatzanstieg 30 Prozent - haben deshalb in Kapazitätserweiterungen investiert.

Ein Problem für alle Möbelhersteller ist die Versorgung mit Spanplatten, die zum Teil aus dem Ausland beschafft werden müssen. Der einzige kroatische Hersteller, Cesma Bjelovar – der 2006 von der österreichischen Kronospan-Gruppe übernommen wurde – kann den wachsenden Plattenbedarf nicht befriedigen.

Größtes und erfolgreichstes Unternehmen der kroatischen Möbelindustrie mit rd. 1.250 Beschäftigten ist TVIN, drv. ind.d.d. (Vitrovitica). 2003 erhöhte sich hier der Umsatz um 23 Prozent. 90 Prozent der Produktion werden exportiert, u.a. wird IKEA mit Plattenmöbeln beliefert.

Tab. 12
Die umsatzstärksten
Holz- und Möbelbetriebe
2004

Die umsatzstärksten Holzbetriebe		
Rang	Name des Unternehmens	Zahl der Beschäftigten
1.	ITC d.d.	599
2.	DI Klana d.d.	253
3.	Pilana d.o.o., Vinkovci	503
4.	Slavonija DI d.o.o.	454
5.	Mijo Veneers d.o.o.	203
6.	Bilokalnik-Dvno d.o.o.	428
7.	Arena d.o.o.	236
Die umsatzstärksten Möbelbetriebe		
Rang	Name des Unternehmens	Zahl der Beschäftigten
1.	Tvin, drv.ind.d.d., Virovitica	1.246
2.	Finvest-Corp d.d., Cabar	547
3.	Oriolik d.d., Oriovac	754
4.	Spin Valis d.d., Pozega	451
5.	Prima Commerce d.o.o.	157
6.	L&P tehnologije d.o.o.	205
7.	Brestovac Tvornica Namjestaja d.o.o.	445

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft

Trotz der vergleichsweise geringen Branchengröße ist Kroatien Nettoexporteur von Holz und Möbeln. 2001 wurden nur 40 Prozent der Schnittholzmengen und erst 60 Prozent der Möbelproduktion im Inland verbraucht. Dementsprechend zeigt die Außenhandelsbilanz Kroatiens für die Holzbranche insgesamt seit 2001 einen Exportüberschuss.

Von 1998 bis 2003 konnte die gesamte Holzbranche ihren Anteil am Gesamtexport Kroatiens von 7,3 auf 10,1 Prozent steigern. Der Anteil an den Gesamtimporten erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 3,8 auf 4,4 Prozent,

Tab. 13
Außenhandel Kroatiens
mit Holz und Möbeln
1997 - 2003

	1997	1998	1999	2000	2001	2003
Holz und Holzprodukte (ohne Möbel)						
Import (in Mio. US\$)	126,2	119,4	90,9	98,3	121,4	212,8
Export (in Mio. US\$)	247,4	193,5	204,0	200,2	179,4	252,3
Saldo	121,1	74,1	113,1	101,9	58,0	39,5
Möbel						
Import (in Mio. US\$)	203,7	196,1	170,6	180,1	224,5	412,5
Export (in Mio. US\$)	163,5	135,6	129,4	123,1	146,0	232,8
Saldo	-40,2	-60,9	-41,2	-57,0	-78,5	-179,9
Branche Holz gesamt						
Import (in Mio. US\$)	329,9	315,5	261,5	278,4	345,9	625,3
Export (in Mio. US\$)	410,9	329,1	333,4	323,3	325,4	485,1
Saldo	171,0	13,6	71,9	44,9	-20,9	-140,2

Quelle: Der Holzmarkt in Kroatien (2002) / Bundesagentur für Außenwirtschaft

2003 wurden Möbel und Möbelteile im Wert von 232 Mio. Euro exportiert. Importiert wurden Möbel für 413 Mio. Euro. Das waren 130 Prozent mehr als im Jahr 2000.

Seit 1997 haben sich die Möbeleinfuhren nach Kroatien verdoppelt und seit 1994 sogar verfünffacht. Die Möbelimporte sind im ersten Halbjahr 2004 erneut um rd. 20 Prozent gewachsen. Auf das ganze Jahr gesehen importierte Kroatien 2004 Möbel im Wert von 238 Mio. Euro und 2005 für 255 Mio. Euro.

Die wichtigsten Importländer sind Italien (34,5 %), Slowenien (23 %) und Polen (12%). Aus Deutschland kamen 2003 rd. 8 Prozent der kroatischen Möbeleinfuhren.

Im Möbelexport-Geschäft war Deutschland 2003 mit einem Anteil von rund 25 Prozent der aus kroatischer Sicht wichtigste Auslandsmarkt. Der Gesamtmöbelexport hatte 2003 gegenüber dem Vorjahr um 21 Prozent zugelegt. Im 1. Halbjahr stieg das Exportvolumen noch einmal um 27,1 Prozent. Die wichtigsten Abnehmerländer nach Deutschland waren Italien, Frankreich (14%), Großbritannien (9%) und Slowenien (8%).

Tab. 14
Deutscher
Außenhandel
mit Kroatien
2004 / 2005

Deutschland - Kroatien	2004			2005			Veränd. 2005 ggü. 2004	
	Import aus ...	Export nach ...	Saldo	Import aus ...	Export nach ...	Saldo	Import in %	Export in %
	in Mio. €			in Mio. €				
Gesamt	634	2.163	1.529	656	2.251	1.595	+3.43	+4.05
Holzwaren *	15,7	15,1	-0,6	15,5	14,4	-1,1	-0.72	-4.39
Möbel **	33,0	28,3	-4,7	24,8	31,5	6,7	-24.84	+11.12
Holz/Möbel	49	43	-6	40	46	6	-17,08	5,73
Anteil in %	7,67	2,01		6,15	2,04			

*) Holz, Korb-, Flecht- und Korkwaren (ohne Möbel)

**) Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte, Spielwaren, sonstige

Quelle: Bundesamt für Statistik

Obwohl die Branche Holz seit Mitte der 1990er Jahre wirtschaftlich wieder wächst, hat ein kontinuierlicher Personalabbau stattgefunden. Gegenüber dem Stand von 1995 (33.010) ist bis 2004 jeder dritte Arbeitsplatz in den Unternehmen abgebaut worden.

Tab. 15
Beschäftigungs-
entwicklung
1997 - 2001

Beschäftigte in der Holz- und Möbelindustrie	1995	1997	1998	1999	2000	2001	2004	Veränd. 2004 ggü. 1995
Holzindustrie	15.780	13.410	13.800	13.800	13.080	12.700	11.300	- 4.400
Möbelindustrie	17.230	14.130	13.600	12.560	12.290	12.000	10.850	- 6.380
Gesamt	33.010	27.540	27.400	26.360	25.370	24.700	22.150	- 10.860

Quelle: Der Holzmarkt in Kroatien (2002)

Die Bruttolöhne in der Holz- und Möbelbranche lagen 2003 bei umgerechnet 494 Euro. Das waren nur 65 Prozent des kroatischen Durchschnittslohns. Dennoch ist Kroatien kein Zielland für kostensenkende Produktionsverlagerungen aus westeuropäischen Ländern. Die Lohnkosten liegen hier auf dem Niveau der meisten Transformationsländer aus der ersten EU-Erweiterungsrunde von 2004. Andere Westbalkanstaaten sind in dieser Hinsicht weitaus günstiger.

Die Branche Holz in der Türkei



Länderprofil	Türkei	
	2004	2005
Fläche	779.452 km ²	
Bevölkerung	73,0 Mio.	
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	290,6 Mrd. €	
BIP pro Kopf	4.029 €	
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>	<i>2004</i>	<i>2005</i>
BIP-Wachstum (real)	8,9	7,4
Bruttoanlageninvestition (real)	32,4	24,0
Inflationsrate (Jahresdurchschnitt)	9,3	7,7
Arbeitslosenquote (Jahresdurchschnitt)	10,3	10,6
Beschäftigungswachstum	3,0	1,2
<i>in Mio. Euro</i>		
Exporte	78.617	90.932
Importe	121.299	144.315
Handelsbilanz (Export abzgl. Import)	-42.682	-53.383
Ausländische Direktinvestitionen (Bestand)	25.828	37.873
Branchendaten Holz		
Waldfläche	10,2 Mio. ha	
Beschäftigte in der Forst- und Holzwirtschaft	(2004)	900.000
... davon Möbelindustrie	(2003)	95.600
Durchschnittslohn (Brutto / Monat)	2003	495 € (676 €)
... davon Holzindustrie (Brutto / Monat)	(2005)	465 €
Branchenanteil an der Industrieproduktion	(2005)	1,30%
Produktionswachstum Möbelindustrie (ggü. Vorjahr)	(2005)	49,70%
Produktionswert Möbel	(2005)	2,6 Mrd. €
Exporte (nach Deutschland)	(2005)	235 Mio. €
Importe (aus Deutschland)	(2005)	156 Mio. €

Quelle: Bank Austria Creditanstalt (CEE-Report Nr. 2-2006) / Bundesagentur für Außenwirtschaft / Deutsche Bundesbank

Brancheninformation Türkei

Die Türkei ist das größte und wirtschaftsstärkste Land im Südosten Europas mit jährlichen Wachstumsraten weit über dem europäischen Durchschnitt. Die wirtschaftliche Stärke des Landes resultiert auch aus der regionalen Brückenlage zwischen Europa und den Ländern in Nahost und Mittelasien, mit denen die türkische Wirtschaft traditionell sehr eng verflochten ist.

Die starke Wirtschaftsstellung der Türkei betrifft auch die Branche Holz. Dabei verfügt das Land selbst über vergleichsweise geringe eigene Wald- und Rohholzressourcen hat. Schätzungen gehen dahin, dass der jährliche Verbrauch von Rohholz aufgrund der steigenden Nachfrage der Holz ver- und bearbeitenden Industrien von rd. 25 Mio. m³ im Jahre 2003 auf mindestens 40 Mio. m³ im Jahr 2010 ansteigen wird. Die einheimischen Waldreserven werden nicht ausreichen, diesen Bedarf an Rohholz zu decken. Nach Angaben des türkischen Ministeriums für Umwelt und Forsten beträgt die wirtschaftlich verwertbare Waldfläche im Lande rd. 10,2 Mio. Hektar. Aus diesem Bestand wurden 2002 insgesamt 11,4 Mio. m³ Rohholz gewonnen. Bezogen auf den Prognoseverbrauch für 2010 bedeutet dies, dass fast $\frac{3}{4}$ des Bedarfs nicht aus dem inländischen Holzertrag gedeckt werden können und im Ausland zugekauft werden müssen.

Tab. 16
Industrierundholz
2000 - 2003

Industrierundholz	Produktion	Import	Export	Verbrauch
	in 1.000 m ³			
2000	10.429	1.515	4	11.940
2001	9.976	818	8	10.786
2002	11.191	821	9	12.003
2003	10.729	1.076	18	11.787
Zum Vergleich: Deutschland 2003	45.415	2.444	4.115	43.744

Quelle: Eurostat – Forestry statistics 2003

Die Holzverarbeitungsindustrie in der Türkei hatte 2004 einen Anteil von 4 Prozent an der Gesamtproduktion in der verarbeitenden Industrie. Sie besteht aus insgesamt 250.000 Betrieben, in denen zusammen rd. 900.000 Arbeitskräfte beschäftigt sind. 99 Prozent dieser Betriebe beschäftigen weniger als zehn Arbeitskräfte. Betriebe mit bis zu neun Beschäftigten sollen 83 Prozent der Gesamtbeschäftigung abdecken.

Im türkischen Holzsektor überwiegen kleinere Sägewerke und Schreinereien, in denen Vorprodukte aus Holz hergestellt und Brenn- und Bauholz gewonnen werden. Eine Vielzahl dieser kleinen und kleinsten Produktionseinheiten arbeitet in Hinterhöfen und wird von den offiziellen Statistiken überhaupt nicht erfasst.

Tab. 17
Schnittholzproduktion
in der Türkei
2002 - 2003

Schnittholz	Produktion	Import	Export	Verbrauch
	in 1.000 m ³			
1995	2.502	132	130	2.504
2000	5.528	312	43	5.797
2001	5.036	178	168	5.046
2002	5.579	196	159	5.616
2003	5.615	236	100	5.751
Zum Vergleich: Deutschland 2003	17.596	4.732	4.518	17.810

Quelle: Eurostat – Forestry statistics 2003

Holzwerkstoffindustrie

Die türkische Holzwerkstoffindustrie ist in den Jahren zwischen 2002 und 2006 so stark expandiert wie kein anderer Produktionsstandort in Europa, ausgenommen Russland. Allein in diesen vier Jahren wurden zwölf neue MDF/HDF- und Spanplattenanlagen in Betrieb genommen.

In der Türkei gab es 2005 insgesamt 25 Spanplattenhersteller. Die Produktionskapazitäten der türkischen Spanplattenindustrie beliefen sich Ende 2003 auf rund 2,7 Mio. m³. Bis 2006 haben sich die Gesamtkapazitäten durch vier zusätzlich in Betrieb genommene Anlagen um 1,1 Mio. m³ auf 3,8 Mio. m³/Jahr erhöht.

Auch bei MDF/HDF sind die Produktionskapazitäten beträchtlich gestiegen. Seit 2002 wurden sechs neue Anlagen mit einer Gesamtkapazität von rd. 1. Mio. m³/Jahr zusätzlich in Betrieb genommen. Die MDF-Produktionskapazität in der Türkei erhöhte sich in 2004 auf 1,980 Mio. m³. Damit ist die Türkei inzwischen zum zweitgrößten MDF-Produzenten in Europa aufgestiegen – nach Deutschland mit installierten Kapazitäten von rd. 3,415 Mio. m³ und vor Italien und Spanien, beide mit jeweils rd. 1,3 Mio. m³ gleichauf auf Platz drei.

Die europäische Gesamtkapazität für MDF/HDF lag Ende 2004 bei rd. 13,6 Mio. m³, davon erreichte die Türkei einen Anteil von 15 Prozent. Bis Ende 2006 wurde weiterhin kräftig investiert. Mit zwei weiteren MDF-Anlagen sind die türkischen MDF-Kapazitäten bis Ende 2006 auf die neue Rekordmarke von rd. 2,4 Mio. m³/Jahr angehoben worden.

OSB-Platten werden bislang in der Türkei nicht produziert,

Tab. 18
Neuinvestitionen
in der türkischen Holzwerk-
stoffindustrie
2002 – 2006

Unternehmen	Standort	Sparte	Kapazität in m ³	Jahr
Yildiz Entegre Agac San. Ve Ticaret A.S.	Kocaeli	MDF	310.000	2002
Kastamonu Entegre Agac Sanayi Ve Ticaret A.S.	Gebze	MDF	111.000	2003
SFC Entegre Orman Ürünleri San. Tic. A.S.	Kastamonu	MDF	150.000	2003
Serdar Agac Kaplama Sanayi Ticaret A.S.	Inegöl	MDF	120.000	2003
Camsan Wood Industry and Trade Co.	Adapazari Ordu	MDF MDF	180.000 190.000	2004 (2000)
Teverpan Agac San. TC A.S.	Cerkezköy	MDF	165.000	2004
Starwood Orman Ürünleri Sanayi A.S.	Inegöl	Span	420.000	2004
Tever Agac San. Tic A.S.	Cayirova/Gebze	Span	330.000	2004
Yildiz Sunta MDF A.S.	Izmit	MDF	330.000	2005
Yildiz Entegre Agac San. Ve Ticaret A.S.	Kocaeli	MDF	330.000	2005
Kastamonu Entegre Agac Sanayi Ve Ticaret A.S.	Istanbul	Span	360.000	2005
Orma Orman Mahsulleri Integre Sanayi Ve Ticaret A.S.	Istanbul Isparta	Span Span	330.000 225.000	2006 (2000)
Veziragac Vezirköprü Orman Ürünleri A.S.	Samsun	Span	330.000	2006

Quelle: Euwid spezial 2005

Die Holzwerkstoffunternehmen stützen sich bei dieser Expansionsstrategie zum einen auf die seit 2002 beständig wachsende Binnennachfrage aus der Möbel-, Bau- und Ausbauindustrie, zum anderen setzen sie auf den steigenden Bedarf in den angrenzenden Ländern in Nahost sowie im asiatischen Teil Russlands und in den Kaukasus-Republiken. In diesen Regionen haben die türkischen Holzwerkstoffproduzenten heute eine dominante Marktstellung. Die Unternehmen profitieren dabei auch von der mangelnden Präsenz westeuropäischer Plattenhersteller in dieser Gesamtregion. Demgegenüber spielen Lieferungen auf westeuropäische Märkte für die türkische Holzwerkstoffindustrie bislang kaum eine Rolle. Selbst in Südosteuropa ist die Branche mit Investitionen eher zurückhaltend. Nur wenige Holzwerkstoffhersteller, allen voran die Kastamonu-Gruppe, haben ihre Aktivitäten nach hierhin ausgeweitet und sind sowohl in Rumänien als auch in Bulgarien mit eigenen Produktionsstandorten vertreten.

2003 wurden etwa 2,3 Mio. m³ Spanplatten und rd. 810.000 m³ MDF/HDF in der Türkei produziert und dort selbst umgesetzt. Bis 2003 war die Bilanz bei Spanplatten weitgehend ausgeglichen. Nahezu die gesamte Produktion ging in den Inlandsverbrauch. Die Spanplattenimporte beliefen sich 2003 auf nur 156.000 m³ und auch die Exporte waren mit 112.000 m³ äußerst gering. Bei einem rechnerischen Produktionsvolumen von rd. 3.8 Mio. m³ Spanplatten im Jahr 2006 ergeben sich jetzt allerdings erhebliche Produktionsüberschüsse, die im Export vermarktet werden müssen.

Tab. 19
Die türkische
Holzwerkstoffindustrie
2000 - 2006

Holzwerkstoffe	2000 Verbrauchszahlen 1.000 m ³	2003 Verbrauchszahlen 1.000 m ³	2006/07 Kapazität 1.000 m ³
Spanplatten			
Produktion	1.884	2.300	3.800
Import	219	156	
Export	32	112	
Verbrauch	2.071	2.344	(2.500)*
MDF/HDF-Platten			
Produktion	422	810	2.400
Import	274	319	
Export	19	176	
Verbrauch	677	953	(1.000)*

*) Schätzung

Quelle: Eurostat / Euwid 2005

Die gleiche Situation besteht in der MDF-Sparte: 2003 wurden rd. 950.000 m³ in der Türkei selbst verbraucht. Bei einem geschätzten MDF-Inlandsverbrauch von rd. 1,0 Mio. m³ und bei voll ausgelasteten Kapazitäten wird die Türkei 2007 rd. 1,4 Mio. m³ MDF/HDF-Platten im Ausland umsetzen müssen.

Die Zukunftsentwicklung der türkischen Holzwerkstoffindustrie wird davon abhängen, ob die bisherigen Exportmärkte gehalten oder gar weiter ausgebaut werden können. In dem für die türkische HWS-Industrie wichtigsten Importmarkt Iran drohen die bisherigen Absatzmöglichkeiten, insbesondere für MDF-Platten, wegen der dort verfolgten eigenen Investitionsprojekte zukünftig eher geringer zu werden. Außerdem bringt die zunehmende Importkonkurrenz bei MDF-Produkten die türkische Branche in Bedrängnis. So versuchen zum Beispiel chinesische Laminatbodenhersteller über einen Markteintritt in der Türkei in Gesamteuropa Fuß zu fassen.

Der Kapazitätsausbau der türkischen HWS-Produktion übersteigt das in der Türkei gegebene Verbrauchsvolumen um ein Vielfaches. Die Branche wird daher mittelfristig mit erheblichen Überkapazitäten zu kämpfen haben. Insoweit kann für die türkische HWS-Industrie eine vergleichbare Entwicklung wie in Westeuropa prognostiziert werden: Dort ist es nach der Jahrtausendwende zur Abschmelzung von Überkapazitäten durch Werksschließungen gekommen. Gleichzeitig hat die Konzentration in der Branche durch Aufkäufe und Fusionen erheblich zugenommen. Der HWS-Markt wurde neu geordnet und insbesondere kleine und mittelgroße Hersteller mussten aufgeben.

Möbelindustrie

Die türkische Möbelbranche befindet sich in einem beständigen Aufschwung. Die Branche wächst jedes Jahr zweistellig, 2005 mit 49,7 Prozent und im 1. Halbjahr 2006 nochmals um 26,6 Prozent. Der Hauptgrund für diesen Anstieg ist der jährlich zulegende Export.

Die Türkei produzierte 2005 Möbel im Wert von 2,6 Mrd. Euro. Rund 20 Prozent der Produktion wurden exportiert. Der Anteil der Möbelindustrie an der industriellen Gesamtproduktion der Türkei beträgt 1,3 Prozent. Den größten Anteil an der Möbelproduktion haben Wohn- und Büromöbel mit etwa 85 Prozent.

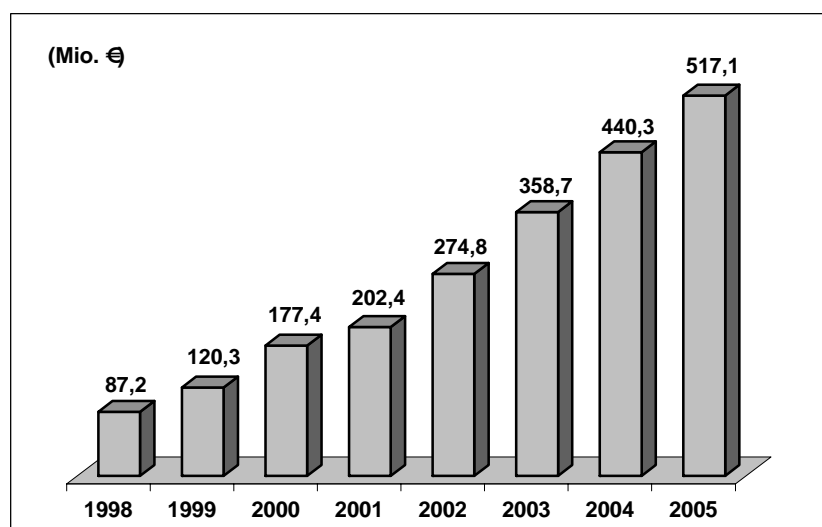
Die türkische Möbelindustrie profitiert von der günstigen Wirtschaftsentwicklung. Die durchschnittliche Kapazitätsauslastung in der Branche erreichte 2005 mit 88,9 Prozent eine Rekordhöhe. Angesichts der als günstig eingeschätzten Marktperspektiven investieren die türkischen Branchenunternehmen in den Kapazitätsausbau und die Modernisierung der Fertigung. Qualitäts- und Designaspekte für Käufer auf den europäischen Märkten gewinnen an Bedeutung und werden von den Unternehmen umgesetzt.

Ein Hauptfaktor für diese Aufwärtsentwicklung ist die steigende Nachfrage nach Wohnmöbeln und Inneneinrichtungen. Gleichzeitig wächst die Inlandsnachfrage nach Büromöbeln. Mit einer Bevölkerung von rd. 73 Millionen, die jährlich um 1,3 Prozent wächst, bietet der türkische Markt ein enormes Absatzpotential. Nach Hochrechnungen der türkischen Regierung wird sich die Einwohnerzahl der Türkei bis 2012 auf rd. 79 Millionen erhöhen. Schon jetzt ist der Anteil junger Menschen an der Bevölkerung sehr groß. Etwa 28 Prozent der Bevölkerung sind 15 Jahre und jünger. Nur 6 Prozent der Einwohner sind älter als 65 Jahre.

Die Urbanisierung schreitet voran. Die tendenziell steigende Kaufkraft in den städtischen Zentren fördern Absatz und Konsum. Mit steigenden Einkommen verlassen in den Großstädten immer mehr junge Menschen früher als in der Vergangenheit das Elternhaus und gründen eigene Haushalte. Das durchschnittliche Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohner wird nach den Prognosen des nationalen Entwicklungsplans von geschätzten 5.215 US\$ im Jahre 2006 auf 10.100 US\$ im Jahre 2013 steigen. Unter Heranziehung der Kaufkraftparitäten ist dies ein Anstieg des Pro-Kopf-Einkommens von 8.786 auf 15.322 US\$.

Der Verband der Möbelindustrie MOSDER sieht die Branche auch in den kommenden Jahren auf Wachstumskurs mit weiterhin guten Exportchancen. Die Ausfuhren der türkischen Möbelindustrie sind in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. In den zehn Jahren zwischen 1996 und 2005 erhöhten sich die Exporte von 57,5 Millionen Euro auf ca. 517 Millionen Euro. Hauptexportprodukte sind Wohn- und Küchensmöbel. Die Türkei rangierte 2004 weltweit auf dem zweiten Platz beim Export von Sofabetten.

Abb. 22
Türkische Möbelexporte
1998 – 2005



Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft

Die Türkei exportierte ihre Möbel 2005 in mehr als 160 Länder, allen voran nach Deutschland, Irak und Frankreich. Die Möbelausfuhren nach Deutschland sind von 2004 nach 2005 von 214 Mio. Euro auf 227 Mio. Euro gestiegen. In umgekehrter Richtung exportierte Deutschland 2005 Möbel im Wert von 95 Mio. Euro in die Türkei.

Der Gesamtimport von Möbeln in die Türkei stieg von 283 Mio. US\$ 2004 auf 365 Mio. US\$ 2005. Und im ersten Halbjahr 2006 wurden mit einem Zwischenwert von 227 Mio. US\$ nochmals 25 Prozent mehr Möbel in die Türkei importiert als im Vorjahreszeitraum. Die wichtigsten Lieferländer sind Italien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien und die VR China.

Die deutsche Möbelindustrie trifft in der Türkei auf starke Konkurrenten. Immer mehr ausländische Möbelanbieter drängen auf den türkischen Markt. Die Türkei ist zur Zeit ein Schlüsselmarkt für außereuropäische Möbelproduzenten, um in Europa Fuß zu fassen. Insbesondere die fernöstlichen Möbelländer verstärken mit Billigangeboten ihre Marktpräsenz. Hersteller aus der VR China, Indonesien und Vietnam haben ihre Marktanteile bei Sitzmöbeln bereits beträchtlich steigern können.

Die Palette der angebotenen Möbel bezüglich der Qualitäten und Preise wird breiter. Bei jüngeren Käufer-schichten steigt das Interesse an modernen Möbeln mit westlichem Design. Im Frühjahr 2005 eröffnete das schwedische Möbelhaus IKEA in Istanbul die erste Filiale in der Türkei

Wegen der unübersichtlichen Industriestruktur, mit einem hohen Anteil an Schattenwirtschaft, ist eine genaue Erfassung des türkischen Möbelmarktes kaum möglich. Die meisten Schätzungen gehen von einem jährlichen Umsatzvolumen von rd. 1,5 Mrd. US\$ aus. Brancheninsider sprechen hingegen von einem tatsächlichen Marktvolumen unter Einbeziehung der umfangreichen Schwarzmarktaktivitäten in Größenordnungen von 3 bis 4 Mrd. US\$.

Die Möbelindustrie ist größtmäßig sehr stark zersplittert und auf viele kleine Werkstätten verteilt. Die Branche besteht aus geschätzten 65.000 Klein- und Kleinstbetrieben und nur wenigen Großunternehmen. Viele der als kleine Hinterhofbetriebe arbeitenden Werkstätten wirtschaften illegal und werden von keiner offiziellen Stelle (Statistik, Finanzamt usw.) erfasst.

Nach der offiziellen statistischen Erhebung aus dem Jahr 2002 beschäftigt der Möbelsektor 95.567 Mitarbeiter in 29.346 Firmen. 23 Firmen haben jeweils mehr als 250 Beschäftigte und 78 Unternehmen mehr als 100 Arbeiter und Angestellte. Über 80 Prozent aller im Möbelsektor tätigen Betriebe sind Klein- und Kleinstwerkstätten. Diese spielen allerdings eine wichtige Rolle bei der Produktion von handgeschnitzten und handbearbeiteten Möbeln. Holzarbeiten und besonders die künstlerische Möbelproduktion ist eine Stärke der türkischen Branche, die darin weltweit den fünften Platz einnimmt.

Wichtigster Standort der türkischen Möbelindustrie ist Ankara/Siteler, wo ca. 6.000 Betriebe fertigen. Hier finden sich viele Kleinunternehmen, die klassische und handgefertigte Möbel herstellen. In der Region Ankara produzieren jedoch auch zehn der größten türkischen Möbelhersteller. Zweitgrößtes Produktionsgebiet, vor allem für Holzmöbel, ist die Region Istanbul/Bolu/Düzce. Die Ägäis-Region wird größtenteils von Izmir/Karabaglar aus bedient.

Weitere wichtige Standorte sind Bursa/Inegöl im Nordwesten sowie Kayseri in Zentralanatolien. Die Holzindustrie in Bursa und Umgebung ist die dritt wichtigste Möbelregion der Türkei. In der Region Kayseri befinden sich acht der 20 größten Möbelhersteller der Türkei .

Größter türkischer Möbelhersteller ist das Unternehmen Istikbal Mobilya (vor allem Schlaf- und Wohnmöbel) mit einem geschätzten lokalen Marktanteil von 25 Prozent. Istikbal erreichte 2004 nach eigenen Angaben einen Umsatz von 1,5 Mrd. US\$. Das Unternehmen konnte 2005 seinen Umsatz um 32 Prozent und 2006 um 26 Prozent steigern.

Weitere international operierende türkische Firmen bzw. Möbelmarken sind Clieck, Ipek, Alferno, Koleksiyon, Dogtas, Seray, Tepe und Yatas (Betten). Dogtas schaffte 2006 ein Umsatzwachstum von 35 Prozent an. Das Unternehmen will im Jahr 2008 in die Produktion von Küchenmöbeln einsteigen und an die Börse gehen. Ipek Mobilya will in Kayseri für 20 Mio. US\$ eine neue Möbelfabrik aufbauen. Koleksiyon erwartet für 2007 ein Umsatzwachstum von mehr als 20 Prozent. Begründet wird diese Umsatzerwartung mit der

weiterhin guten Baukonjunktur und die dadurch weiter wachsende Nachfrage nach Inneneinrichtungen. Das gute Wirtschafts- und Geschäftsklima in der Türkei erzeugt zudem eine stabile Nachfrage für moderne Büroausstattungen. Büromöbel machten 2005 etwa 57 Prozent des Umsatzes von Koleksiyon aus.

Entwicklung bei Wohnmöbeln

Aufgrund der Produktions- und Außenhandelsstatistik lässt sich für den türkischen Markt für Wohnungsmöbel 2004 ein Marktvolumen von 497,7 Mio. US\$ errechnen (2003: 274,2 Mio US\$). Der Importanteil wuchs von 76,5 Mio. US\$ im Jahr 2003 auf 128,4 Mio. US\$ im Jahr 2004. Die einheimische Produktionsleistung wird auf 700 Mio. US\$ geschätzt (2003: 550 Mio. US\$). 2004 wurden Möbel im Wert von 330,7 Mio. US\$ (2003: 252,3 Mio. US\$) exportiert.

Unter den ausländischen Lieferanten von Wohnmöbeln standen 2004 italienische Hersteller mit einem Importanteil von 29,9 Prozent an der Spitze, gefolgt von deutschen Firmen (19,2 Prozent) und Lieferungen aus der VR China (15,1 %). Aus deutscher Produktion besonders nachgefragt sind Küchemöbel bzw. Einbauküchen und Schlafzimmereinrichtungen. Weitere Lieferländer waren Frankreich (5,0 %), Indonesien (4,6 %), die USA (4,0 %), Österreich (3,3 %) und Spanien (3,1 %).

Marktbeobachter rechnen für 2005 mit einem Marktvolumen für Wohnungsmöbel in Höhe von 540 Mio. US\$ mit einem Importanteil von rd. 140 Mio. US\$. Die inländische Fertigung wird mit rd. 800 Mio. US\$ veranschlagt und das Exportvolumen mit rd. 50 Prozent. Entscheidend für das Produktions- und Umsatzwachstum bei Wohnmöbeln sind die positiven Impulse aus der inländischen Baukonjunktur. Der Wohnungsbausektor glänzte im ersten Quartal 2005 mit einem Wachstum von 16,5 Prozent. Ein anderer Aspekt sind die im Vergleich zu Deutschland anderen Wohnstandards in der Türkei. Türken bevorzugen im allgemeinen größere Wohnflächen. Nur ca. 22 Prozent aller Wohnungen in der Türkei habe eine Fläche von weniger als 75 qm. Etwa 31 Prozent der Wohnungen sind 75 bis 100 m² groß. Der Anteil von Wohnungen mit einer Fläche von über 100 bis 150 qm wurde auf 36 Prozent geschätzt.

Entwicklung bei Küchenmöbeln

Der türkische Markt für Einbauküchen wird für die in- und ausländische Möbelbranche immer wichtiger. Veränderung im Wohn- und Lebensstil sowie das Wachstum am Wohnungsmarkt haben die Nachfrage nach modernen Küchen steigen lassen. In Folge dieser Entwicklung hat sich das Marktvolumen für Einbauküchen von rd. 200 Mio. US\$ im Jahr 2001 auf ca. 500 Mio. US\$ im Jahr 2004 binnen drei Jahren mehr als verdoppelt. Fachleute erwarten für die kommenden Jahre ein durchschnittliches Wachstum von 15 Prozent pro Jahr.

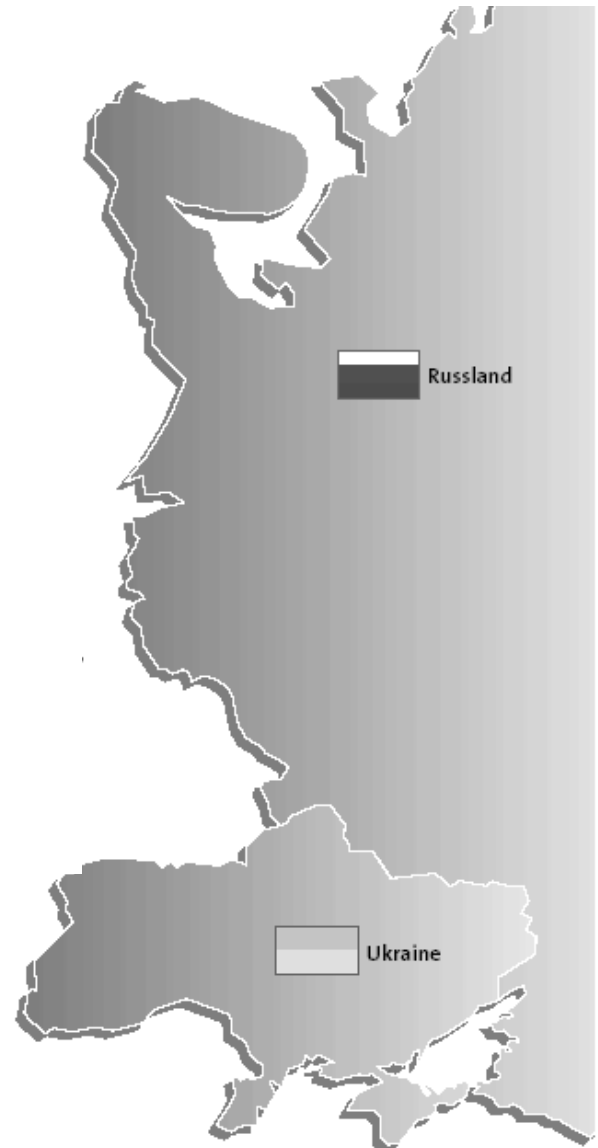
Im Jahr 2004 sollen insgesamt etwa 70.000 Einbauküchen verkauft worden sein, davon ca. 40.000 für Neubauten und 30.000 für den Ersatz alter Kucheneinrichtungen. Nach Einschätzung türkischer Branchenbeobachter bestehen 80 Prozent des Absatzes aus „no name“-Produkten mit vergleichsweise geringer Qualität. Um die restlichen 20 Prozent-Marktanteil leisten sich etwa 70 Markenhersteller einen scharfen Konkurrenzkampf, der vor allem über die Preise, gestalterische Neuigkeiten und nicht zuletzt über günstige Zahlungskonditionen (z.B. über Ratenkäufe) ausgetragen wird. Entsprechend hoch ist auch der betriebene Werbeaufwand.

Nach Angaben des türkischen Fachverbandes der Hersteller und Importeure von Küchen- und Badezimmereinrichtungen aus Holz (MUDER) in Istanbul, vertreiben 53 der insgesamt 70 Firmen importierte Einbauküchen. Nur 17 Inlandsfirmen sind als Produzenten in diesem Produktionszweig tätig.

Hauptakteure auf dem expandierenden Küchenmöbelmarkt sind die Unternehmen Kelebek, Linea Dekor, Istikbal, Domsan und Tepe. Die Firma Istikbal verbucht gute Erfolge mit der Produktion der italienischen Marke „Regina“. Nennenswerte Branchenfirmen sind außerdem Ahsapsan, AY&D Mutfak, Ecol Dekor, Erbazlar, Eurodecor, Gülver, Kirali, Mata und Sistem. Unter den importierten Marken stehen Berloni, Scavolini und Reneta im Vordergrund. Weitere Wettbewerber auf dem türkischen Markt sind Interna, Nolte Küchen und Spagnol Cucine. Die beiden letztgenannten Firmen werden über den türkischen Küchengerätehersteller Arcelik vertrieben.

Die Branche Holz in

Russland und der Ukraine



Länderprofil	Russland		Ukraine	
	2002	2005	2002	2005
Fläche		17 Mio. km ²		603.700 km ²
Bevölkerung		143 Mio.		47,3 Mio.
Bruttoinlandsprodukt (BIP)		605,7 Mrd. €		65,6 Mrd. €
BIP pro Kopf		4.230 €		1.390 €
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
BIP-Wachstum (real)	4,7	6,4	5,2	2,6
Industrieproduktion (real)	7,0	4,3	7,0	3,0
Bruttoanlageninvestition (real)	3,0	10,5	6,0	1,0
Inflationsrate (Jahresdurchschnitt)	15,8	12,7	0,8	13,5
Arbeitslosenquote (Jahresdurchschnitt)	8,0	7,6	10,2	7,5
<i>in Mio. Euro</i>				
Exporte	113.413	195.390	19.732	27.410
Importe	64.439	99.990	18.982	28.230
Handelsbilanz (Export abzgl. Import)	48.974	95.400	750	-820
Ausländische Direktinvestitionen (Nettozufluss)	3.658	17.810	732	6.270

Quelle: Bank Austria Creditanstalt (CEE-Report Nr. 2-2006) / Bundesagentur für Außenwirtschaft

Brancheninformation Russland

Die Russische Föderation hat die größten Waldbestände der Welt. Auf Russland entfallen ca. 1/4 der weltweiten Waldvorräte und fast 50 Prozent des weltweiten Nadelholzbestandes. Die Wälder Russlands verteilen sich auf einer Gesamtfläche von mehr als 800 Mio. ha. Die russischen Waldflächen sind damit etwa 85 mal so groß wie die in Deutschland. Die gesamten Holzvorräte betragen etwa 82 Mrd. m³. Allein die jährlichen Holzeinschlagabfälle und die Sägereste aus der Holzverarbeitung ergeben bereits ein Volumen von 140 Mio. m³ pro Jahr. Russland verfügt insgesamt betrachtet über eine mengenmäßig ausreichende Rohstoffbasis, um die Inlandsversorgung mit Holz, Holzprodukten und Möbeln dauerhaft aus eigener Kraft gewährleisten zu können.

Tatsächlich ist die Holzindustrie Russlands derzeit jedoch nicht in der Lage, diese Waldbestände effektiv zu bewirtschaften und die jährlich zuwachsenden Holzmengen industriell zu verwerten. Statt der problemlos möglichen 500 Mio. m³ werden nur 200 Mio. m³ Holz pro Jahr eingeschlagen. Die russische Schnittholzproduktion liegt seit Jahren bei rund 20 Mio. m³ und ist damit nur wenig größer als die in Deutschland. Auf Holzimporte ist Russland nicht angewiesen. Das Land ist der größte Holzexporteur in Gesamteuropa. 2005 wurden ca. 50 Prozent der Schnittholzmengen (9,1 Mio. m³) exportiert – nach Deutschland (auf Platz 5) und in erster Linie nach China. Ebenso verhält es sich beim Rundholz. 2005 wurden 47,8 Mio. m³ – das waren ein Drittel der Rundholzerträge – exportiert, davon 12 Mio. m³ nach Finnland und die doppelte Menge nach China. Mehr als die Hälfte seines jährlichen Holzbedarfs deckt China inzwischen mit Lieferungen aus Russland.

Erst seit wenigen Jahren hat Russland erkannt, dass es seine Holzwirtschaft im Land neu ordnen muss. Die traditionellen Rohstoff-, Produktions- und Marktverflechtungen zu Zeiten der RGW-Zusammenarbeit mit den sozialistischen Nachbarländern in Ost- und Südosteuropa haben sich in den 1990er-Jahren umfassend aufgelöst. Dies bedeutete in erster Linie, dass die früher gegebene Arbeitsteiligkeit zwischen den Ländern Osteuropas immer weniger funktionierte. Das Prinzip wirtschaftlicher Zusammenarbeit auf der Basis „Rohstoffe z.B. Holz und Vorprodukte aus Russland gegen Konsumgüter, Fertigprodukte und Möbel aus den Nachbarländern“ brach weitgehend zusammen. Die wirtschaftliche Ausrichtung der mittelosteuropäischen Länder an Westeuropa beeinträchtigte die russische Wirtschaft zusätzlich.

Für die Holzindustrie in Russland bedeuteten die 1990er Jahre eine Periode der wirtschaftlichen Stagnation mit sogar absinkenden Produktionsleistungen. Deutlich abzulesen ist diese Entwicklung bei der Produktion von Rundholz in den Jahren zwischen 1993 und 2003. Von 1993 nach 1994 sank die Produktionsleistung um fast ein Drittel von 175 Mio. m³ auf nur noch 116 Mio. m³. Von 1994 bis 1999 stagnierte sie dann bei rund 100 Mio. m³. Erst ab 1999 bewegen sich die Produktionszahlen wieder nach oben, lagen allerdings 2003 immer noch unter dem Stand von 1993.

Tab. 20
Rundholzproduktion in Russland
1993 - 2003

Jahr	Russland	EU - 25	Deutschland
	1.000 m ³		
1993	174.630	282.232	33.152
1994	115.670	311.135	39.813
1995	116.510	319.148	39.343
1996	101.750	302.240	37.014
1997	113.798	320.330	38.207
1998	95.000	324.402	39.052
1999	143.600	331.757	37.634
2000	158.100	369.535	53.710
2001	164.700	341.137	39.483
2002	165.000	348.812	42.380
2003	168.500	368.033	51.182
2003 ggü.1993	- 3,5 %	+ 30,4 %	+ 54,4 %

Quelle: EUROSTAT

Der strukturelle Rückstand der russischen Holzindustrie betrifft alle Sparten der Branche. Die Sägewerke und Verarbeitungsbetriebe, die die Auflösung der staatlichen Forst- und Holzkombinate in den letzten 15 Jahren überlebt haben, sind technisch veraltet und zumeist unwirtschaftlich. Das Durchschnittsalter der technischen Anlagen beträgt oft mehr als 20 Jahre. Es fehlt an Ersatzteilen, an neuen und modernen Ausrüstungen bei der Ernte- und Säge-technik, an Investitionen in die fortwirtschaftliche Infrastruktur und an neuen, leistungsfähigen Säge- und Verarbeitungsbetrieben.

Erweiterungs- und Modernisierungsinvestitionen sind die wichtigste Voraussetzung für eine größere Fertigungstiefe und damit höhere Wertschöpfung der inländischen Holzwirtschaft. Aus diesem Grund will Russland beispielsweise den Export von Roh- und Schnittholz in den kommenden Jahren drastisch weiter verringern, von 54,3 Prozent im Jahr 2003 auf nur noch 49 Prozent im Jahr 2007.

Die Strukturdefizite in der Holzindustrie betreffen auch den Möbelsektor. In Russland gibt es heute über 5.770 Möbelhersteller. Die Leistung dieser Betriebe beträgt allerdings nur 0,35 Prozent der weltweiten Möbelproduktion. In 2005 war der Produktionswert der in Russland hergestellten Möbel umgerechnet ca. 1,41 Mrd. Euro. Deutschland produzierte im gleich Zeitraum Möbel im Wert von 17,2 Mrd. Euro. Selbst kleine Länder, die über keine nennenswert großen eigenen Waldressourcen verfügen, stellen mehr Möbel als her der Holzgigant Russland.

Erst seit der Jahrtausendwende ist ein sichtbarer Umsteuerungsprozess für die Branche Holz in Gang gekommen. Die Grundlagen für die Modernisierungs- und Wachstumsziele der Holzindustrie sind vom Ministerium für ökonomische Entwicklung in einem nationalen Entwicklungsplan von 2003 bis 2007 festgelegt worden.

Für die russische Holzverarbeitungsindustrie werden dort folgende strategische Ziele formuliert:

- Schaffung neuer Produktionskapazitäten in allen Teilbranchen,
- Technische Umrüstung und Restrukturierung der Holz verarbeitenden Betriebe,
- Steigerung der Qualität und Ausweitung der Sortimente der exportierten Erzeugnisse mit größerer Wertschöpfung.

Ausgehend vom Basisjahr 2003 soll die Produktionsleistung in den einzelnen Branchenzweigen bis 2007 wie folgt steigen:

Bei der Furnierproduktion	um 27,6 – 37,8 Prozent,
Bei Holzspanplatten	um 28,8 – 38,3 % (auf 4,7 Mio. m ³),
Bei Faserplatten	um 36 % (auf 430 Mio. m ²),
Bei Sperrholz	um 28 – 38 % (auf 2,7 Mio. m ³).

In der gesamten Holzindustrie sollen die Produktionsergebnisse um 25 Prozent erhöht werden. Im gleichen Zeitraum sollen die Exporterlöse um 5 bis 7 Prozent zunehmen.

Ähnliche anspruchsvolle Ziele verfolgt Russland bei der Restrukturierung der inländischen Möbelindustrie. Russische Möbelhersteller können den Inlandsbedarf derzeit nur zu rd. 50 Prozent aus eigener Produktion abdecken. Neben leistungsfähigen technischen Kapazitäten fehlt es insbesondere auch an der Zulieferung moderner Holzwerkstoffe. 2004 wurden 85 Prozent der verarbeiteten Spanplatten und 28 Prozent der benötigten laminierten Platten von der Möbelindustrie nach Russland importiert. Der Import von Holzwerkstoffen (Spanplatten und MDF) für die Möbelproduktion soll durch den forcierten Ausbau der inländischen Holzwerkstoffproduktion bis 2007 zurückgeführt werden. Bis zum Jahr 2015 will Russland sämtliche benötigten Holzwerkstoffe im Lande selbst produzieren.

Innerhalb der Gesamtindustrie ist der Sektor Holzwirtschaft zwischen 1995 und 2001 wie folgt gewachsen:

1995 – 1998	- 24,0 %	(Rang 15 aller Industriezweige)
1995 – 2001	+ 4,4 %	(Rang 12)
1999 – 2001	+ 37,7%	(Rang 7)

Russland hat ganz offensichtliche Erfolge dabei, seine industriepolitischen Ziele für den Holzsektor umzusetzen. Die russische Holz- und holzverarbeitende Industrie zählt heute zu den perspektivreichsten Indust-

riezweigen Russlands. Die Branche wächst in allen Segenten gleichzeitig – in der Sägeindustrie, im Holzwerkstoffsektor und bei der Möbelproduktion.

Tab. 21
Produktionswachstum
in ausgewählten Sparten
1990 - 2004

Produkt	Mengen	1990	2000	2001	2002	2003	2004
Holzeinschlag	Mio. m ³	304	95	96	97	105	103
Säge- und Schnittholz	Mio. m ³	75	20	19	19	20	20
Spanplatten	1.000 m ³	5.568	2.335	2.545	2.744	3.204	3.603
Faserplatten	1.000 m ³	483	278	283	310	325	342
Sperrholz	1.000 m ³	1.597	1.484	1.590	1.821	1.978	2.233
Tische	1.000 Stck.	12.063	3.597	3.860	3.960	4.003	3.604
Stühle u. Sessel	Mio. Stck.	20,4	3,9	4,0	3,7	4,2	3,3*
Schränke	1.000 Stck.	9.457	2.709	2.775	2.885	3.149	3.459
Sofas, Couchen, Liegen	1.000 Stck.	245	73,3	162	177	259	k.A.

*) nur Stühle

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft (2005)

Die russische Holzverarbeitungsindustrie produzierte 2005 Ware im Wert von 4 Mrd. US\$. Das waren 6,2 Prozent mehr als im Vorjahr. In der großbetrieblich strukturierten Branche stiegen die Produktionszahlen in einzelnen Unternehmen um bis zu 70 Prozent. Für die Jahre 2006 und folgende werden jährliche Produktionssteigerungen von 7 bis 8 Prozent veranschlagt.

Betriebe und Beschäftigung

Die Forstwirtschaft zählte 2001 etwa 399 Hauptbetriebe und mehr als 4.600 Hilfsbetriebe, in denen etwa 120.000 Beschäftigte tätig waren. In der Holzverarbeitenden Industrie existieren mehrere tausend kleine und mittelgroße Betriebe. Die drei größten Firmen erreichen gerade mal ein Marktanteil von 10 Prozent. Die russische Möbelbranche zählte 2006 5.770 Betriebe mit rd. 150.000 Beschäftigten.

Holzwerkstoffindustrie

Sperrholzindustrie

Während die Produktion von Sperrhölzern in Westeuropa rapide zurückging, ist sie in Russland weiter anwachsend – mit jährlichen Steigerungsraten zwischen 5 und 10 Prozent. Mit einer Jahresproduktion von rd. 2,3 Mio. m³ (2004) liegt Russland beim Produktionsvolumen weltweit auf dem siebten Platz. Mit einer Lieferleistung von 636.000 m³ (2003) ist das Land der zweitwichtigste Sperrholzexporteur in die EU. Bei einer Exportquote von 66 Prozent (2004) ist Sperrholz in Russland knapp geworden. Die Binnennachfrage aus dem Bausektor und vor allem aus der Möbelindustrie übersteigt inzwischen das Produktionsvolumen. Die Standorte und Produktionskapazitäten werden deshalb auch in dieser Sparte weiter verstärkt.

Russland hatte 2004 insgesamt 45 Sperrholzwerke, zumeist Großbetriebe. Vier der russischen Hersteller verfügen über eine Kapazität von 100.000 bis 400.000 m³/Jahr, elf Betriebe über ein Produktionsvolumen 50.000 bis 100.000 m³/Jahr und 20 Werke schaffen 10.000 bis 50.000 m³/Jahr. Die Sperrholzbetriebe Sveza (Tochter des US-Stahlkonzerns Severstal-Group) und Unitel Panel Group sind hinsichtlich ihrer Größe und Leistung die Nummer drei und vier in Europa.

Spanplattenindustrie

Die inländische Fertigung von Holzspanplatten hat bis 2006 einen spürbaren Aufschwung erfahren. Das Produktionsvolumen erhöhte sich in 2003 gegenüber dem Vorjahr um etwa 16 Prozent auf 3,204 Mio. m³ und stieg ein Jahr später nochmals um 12,5 Prozent auf über 3,6 Mio. m³. Die expandierenden Möbelhersteller sind auf immer mehr Zulieferungen angewiesen. In 2005 wurden gegenüber dem Vorjahr 11 Prozent mehr Holzspanplatten hergestellt. Die Einfuhr von einfachen Holzspanplatten hat sich seit 2003 deutlich reduziert hat. 2006 wird nur noch mit einem Importwert von 10 Prozent gerechnet.

Zugelegt hat Russland auch bei der Produktion laminiertes Spanplatten. Von 1999 bis 2004 hat sich die Inlandserzeugung auf schätzungsweise mehr als 87 Mio. m² pro Jahr vervierfacht. Bei den Qualitäten (Beschichtungen und Oberflächenveredlung mit Folien, Dekorpapieren, modernen Lacken und Farben) können viele russische Erzeugnisse jedoch noch nicht mit westlichen Produkten mithalten. Ausländische Investoren – wie die deutsche Schattdecor und Interprint-Gruppe – nutzen diesen Rückstand und haben längst eigene Produktionen für Oberflächendekore in Russland aufgebaut.

Tab. 22
Holzwerkstoffproduktion
in Russland 2003 - 2004

Holzwerkstoffe	2003 in 1.000 m ³	2004 in 1.000 m ³	Veränd. ggü. Vorj. in %
Spanplatten			
Produktion	3.203,7	3.602,7	+ 12,5
Export	177,0	290,0	+ 63,8
Import	498,4	387,2	- 22,3
Verbrauch	3.525,1	3.699,9	+ 5,0
Importanteil am Verbrauch (in %)	14,1	10,5	- 24,6
MDF-Platten			
Produktion	60,0	141,5	+ 135,8
Export	-	-	-
Import	204,1	150,0	-26,5
Verbrauch	264,1	291,5	+ 10,4
Importanteil am Verbrauch (in %)	77,2	51,4	-33,6

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft. (2006)

Anders als bei Spanplatten sind Russlands Möbelproduzenten bei mitteldichten Faserplatten (MDF) immer noch auf ausländische Lieferungen angewiesen. 2006 wurden in den russischen Möbelfabriken ca. 50 Prozent importierte MDF-Platten verarbeitet. Immerhin waren dies 2003 noch annähernd 80 Prozent. Im Jahr 2002 gab es erst ein einziges MDF-Werk in Russland mit einer Kapazität von 50.000 m³. Die wenigen Inlandshersteller von MDF produzierten 2004 zusammen gerade mal 140.000 m³. Seitdem sind die MDF-Kapazitäten in Russland massiv ausgebaut worden: auf derzeit rd. 1,4 Mio. m³, Tendenz weiter steigend.

In der Holzindustrie entstehen zur Zeit mehr Fertigungskapazitäten als im ganzen übrigen Europa zusammen. Westliche Holzwerkstoffhersteller treiben den Aufbau eigener Produktionsstätten voran und auch russische Betriebe nehmen Modernisierungs- und Erweiterungsinvestitionen vor. Selbst branchenfremde Investoren haben die Holzindustrie als Zukunftsbranche entdeckt. So hat einer der Gründer der Stahl- und Bergbauholding Evraz Ende 2006 mehrere Betriebe in Sibirien gekauft. Bis 2009 soll im Gebiet Krasnojarsk zudem eine Fabrik zur Herstellung von 500.000 m³ Furnierholz und 200.000 m³ Schnittholz entstehen. Ein zweites Werk im sibirischen Irkutsk ist geplant. Zusammen mit einem amerikanischen Partner sollen rd. 200 Mio. US\$ in beide Standorte investiert werden. Ein zweites Beispiel: Der Öl- und Gaskonzern Belrusneftegas hat angekündigt im Gebiet Wologda für 100 Mio. Euro ein neues Spanplattenwerk zu errichten.

Vor allem in den letzten drei Jahren haben in- und ausländische Unternehmen ganz massiv in die Modernisierung und Erweiterung der russischen Holzwirtschaft investiert. Allein im Jahr 2005 wurde die Rekordsumme von 1,5 Milliarden Euro investiert, davon rd. 1,1 Milliarden von ausländischen Investoren, 25 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Mehr als 50 Prozent aller Investitionen gingen in die Holzverarbeitung. In keinem anderen Land Gesamteuropas sind, bezogen auf den Holzsektor, seit 2003 so viele neue und großdimensionierte Projekte umgesetzt worden.

Investitionsboom in der russischen Holz- und Holzwerkstoffindustrie

Allein die nachfolgend genannten Investitionsprojekte haben binnen drei Jahren zu einer Ausweitung der Kapazitäten bei der Schnittholzproduktion von rd. 4,4 Mio. m³ und bei Holzwerkstoffen um rd. 3,5 Mio. m³ geführt.

Tab. 23 Realisierte und geplante Investitionsprojekte in der russischen Holzindustrie (2003 – 2006 / Auswahl)

Investor	Region	Werk/Produktion	Kapazität (m ³ / Jahr)	Investitions-summe	Stand
Forst- und Sägeindustrie					
OOO SWDK-2002	Gebiet Wologda	Sperrholz-Werk und Holzprodukte	200.000		2005
Karellesprom	Karelien (Pudoshskij und Muezerskij)	Zwei Sägewerke (Schnittholz)	100.000	35 Mio. e	2005
LSR (St. Petersburg) und Mayr-Melnhoff (russisch-österreichisches joint-venture)	Gebiet Leningrad (Boksitogorskij Rayon)	Sägerei (Schnittholz)	250.000	40 Mio. US\$	2007/08
OOO Svir Timba (Metsäliitto-Konzern Finnland)	Gebiet Leningrad (Podporoshje)	Sägerei (Schnittholz)	440.000	60 Mio. €	2005
	Gebiet Wologda (Suda)	Sägerei (Schnittholz)	300.000	30 Mio. €	2006
	Gebiet Leningrad (Washiny)	Sägerei (Schnittholz)	500.000	50 Mio. €	2006
Kontinental Management	Gebiet Krasnojarsk	Sägerei (Schnittholz) und Werk für Holzverarbeitung		zusammen 50 Mio. €	2004 und 2005
ZAO MS Mangement	Gebiet Irkutsk	Sägerei (Schnittholz) und Holzverarbeitung	500.000 290.000	20 Mio. €	2006
ZAO Novgorodlesprom und UPM Kymmene	Gebiet Novgorod (Pestovo)	Sägerei (Schnittholz)	200.000	30 Mio. €	2003
	Gebiet Novgorod (Chudowo)	Birkenholzfurnier		16,5 Mio. €	2003
Konzern Titan	Gebiet Archan-gelsk	Modernisierung von Forstbetrieben		47 Mio. €	2004/05
Gruppe Svesa (Tochter der US-Stahl- und Maschinenbau-Holding Severstal Group)	Gebiet Kostroma	Großformatige Furnierproduktion		47 Mio. €	2004/05
		Modernisierung der Forstbetriebe		80 Mio. US\$	bis 2006
Incap (Finnland)	Karelien	Schnittholz, Möbel		30 Mio. €	2004/05
Jesco Star Group (Kanada)	Karelien	Modernisierung Sägerei (Schnittholz)	150.000	17 Mio. €	2004/05
Stora Enso (Finnland-Schweden)	Karelien (Impilachti)	Sägerei (Schnittholz)	100.000	8,5 Mio. €	2003
		Ausbau des Sägewerks	135.000	11,6 Mio. €	2007
	Gebiet Novgorod (Nebolotschi)	Sägerei (Schnittholz)	400.000	60 Mio. €	bis 2007
OOO Swetwood Karelia (IKEA-Tochter)	Gebiet Leningrad (Tichwin)	Sägerei (Schnittholz)	140.000	16 Mio. €	2002
	Karelien (Kalewala)	Sägerei (Schnittholz) Möbelteile	250.000	28 Mio. €	2006
Wolosowskij LPK	Gebiet Leningrad	Sägerei und Holzverarbeitung		8 Mio. US\$	2004/05

Investor	Region	Werk/Produktion	Kapazität (m ³ / Jahr)	Investitions- summe	Stand
Forst- und Sägeindustrie					
Gelzen Holzhandel (Deutschland)	Gebiet Leningrad (Kingisepskij Rayon)	Holzverarbeitung	60.000	5, Mio US\$	2004/05
Euro Hamrak (Finnland)	Karelien (Kalevala)	Sägerei (Schnittholz)		2 Mio. €	2005
ZAO Sodrusestow	Gebiet Novgorod	Sägerei (Schnittholz)	100.000	2,5 Mio. US\$	2003
OOO Elektropribor	Gebiet Pskow	Sägerei (Schnittholz)		7 Mio. US\$	2005
OOO Syktykarskij Far- neryj Zawod	Komi	Modernisierung der Furnierproduktion		5,6 Mio. US\$	2003

Holzwerkstoffindustrie					
Objedinjonnaja Plitnaja Group	Komi (Sche- schartskij Furnier- kombinat)	Produktionslinie für MDF	130.000	18 Mio. US\$	2003
OAo Lesplitinvest / ZAO Bankirskij Dom Sankt Petersburg	Gebiet Leningrad	Neues Werk für MDF	100.000	25,8 Mio. US\$	2004
Xinjiang Hualing Industry & Trade Group (VR China)	Altai (Barnaul)	Möbel- und Holzverar- beitungs-werk		10 Mio. US\$	2004/05
ZAO Elektrogorskmebel		Spanplatten	250.000		2004
OAo Assoziation Wersivo	Gebiet Perm (Gremjatschensk)	Spanplatten	250.000		2004
OOO Kronospan (Österreich)	Gebiet Moskau (Egovrierk)	MDF / HDF Spanplatten Laminat- u. Paneel- produktion, Formalde- hyd-, Harzproduktion, OSB geplant	400.000 750.000	370 Mio. € (bis 500 Mio. €)	2004 ff.
Pfleiderer AG (Deutschland, über Pfei- derer Grajewo S.A.)	Gebiet Novgorod (Podberesje)	Spanplatten Mehrere Ausbaustufen geplant	350.000 (bis 500.000)	85 Mio. € (in der 1. Stufe)	2005 ff.
Kronostar (Schweizer Krono- Holding)	Gebiet Kostroma (Scharija)	Spanplatten MDF-Platten OSB geplant	300.000 470.000 (bis 1.Mio. gesamt)	300 Mio. € (bis 400 Mio. € gesamt)	2003 ff.
Egger (Österreich)	Gebiet Ivanovo (Shuja)	Rohspanplatten Beschichtete Platten MDF + OSB geplant	250.000 (bis 600.000) 100.000	60 Mio. € (bis 300 Mio.€ gesamt)	2005 ff

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft (Bfai) / IHB-Fordaq / Eigene Ergänzungen

Westeuropäische Holzwerkstoffkonzerne haben einen Großteil des russischen HWS-Marktes unter sich aufgeteilt. Bis auf Sonae/Glunz sind alle in Deutschland führenden Holzwerkstoff-Unternehmen inzwischen in Russland mit Großprojekten vertreten. Der portugiesische Sonae-Konzern hatte zwar schon 2005 den Bau eines Holzwerkstoffzentrums in der Region Kostroma für rd. 400 Mio. Euro angekündigt – diese Planung allerdings dann wohl nicht weiterverfolgt.

Zu den Branchenriesen unter den Holzplattenherstellern gehören OOO Kronospan und OOO Kronostar. Kronostar ist seit 2006 mit einem Produktionsvolumen von knapp 1 Mio. m³ Holzwerkstoffe zur Nummer eins in Russland aufgestiegen.

OOO Kronostar gehört zur **Schweizer Krono-Gruppe**. Der Einstieg in Russland begann 2001 mit der Übernahme eines ehemaligen Holzbearbeitungskombinates in Scharija (Region Kostroma). Nach der Umfirmierung in Kronostar wird das Werk seitdem zu einem integrierten Holzwerkstoffkomplex ausgebaut. 2003 startete die Produktion mit Spanplatten (derzeit 750.000 m³) und 2004 die Herstellung von MDF (derzeit 350.000 m³). Zudem werden 14 Mio. m² laminierte Spanplatten produziert. 2006 investierte Kronostar in den Aufbau zusätzlicher Produktionslinien für geschliffene und laminierte Holzspanplatten. Und ab 2007 will der Konzern in die Herstellung von Grobspanplatten mit Holzstruktur-Oberfläche und größerer Biegefestigkeit als herkömmliche Spanplatten weiter investieren. Eine OSB-Anlage ist geplant. Die Krono-Gruppe investierte bislang rd. 330 Mio. Euro in den Aufbau dieses Standorts.

Die **österreichische Kronospan-Gruppe** bündelt ihre Russland-Aktivitäten seit 2002 bei der neu gegründeten **OOO Kronospan**. Seit 2003 wird in Egoviersk produziert. Begonnen wurde mit MDF/HDF, melaminbeschichteten Platten und einer Fußbodenproduktion. Ende 2004 lag die MDF/HDF-Kapazität bereits rd. 400.000 m³ jährlich. Eine Fertigungslinie für 170.000 m³ wurde 2006 neu in Betrieb genommen. Ebenfalls 2006 fertiggestellt wurde das neue Kronospan-Spanplattenwerk mit einer Kapazität von rd. 750.000 m³ Spanplatten und 14 Mio. m² laminierten Spanplatten. In den nächsten Jahren wird der Komplex weiter ausgebaut. Hinzukommen sollen u.a. eine Leimproduktion, OSB, Bauelemente, Wand- und Deckenpaneele und die Herstellung von Möbelerückwänden. Bislang wurden etwa 370 Mio. Euro in den Standort investiert. Am Ende sollen es 500 Mio. Euro sein.

Der deutsche **Pfleiderer - Konzern** – bislang nur in Polen aktiv – hat nachgezogen. Über die polnische Konzerntochter Pfeleiderer Grajewo SA startete Pfeleiderer im April 2004 mit dem Bau eines Spanplattenwerks im Gebiet Nowgorod, das zunächst auf die Produktion von 500.000 m³ Spanplatten und 14 Mio. m² laminierten Spanplatten pro Jahr ausgelegt ist. Für dieses Projekt wurden stillgelegte Anlagen aus Deutschland und Polen nach Russland verlagert – so eine gebrauchte Mehretagenlinie aus dem polnischen Pfeleiderer-Werk Wieruszow und Anlagen aus dem stillgelegten Werk in Rheda-Wiedenbrück. Ende 2006 – und später als geplant – ist die Spanplatten-Produktion im russischen Nowgorod angelaufen. Die Gesamtinvestition wird mit rd. 85 Mio. Euro beziffert – einschließlich eines Kredites der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. Und Pfeleiderer will sich in Russland weiter verstärken: Weitere Ausbaustufen der Produktion in Nowgorod sind geplant.

Egger (Österreich) hat seine Osteuropa-Präsenz gleichfalls in Russland konzentriert. Ursprüngliche Expansionspläne nach China und Nordamerika wurden hierfür erst mal zurückgestellt. Seit 2003 verfügt das Unternehmen über ein Spanplattenwerk in Shuja, 200 km nordöstlich von Moskau. Dort wurden bereits 60 Mio. Euro investiert. Seit 2005 werden dort 250.000 m³ Rohspanplatten und 100.000 m³ laminierte Spanplatten produziert. 2006 wurde eine zweite Anlage in Betrieb genommen und das Produktionsvolumen verdoppelt. Zudem betreibt Egger in Shuja ein eigenes Logistik-Zentrum für Osteuropa. Eine zweite Ausbaustufe zur Herstellung von MDF, OSB und Laminatfußboden ist geplant. Insgesamt will Egger rund 300 Mio. Euro in den Standort Shuja investieren.

Entwicklung des Holzwerkstoffsektors in Russland bis 2015

Die inländischen Kapazitäten für die Spanplattenproduktion in Russland werden in den nächsten Jahren weiter wachsen. Allein 2004 wurden ausgehend von 3,5 Mio. m³ rd. 1,28 Mio. m³ neue Kapazitäten aufgebaut. Neben den Neuanlagen werden zudem zeitgleich bestehende Anlagen mit einer Kapazität von 2,4 Mio. m³ laufend modernisiert. Das Produktionsvolumen von Spanplatten soll bis 2010 auf ca. 8 Mio. m³ wachsen.

Tab. 24
Führende
MDF-Hersteller
in Russland
2003 – 2006/07

Unternehmen (Sitz)	Inbetriebnahme	1996	2003	2004	2005	2006/07
Kapazitäten in 1.000 m ³						
OAO Scheksninskij KDP (Gebiet Wologda)	1997	-	53	53	53	53
SAO Plitspitschprom (Balabanowo, Gebiet Kaluga)	1990	54	54	54	54	54
AG Mostowdrew (Region Krasnodar)	1994	56	56	56	56	56
LDK – 2 (Jenissejsk)	1990	44	44	44	44	44
OAO KDP Nowaja Wjatka (Kirow, Kreis Nowowjatski)	1996	44	44	44	44	44
Schachtum PK (Amur-Gebiet)	1996	45	45	45	45	45
SAO Sheschartscher Sperrholzwerke (Komi-Republik)	2003	-	128	128	128	128
OOO Kronostar (Scharja, Gebiet Kostroma)	2004	-	-	430	430	435
AO JuPG (Republik Komi)	2004	-	-	135	135	135
ZAO Lesplitinvest (Leningrader Gebiet)	2004	-	-	100	100	100
OOO Kronospan (Egorievsk, Moskauer Gebiet)	2004	-	-	-	200	320
ZAO LPK MDF (Gebiet Tomsk)	(2006)	-	-	-	60	60
Tomlesdrev (Gebiet Tomsk)	(2006)	-	-	-	-	200
Gesamt		199	424	1.089	1.349	1.669

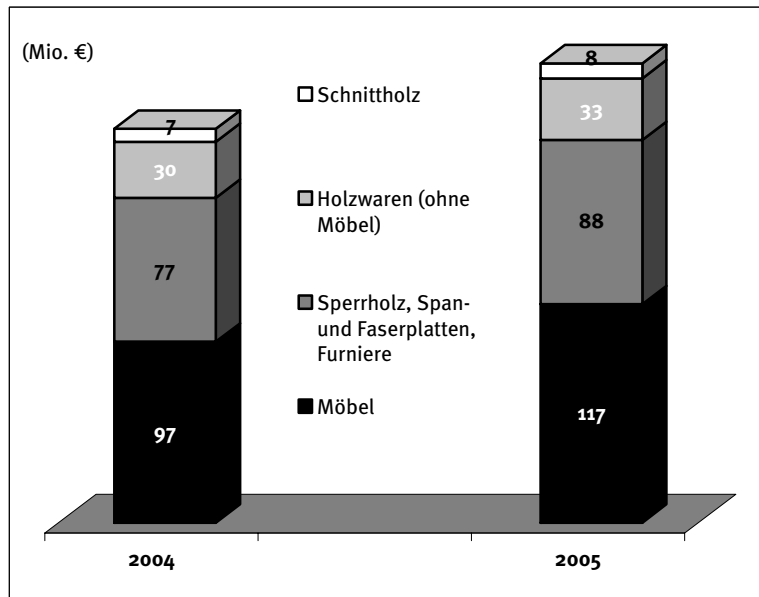
Quelle: Bfai (2006) / Binos Technologie GmbH (Marketing-Studie des MDF-Marktes 2004)

Der stärkste Anstieg ist bei den Kapazitäten für MDF zu verzeichnen. 1996 gab es erst fünf kleine Produktionslinien mit einer Kapazität von rd. 200.000 m³. 2004 waren es dann bereits zehn Werke mit einer Kapazität von rd. 1 Mio. m³ pro Jahr. Bis 2006 stieg die Zahl der MDF-Unternehmen auf 13 und die Produktionskapazität auf rd. 1,7 Mio. m³. weiter an.

Dem MDF-Markt in Russland wird auch zukünftig ein hohes Wachstumspotenzial zugemessen. Schätzungen für 2010 gehen von einem jährlich wachsenden Verbrauch von MDF in Größenordnung von 1,0 – 1,3 Mio. m³ mit einer nochmaligen Steigerung auf 1,5 – 1,7 Mio. m³ bis 2015 aus. Die Produktionskapazitäten werden nach dieser Prognose im gleichen Zeitraum noch stärker anwachsen – auf geschätzte 2,5 – 3,0 Mio. m³ bis 2015. Gestützt auf diese enormen Kapazitätswachse rechnet die Branche langfristig auch mit MDF-Exporten nach Westeuropa und Asien.

Als ganz besonders zukunftsreich gelten die Aussichten für OSB-Platten. Bisher verfügt Russland über keine einzige Produktion in diesem Bereich. Der Import von OSB ist äußerst gering. 2005 waren es gerade mal 20.000 m³. Prognosen zufolge wird der Binnenbedarf allerdings bis zum Jahr 2010 rd. 400.000 bis 600.000 m³/Jahr ausmachen. Das potenzielle Marktvolumen wird mit etwa 2,8 Mio. m³ beziffert. 2005 haben Kronostar und Kronospan den Bau von OSB-Anlagen angekündigt. Pfeleiderer und Egger wollen spätestens mit den geplanten zweiten und dritten Ausbaustufen für ihre Holzwerkstoffzentren ebenfalls in die OSB-Produktion investieren.

Abb. 23
Deutsche Holz- und Möbelexporte
nach Russland 2004 und 2005



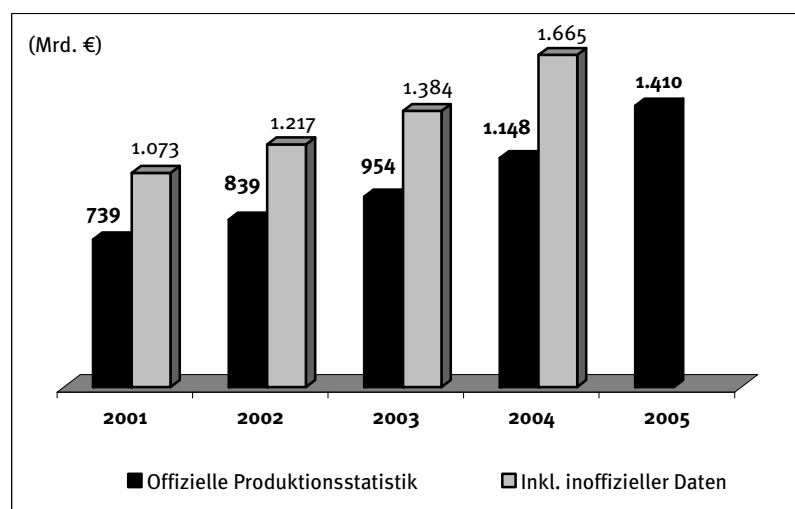
Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft (2006)

Möbelindustrie

Russland ist ein Riesenmarkt mit 144 Mio. Verbrauchern, schnell wachsender Kaufkraft und hoher Konsumneigung. In den kommenden Jahren werden – so die Prognosen – in ganz Russland Dutzende von Einkaufszentren neu entstehen. Davon wird auch der Möbelmarkt profitieren. Nach bereits zwei Mega-Shopping-Zentren in Moskau und St. Petersburg, kündigte IKEA bis Ende 2006 sechs weitere Grosseinkaufszentren in Russland und in der Ukraine mit einer Handelsfläche von insgesamt rd. 1 Mio. m² an. Rund eine Milliarde US\$ will der schwedische Konzern in diese Vorhaben investieren. Bis 2010 sollen es gar dreimal soviel sein. Dann will IKEA in allen dreizehn Millionenstädten in Russland vertreten sein.

Der Nachholbedarf bei Möbeln in Russland ist enorm und über die eigene Produktion längst nicht sicherzustellen. Gleichwohl hat sich der Produktionswert der von russischen Firmen hergestellten Möbel zwischen 2000 – 2004 fast verdoppelt. Er lag 2005 bei umgerechnet 1,41 Mrd. Euro (Deutschland: 17,2 Mrd. Euro).

Abb. 24
Russische Möbelproduktion
2001 - 2005



Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft (2005)

Der Umsatz mit Möbeln steigt Jahr für Jahr um 15 bis 20 Prozent. Experten rechnen damit, dass diese hohe Nachfrage bis mindestens 2015 andauern wird. Laut russischem Industrieministerium liegt der Pro-Kopf-

Konsum von Möbeln derzeit bei nur rund 3 Prozent des EU-Durchschnitts. Jeder Russe kauft statistisch gesehen pro Jahr Möbel für 12 Euro – in Deutschland waren dies in 2004 rd. 360 Euro.

Teure Importmöbel sind in Russland ein Privileg für einkommensstarke Konsumenten. Branchenkenner schätzen, das sich nur etwa 5 Prozent der Bevölkerung Wohnungseinrichtungen der gehobenen Preisklasse leisten können. In diesem Segment hat Russlands Möbelindustrie noch wenig anzubieten. Möbel im Premiumbereich kommen daher fast durchweg aus dem Ausland. Von den meisten russischen Unternehmen werden hauptsächlich preiswerte Massenmöbel hergestellt. In diesen Segmenten sind etwa 75 Prozent der Hersteller tätig. Diese müssen sich gegen die von Jahr zu Jahr stärker werdende Konkurrenz aus China, der Ukraine, Weißrussland und neuerdings auch aus Polen behaupten. Um hier die wachsende Importkonkurrenz einzudämmen, wurden 2006 die Einfuhrabgaben für „Einfachmöbel“ um 50 Prozent angehoben.

Sowohl für die Inlandsproduktion wie auch für den Importmöbelmarkt bietet der wirtschaftliche Aufschwung starke Wachstumsperspektiven. Möbel- und Bausektor wachsen in Russland gleichzeitig. Allein 2004 wurden in Russland 43,4 Mio. m² Wohnfläche für 230.000 Familien neu gebaut. Weitere 30 Millionen Haushalte warten auf bessere Wohnungen. 2006 wurden bereits 56,6 Mio. m² Neubaupläne ausgewiesen. 2010 sollen es dann bereits 80,4 Mio. m² sein. Ein rapide wachsender Markt für Wohnungseinrichtungen und Möbel.

Tab. 25
Nachfrage bei Möbeln
bis 2015 (Prognose)

Produktgruppe	1985	2004	2015 (Prognose)
	<i>in % der Gesamtnachfrage nach Wohnmöbeln</i>		
Korpusmöbel (für Wohn-, Schlaf-, Kinder-zimmer- und Dielenmöbel)	49	31	22 bis 22
Polstermöbel	19	23	28 bis 30
Küchenmöbel	12	16	17 bis 18
Schlafzimmermöbel	7	14	14 bis 16
Home-Office-Möbel	k.A.	3	3 bis 4
Esszimmermöbel	7	5	4 bis 5
Kindermöbel	3	3	4 bis 5
Badezimmermöbel	k.A.	2	2 bis 3
Einbaumöbel	0,5	3	4 bis 6

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft (2005)

Über die Zahl aller russischen Möbelhersteller gibt es verschiedene Angaben. Diese schwanken zwischen 2.700 und 6.000 Betriebseinheiten. Etwa 29 Prozent der russischen Möbel werden im Moskauer Gebiet produziert. Allein die zwei Möbelkonzerne „Schatura“ und „Elektrogorskmebel“ konzentrieren hier 20 Prozent der Möbelproduktion. Die etwa 500 mittleren und großen Betriebe haben einen Produktionsanteil von etwa 80 Prozent. Knapp 50 Prozent der russischen Produktionsleistung entfallen auf nur 48 Unternehmen. 80 Prozent der Möbelbetriebe sind nach russischem Verständnis Kleinbetriebe mit weniger als 100 Beschäftigten. Der Produktionswert je Beschäftigten liegt unter 7.000 Euro im Jahr.

Zur Führungsgruppe der wirtschaftlich stärksten Möbelproduzenten zählen:

<u>Unternehmen</u>	<u>Marktanteil</u>
MK Schatura	(7 bis 10 %)
PK Korporatsija Elektrogorskmebel	(5 – 7 %)
ZAO Miassmebel	(1 – 2 %)
PO Schodnja-Mebel	(1 – 2 %)
OAo MKO Sevzapmebel	(1 %)
AOZT Moskomplektmebel	(1 %)
ZAO Ivanovomebel	(1 %)

Das größte Branchenunternehmen – die Möbelkonzern MK Schatura – erzielte 2005 eigenen Angaben zufolge einen Umsatz von umgerechnet 118 Mio. Euro. Gegenüber dem Vorjahr war dies ein Umsatzplus von 7,6 Prozent.

Die Produktions- und Verkaufszahlen gehen ungebremst weiter nach oben. Die Möbelbranche schaffte 2004 einen Gesamtumsatz zwischen 3 Mrd. US\$ (amtliche Angaben) und 4,6 Mrd. US\$ (nichtoffizielle Schätzungen). Für 2007 wird ein Marktvolumen von rd. 6 Mrd. US\$ erwartet.

Am stärksten hat sich der Büromöbelsektor mit einem Marktanteil von 20,3 Prozent am Gesamtumsatz der Branche entwickelt.

Tab. 26
Struktur des russischen
Möbelmarktes 2004

Produktgruppe	Anteil am Branchenumsatz	
	Anteil in %	Wert in Mio. US\$
Kindermöbel	8,2	246
Büromöbel (insgesamt)	20,3	609
Küchenmöbel	13,6	408
Polstermöbel	12,7	381
Dielenmöbel	11,9	357
Schlafzimmermöbel	11,7	351
Sonstige Korpusmöbel (inkl. Garnituren)	10,7	321
Garten- und Korbmöbel	10,6	319
Sonstige Möbel	0,3	9

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft (2005)

Seit Jahren wachsen die Importe schneller als die Inlandsproduktion. Im Jahr 2004 kletterten die Einfuhren um 32,5 Prozent auf über 747,3 Mio. US\$. Mehr als 28 Prozent stammte von der Nachbar Belarus bei, der gegenüber den russischen Herstellern mit noch niedrigeren Preisen punktete. Mit etwas über 5 Prozent bewegte sich der Lieferanteil der übrigen GUS-Länder auf niedrigem Niveau. Der überwiegende Teil der GUS-Lieferungen (über 98%) entfiel auf die Ukraine.

Die Importe aus dem „entfernten Ausland“ verteilten sich 2004 rangmäßig ähnlich wie in den Vorjahren: Die Spitzenposition belegte Italien (24,2%), gefolgt von Deutschland (7,5%). Deutlich verbessert hatten sich die Importe aus Polen (5,6%) und aus China (3,4%). Die russische Möbelbranche befürchtet, dass die Importe aus China in den kommenden Jahren massiv zunehmen werden. Einige Experten gehen sogar davon aus, dass etwa 2015 bis zu 80 Prozent der russlandweit verkauften Büromöbel aus der VR China kommen werden.

Tab. 27
Strukturvergleich der Möbelindustrie
in Deutschland und Russland
(2004)

Kategorie	Deutschland	Russland
Anteil an der Weltproduktion	9,0 %	0,7 %
Zahl der Betriebe	1.196	5.770
Produktion (Mrd. Euro)	20	1
Möbelexport (Mrd. Euro)	5,3	0,16
Möbelimport (Mrd. Euro)	6,7	0,6
Möbelumsatz pro Kopf der Bevölkerung (Euro)	360	12
Zahl der Beschäftigten	127.623	157.900
Durchschnittlicher Brutto-Monatslohn (Euro)	2.474	200

Quelle: Holz-Zeitung (2-2006)

Bei einer niedrigen Inlandsproduktion ist die Nachfrage nach Möbeln aus dem Ausland in Russland ungebremst. Von Januar bis September 2006 sind die Einfuhren gegenüber dem Vorjahreszeitraum noch einmal um über ein Drittel gestiegen. In der offiziellen Handelsstatistik erreichten die Importe ein Volumen von

595,8 Mio. \$ (Januar-September 2005: 444,2 Mio. \$). Branchenexperten schätzen den Marktanteil von Importmöbeln in Russland auf rund 40 Prozent. Gegenüber 2005 ist der Importanteil Deutschlands in 2006 gegenüber anderen Lieferländern insgesamt geringfügig gesunken. Gemessen an seiner Exportleistung bei Möbeln stand Deutschland 2005 auf dem zwölften Platz unter den Lieferländern. Wertmäßig wurden 2005 Möbel für 117 Mio. Euro nach Russland geliefert. Die Importe aus Russland lagen hingegen nur bei rd. 49 Mio. Euro.

Tab.28
Ausgewählte Möbelimporte
Russlands 2005/2006

Warenbezeichnung	Importe 1. Halbjahr 2005 in 1.000 US\$		Importe 1. Halbjahr 2006 in 1.000 US\$	
	gesamt	aus Dtschld.	gesamt	aus Dtschld
In Liegen umwandelbare Sitzmöbel (außer Garten- u. Campingmöbel)	5.492,9	276,4	7.037,7	258,1
Sitzmöbel aus Stuhlrohr, Flechtweiden, Bambus od. ähnl. Stoffen	1.404,9	1,2	2.484,5	6,1
Sitzmöbel mit Gestell aus Holz, gepolstert	13.790,1	522,1	18.079,7	585,6
Sitzmöbel mit Gestell aus Holz, andere	3.472,5	115,8	5.193,2	86,8
Anderer Sitzmöbel mit Gestell aus Metall, ge- polstert	13.339,5	876,1	15.626,8	1.053,6
Anderer Sitzmöbel mit Gestell aus Metall, ande- re	6.547,6	385,9	9.836,6	306,8
Schreibtische aus Holz bis 80 cm Höhe	5.372,5	295,8	6.716,5	328,9
Anderer Holzmöbel bis 80 cm Höhe	6.494,7	317,1	6.962,1	481,4
Holzschränke mit mehr als 80 cm Höhe	5.555,9	278,7	6.712,3	493,5
Einbauküchenelemente aus Holz	9.898,9	1.569,8	12.122,9	2.178,2
Holzmöbel für Ess- und Wohnzimmer	52.506,6	2.743,7	63.563,3	3.185,2
Gesamt	123.876,1	7.382,6	154.335,6	8.964,2
Anteil in %	100,0	5,96	100,0	5,81

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft (2006)

Der Möbelboom in Russland hat inzwischen auch die deutsche Möbelindustrie erreicht. In den nächsten Jahren sollen die deutschen Möbelexporte nach Russland kräftig ansteigen. Zudem ziehen verschiedene deutsche Hersteller die Eröffnung von Produktionsstandorten in Russland in Erwägung. Bevorzugt wird dabei die räumliche Nähe und Anbindung an die von Deutschland aus errichteten Holzwerkstoffkomplexe gesucht. So gab die deutsche Schieder-Gruppe 2006 den Plan zum Aufbau einer Kastenmöbelfabrik im Gebiet Kostroma (und damit in Nähe zum Holzwerkstoffkomplex von Kronostar) bekannt. Über drei weitere Werksgründungen wird nachgedacht – u.a. im Gebiet Kaliningrad.

Brancheninformation Ukraine

In der Holz- und Möbelbranche der Ukraine waren 2003 über 8.000 Betriebe, davon 530 große und mittelständische Unternehmen, mit über 100.000 Beschäftigten tätig. Fast alle Unternehmen sind privatisiert.

In der Branchenstruktur entfallen ca. 40 bis 45 Prozent der Gesamtproduktion auf die Möbelindustrie und 55 bis 60 Prozent auf die Holzverarbeitung. Innerhalb der Industriesektoren hat die Branche Holz seit 1998 beständig hohe Wachstumsraten. Während die Gesamtindustrie 1998 um 1,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückfiel, verbuchte die Branche Holz bereits ein starkes Wachstum von 10,4 Prozent.

Mit jährlichen Zuwachsraten von 24,0 Prozent (1999) und 37,0 Prozent (2002) entwickelte sich der Holzsektor auch in den Folgejahren überdurchschnittlich im Vergleich mit den anderen Industriesektoren.

2003 wurden Holzerzeugnisse im Gesamtwert von 490 Mio. US\$ hergestellt, davon 209 Mio. US\$ in der Möbelproduktion. In diesem Jahr wuchs der Produktionswert in der Holzindustrie um 124,4 Prozent und bei Möbeln um 125,6 Prozent.

Tab. 29
Entwicklung der Branche Holz
2002 - 2003

	2002	2003	Veränderung Mio. US\$
Produktionswert gesamt	394,0	490,0	+ 96,0
davon: Export	113,9	162,7	+ 48,8
davon: Import	112,9	161,0	+ 48,1
Holzindustrie	228,0	281,0	+ 53,0
davon: Export	57,7	83,7	+ 26,0
davon: Import	64,8	94,9	+ 30,1
Möbelindustrie	166,0	209,0	+ 43,0
davon: Export	56,2	79,0	+ 22,8
davon: Import	48,1	66,1	+ 18,0

Quelle: *intec.net*

Die Ukraine ist ein Nettoexporteur von Holz und Holzprodukten. Allerdings halten sich Aus- und Einfuhren bezogen auf die Gesamtbranche fast die Waage. Den größten Überschuss hat das Land im Möbelsektor. Hier wurden 2003 für 79 Mio. US\$ Möbel exportiert, aber wertmäßig nur 66 Mio. US\$ in die Ukraine eingeführt. In der Exportstruktur des Landes überwiegt die Ausfuhr von Rohmaterial wie Rund- und Sägeholz, die 51 Prozent der Exportleistung ausmacht.

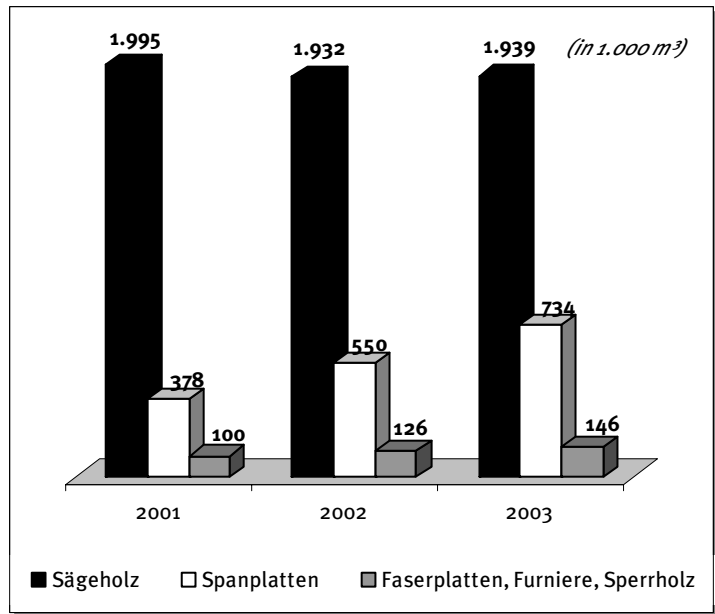
Holz- und Holzwerkstoffindustrie

Gestützt auf die Holzressourcen des Landes von 9,6 Mio. Hektar Waldfläche verfügt die Ukraine über eine bedeutende Sägeindustrie. Hier sind über 700 Betriebe tätig.

Zu den größten Sägeholzproduzenten gehören: Eno-Dowhe GmbH, Apohej GmbH, AG Jawornyk im Transkarpatengebiet, AG Putylsker Holzkombinat, offene AG Wyshnyaer Holzkombinat im Gebiet Tscherniwetsk, Worochtaer Holzunternehmen GmbH, Werhcowynsker Holzunternehmen GmbH und das Holzkombinat Wyhoda GmbH.

Die Produktions- und Anlagentechnik in vielen Sägewerken ist technisch überaltert und wird zum Teil seit mehr als 25 Jahre genutzt. Entsprechend groß ist der Modernisierungsbedarf für Effizienz- und Produktivitätsverbesserungen in der Sägeproduktion. Die Produktionsleistung der Sägeindustrie stagnierte zwischen 2001 und 2003 bei einem Schnittvolumen von 1,9 Mio. m³ im Jahr.

Abb. 25
Entwicklung der Säge- und
Holzwerkstoffindustrie
2001 - 2003



Quelle: intec.net

Der Produktionsumfang von Spanplatten betrug 2003 734.000 m³. Das waren 133,5 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Die Ukraine exportierte 2003 mit 114.000 m³ etwa 15,5 Prozent der Inlandsproduktion.

Der Produktionsausstoß bei beschichteten Platten lag 2003 bei rd. 23,8 Mio. m².

Die größten Hersteller sind:

Das Holzkombinat "Interplit Nadwirna" GmbH	(8,6 Mio.m ² / + 129,3%),
Krono-Lviv GmbH	(5,4 Mio. m ² / + 337,0%),
AG Awers	(3,4 Mio. m ² / + 251,7%) und
Swispan Ltd.	(5,5 Mio. m ²).

Die Gesamtproduktion von Holzfaserplatten lag 2004 bei 22,2 Mio. m². Davon wurden rd. 6 Mio. m² exportiert. **Hergestellt werden Faserplatten in zwei Betrieben:**

Der Uniplyt GmbH	(11,8 Mio. m ² / + 112,0%) und
von der AG "Fanplit	(10,4 Mio. m ²).

Furnier, Schäl furnier und Biegesperrholz wurden 2003 von 13 Betrieben produziert. Die Furnierproduktion lag bei 123.900 m³. Das waren 122,3 % mehr als 2002. 71.500 m³ Furnierholz wurde 2003 exportiert. Danach wurde über die Hälfte der gesamten Furnierproduktion im Ausland abgesetzt. Das waren rd. 30 % der Gesamtausfuhren in der Holzverarbeitenden Industrie.

Zu den größten Furnierherstellern in der Ukraine gehören:

ODEK-Ukraine GmbH	mit 38.900 m ³ (+ 115,4 %),
Swispan Ltd.	mit 22.300 m ³ ,
das Holzkombinat Tscherkassy GmbH	mit 12.800 m ³ (+ 122,7 %) und
AG Fanplit	mit 12.100 m ³ (+ 112,3 %).

6 Mio. m², 90 Prozent der Gesamtproduktion entfallen auf die Betriebe:

Ukrspn GmbH (Kiew),
 Eurospn GmbH (Gebiet Lviv),
 AG Zumanschpon (Gebiet Wolynsk) AG Smigaschpon (Gebiet Rowno) und
 Enran-ZLK (Transkarpatengebiet).

In der ukrainischen Holz- und Holzwerkstoffindustrie dominieren inländische Unternehmen. Westeuropäische Konzerne sind hier so gut wie nicht vertreten. Eine Ausnahme ist die Schweizer Krono-Holding, die seit 2000 mit der Tochtergesellschaft KronoLviv in der Ukraine Spanplatten produziert. Die Kapazität lag 2003 bei 240.000 m³. Das waren etwa 1/3 der Produktionsleistung der Ukraine in diesem Jahr.

Kronospan will 2007 in den Aufbau einer Faserplattenproduktion investieren. Dafür bewilligte die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) 2006 einen Kredit in Höhe von 60 Mio. Euro. Ein anderer Investor ist das polnische Unternehmen Tarkett, das 2007 eine Holzfußbodenproduktion in der Ukraine aufbauen will. Auch hier gibt die EBRD einen Kredit von 40 Mio. Euro.

Möbelindustrie

Die ukrainische Möbelindustrie befindet sich seit 1998 im Aufwärtstrend. Zwischen 2000 und 2003 stieg der Produktionswert in der Möbelindustrie von 129,4 Mio. US\$ auf 209 Mio. US\$. Möglich wurde diese Produktionssteigerung durch zahlreiche Neuinvestitionen – sowohl zur Modernisierung als auch zur Neuschaffung von Möbelbetrieben. So wurden allein 2003 über 100 Mio. US\$ im Holz- und Möbelsektor investiert. Die größten Investitionen wurden in der Küchen- und Büromöbelindustrie getätigt. Der Produktionsanteil der 20 größten Möbelhersteller der Ukraine liegt bei rd. 70 Prozent.

Regionale Branchenstruktur

Die größte möbelproduzierende Region ist das Charkower Gebiet mit 24 Prozent der Gesamtproduktion. Weitere Branchenregionen sind Kiew, das Transkarpatengebiet, die Gebiete Dnepropetrowsk, Wolynsk, Kiew, Lviv und Donezk. In diesen genannten Regionen wurden 2003 über 82 Prozent aller ukrainischen Möbeln produziert.

Die 20 größten Möbelhersteller

Nr.	Unternehmen	Produktionsanteil (in %)
INSGESAMT 230 große und mittlere Unternehmen		100
1.	AG Nowy Styl Ukraine	19,8
2.	Eno-Mebli GmbH	9,4
3.	Art Metalo-Furnitura GmbH	5,1
4.	Herbor Holding GmbH	4,7
5.	AG Enran	3,9
6.	AG Progres	3,4
7.	Fabryka Nowa aus Ternopil	2,7
8.	AG Kiewer Möbelkombinat	2,6
9.	Ukr.-Schwedisches JV Prosa Ltd. GmbH	2,5
10.	Möbelfabrik Erhotechnolohiyi GmbH	2,4
11.	Klasum GmbH	2,1
12.	JV Weeto GmbH	1,8
13.	Bilyzkaer Möbelfabrik	1,6
14.	AG Elektronahriwatsch aus Fastiw	1,6
15.	WTF Welam GmbH	1,5
16.	AG Spezmebli	1,4
17.	Forte Ukraine GmbH	1,4
18.	Prymtex-Plus GmbH	1,2
19.	AG Lahoda	1,2
20.	Deutsch-ukr. GmbH Kyjanka-Steinhoff	1,2
20 Unternehmen zusammen (8,7%)		71,5
Andere 210 Unternehmen (91,3%)		28,5

Quelle: intexc.net

Möbelexporte

Nicht nur das Produktionsvolumen, auch die Möbelexporte aus der Ukraine haben sich zwischen 2001 und 2003 nahezu verdoppelt. 2003 wurden 38 Prozent der Gesamtmöbelproduktion im Wert von 79 Mio. US\$ in 59 Länder exportiert. Hauptabnehmerland, mit sinkender Tendenz, ist Russland mit einem Anteil von etwa 40 Prozent an der Gesamtausfuhr, gefolgt von Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien. Der Anteil dieser fünf Länder an den ukrainischen Möbelexporten lag 2003 bei 70 bis 80 Prozent. Ein anderer Rekord ist: 2003 wurden mit 51 Prozent aller Exporte erstmals mehr Möbel in die EU-Länder ausgeführt als in die UdSSR-Nachfolgestaaten. Die EU-25 ist seither für die Ukraine die Exportregion Nummer eins.

Tab. 30
Struktur der Möbelexporte
aus der Ukraine
2002 - 2003

Möbelexporte	2000	2001	2002	2003
	Volumen in Mio. US\$			
Ausfuhr gesamt	43,9	55,4	56,2	79,0
davon:				
Sitzmöbel	22,5	28,2	26,8	38,5
davon:				
Küchen-, Büro- und Ladenmöbel	19,7	24,9	25,4	32,5
davon:				
Sonstige Möbel	1,7	2,3	4,0	8,0
Abnehmerländer	Volumen in 1.000 US\$			
Ehemalige UdSSR- Länder	25.381	35.638	30.074	38.187
Europa	17.932	19.215	25.624	39.821
USA	470	484	399	746
Asien	68	56	64	120
Afrika	52	11	72	57
1. Russland	22.861	31.656	25.439	30.818
2. Deutschland	5.880	5.957	6.332	9.402
3. Großbritannien	1.499	1.984	2.538	5.006
4. Frankreich	2.596	1.984	1.745	4.453
5. Italien	1.984	1.997	4.538	3.698
Diese 5 Länder	34.820	43.578	40.592	53.377

Quelle: intec.net

Möbelimporte

Die Möbelimporte in die Ukraine sind im Zeitraum 2000 bis 2003 ebenfalls gestiegen. Allerdings wesentlich langsamer mit einem Zuwachs von 59 Prozent von 39 Mio. US\$ auf 66 Mio. US\$. Rund drei Viertel aller Möbelimporte kommen aus der Europäischen Union. An der Spitze der Lieferländer stehen Italien und das benachbarte Polen. Deutschland besetzt gleichauf mit Russland Platz drei.

Die höchsten Wachstumsraten beim Möbelimport in die Ukraine hatten die Türkei (+ 809 % auf 1,38 Mio. US\$) und die asiatischen Länder China (+ 713 % auf 1,59 Mio. US\$), Indonesien (+ 3.640% auf 0,62 Mio. US\$) und Taiwan (+ 425% auf 0,28 Mio. US\$).

Tab. 31
Struktur der Möbelimporte
in die Ukraine
2002 - 2003

Möbelimporte	2000	2001	2002	2003
	Volumen in Mio. US\$			
Einfuhr gesamt	39,3	49,2	48,1	66,1
davon:				
Sitzmöbel	13,6	17,0	16,9	21,7
davon:				
Küchen-, Büro- und Ladenmöbel	20,4	26,2	25,1	31,2
davon:				
Sonstige Möbel	5,3	6,0	6,1	13,2
Lieferländer	Volumen in 1.000 US\$			
Ehemalige UdSSR-Länder	6.857	9.362	5.976	8.484
Europa	28.861	35.423	37.114	49.683
USA	2.518	2.885	2.269	3.173
Asien	1.020	1.438	2.590	4.762
Afrika	28	53	179	17
1. Italien	12.783	15.667	15.311	15.992
2. Polen	5.561	6.913	6.735	13.453
3. Deutschland	2.851	3.855	3.627	5.563
4. Russland	2.332	3.462	3.727	5.581
5. USA	2.487	2.879	2.118	2.960
6. Italien	1.984	1.997	4.538	3.698
Diese 6 Länder	34.820	43.578	40.592	53.377

Quelle: *intec.net*

Jenseits der offiziellen Importstatistik schätzen Experten, dass pro Jahr Möbel im Wert von über 100 Mio. US\$ illegal in die Ukraine eingeführt werden. Für 2003 wird von einem Einfuhrvolumen von 104 Mio. US\$ ausgegangen. Das waren rund 50 Prozent der ukrainischen Inlandsproduktion.

Praktisch die gesamte Schatteneinfuhr von Möbeln kommt illegal und mit falschen Deklarierungen aus Polen (geschätzter Wert ca. 60 – 70 Mio. US\$) und aus Italien (Schätzvolumen ca. 55-65 Mio. US\$). Die illegalen Einfuhren aus beiden Ländern sind damit jeweils acht- bis zehnmal so hoch wie die offiziell erfassten Importe.

Unter Berücksichtigung dieser Zahlen betrug der tatsächliche Möbelmarkt der Ukraine 2003 mehr als 331 Mio. US\$ mit einem Verkaufsanteil von Importmöbeln von über 51 Prozent.

Für die Zukunftsentwicklung der Holz- und Möbelindustrie hat das Ministerium für Industriepolitik der Ukraine 2004 das „Programm der innovativen Entwicklung der Möbel- und Holzverarbeitungsindustrie für 2005 bis 2011“ festgelegt.

Die wichtigsten strategischen Ziele für die Branchenentwicklung aus diesem Programm sind:

- Verbesserung des Zugangs zu Krediten,
- Mobilisierung von einheimischen und ausländischen Investitionen für die Umrüstung der Platten-, Furnier-, Säge-, Tischler-, Parkett- und Möbelproduktion,
- Aufbau einer Produktion von konkurrenzfähigen Erzeugnissen (MDF-Platten, Platten für spezielle Bedürfnisse, Klebemöbelplatten, Klebebohlen, Verkleidungsmaterial für Platten- und Möbelproduktion) in der Ukraine,
- Unterstützung beim Aufbau von Joint Ventures bei der Herstellung von Plattenmöbeln, Möbeln und anderen Erzeugnissen der Holzbearbeitung.

Priorität hat die Steigerung der Konkurrenzfähigkeit in der Möbelindustrie, u.a. durch Maßnahmen zur

- Erweiterung der Produktpalette und Steigerung der Produktion von qualitativ hochwertigen Möbeln,
- Senkung der Selbstkosten und Energieintensität der Produktion,
- Verbesserung der Marktforschung auf dem Möbelmarkt, Erweiterung der Beteiligung der ukrainischen Hersteller an Ausstellungen und Messen, insbesondere auch an Auslandsmessen,
- Einführung innovativer Technologien und moderner Werkstoffe,
- Anwerbung von Investoren für den Ausbau der Furnierproduktion,
- Standardisierung und Zertifizierung der Produktion, Harmonisierung der Standards für die Möbelproduktion nach internationalen (ISO) und EU-Normen (EN).

ANHANG

(1) Verzeichnis der T A B E L L E N.....		Seite
Tab. 1	Niveaustandards und Konvergenzjahre	11
Tab. 2	Sozialabgaben 2005/2006	27
Tab. 3	Außenhandel mit Deutschland 2001 – 2005	35
Tab. 4	Möbelproduktion in Rumänien 1993 – 2005	40
Tab. 5	Entwicklungsziele für die Möbelindustrie bis 2008	41
Tab. 6	Entwicklung der rumänischen Möbelindustrie 1989 – 2010	42
Tab. 7	Entwicklung der durchschnittlichen Bruttomonatslöhne 2001 – 2005	43
Tab. 8	Bulgarien als Industriestandort im Ländervergleich	44
Tab. 9	Produktion, Import und Export von Wohnmöbeln 1994 – 1996	49
Tab. 10	Produktionsindizes der kroatischen Holzindustrie 1997 – 2001	54
Tab. 11	Produktionsmengen der kroatischen Holz- und Möbelindustrie 1997 – 2001	56
Tab. 12	Die umsatzstärksten Holz- und Möbelbetriebe 2004	57
Tab. 13	Außenhandel Kroatiens mit Holz und Möbeln 1997 – 2003	57
Tab. 14	Deutscher Außenhandel mit Kroatien 2004 / 2005	58
Tab. 15	Beschäftigungsentwicklung 1997 – 2001	58
Tab. 16	Industrierundholz 2000 – 2003	60
Tab. 17	Schnittholzproduktion in der Türkei 2002 – 2003	60
Tab. 18	Neuinvestitionen in der türkischen Holzwerkstoffindustrie 2002 – 2006	61
Tab. 19	Die türkische Holzwerkstoffindustrie 2000 – 2006	62
Tab. 20	Rundholzproduktion in Russland 1993 – 2003	68
Tab. 21	Produktionswachstum in ausgewählten Sparten 1990 – 2004	70
Tab. 22	Holzwerkstoffproduktion in Russland 2003 – 2004	71
Tab. 23	Realisierte und geplante Investitionsprojekte in der russischen Holzindustrie	73/74
Tab. 24	Führende MDF-Hersteller in Russland 2003 – 2006/07	76
Tab. 25	Nachfrage bei Möbeln bis 2015	79
Tab. 26	Struktur des russischen Möbelmarktes 2004	80
Tab. 27	Strukturvergleich der Möbelindustrie in Deutschland und Russland	80
Tab. 28	Ausgewählte Möbelimporte Russlands 2005/2006	81
Tab. 29	Entwicklung der Branche Holz 2002 – 2003	82
Tab. 30	Struktur der Möbelexporte aus der Ukraine 2002 – 2003	86
Tab. 31	Struktur der Möbelimporte in die Ukraine 2002 – 2003	87

MOE – Mitteleuropa / BG – Bulgarien / HR – Kroatien / RO – Rumänien / RUS – Russland / TR – Türkei / UA - Ukraine

ANHANG

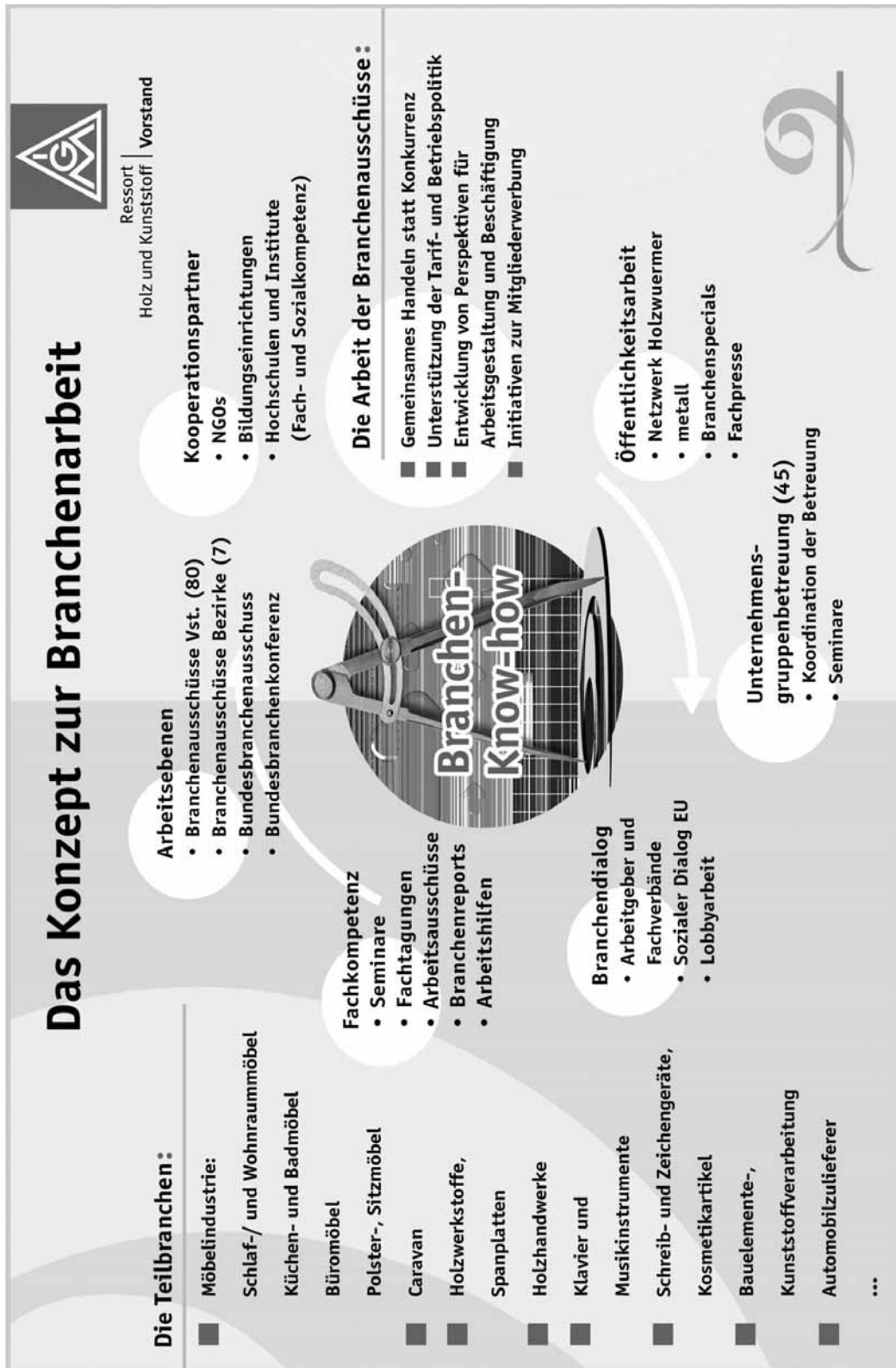
(2) Verzeichnis der ABBILDUNGEN		Seite
Abb. 1	Deutsche Holzindustrie (ohne Möbel)	7
	Umsatz und Beschäftigung 1995 – 2006	
Abb. 2	Deutsche Holzindustrie (ohne Möbel)	8
	Umsatz – Produktion – Produktivität – Beschäftigte von 2002 – 2006	
Abb. 3	BIP – Wachstum 1995 – 2006	9
Abb. 4	Deutsche Direktinvestitionen 2002 – 2006	10
Abb. 5	Deutsch-Russischer Außenhandel 1998 – 2006.....	12
Abb. 6	Die russische Möbelindustrie 2000 – 2006	12
Abb. 7	Deutsche Direktinvestitionen in Russland 2000 – 2004	13
Abb. 8	Deutsche Direktinvestitionen.....	17
Abb. 9	BIP-Wachstum 2006 – 2006	18
Abb. 10	Beschäftigungsquote 2003 und 2005	19
Abb. 11	Entwicklung der Arbeitslosigkeit 2000 – 2006	20
Abb. 12	Entwicklung der Arbeitsproduktivität je Beschäftigtem	21
Abb. 13	Durchschnittliche Bruttomonatslöhne 2003 und 2006.....	22
Abb. 14	Lohnentwicklung 2001 – 2006	23
Abb. 15	Arbeitskosten pro Stunde.....	23
Abb. 16	Entwicklung der Lohnstückkosten 1995 – 2004	24
Abb. 17	Warenaustausch zur Lohnveredelung 1995 – 2002	24
Abb. 18	Mindestlöhne 2001 – 2006.....	26
Abb. 19	Deutsche Holz- und Möbelexporte nach Südost- und Osteuropa 2004/2005	29
Abb. 20	Entwicklung der Holzwerkstoffindustrie 1989 – 2003	37
Abb. 21	Entwicklung der bulgarischen Holzwerkstoffindustrie 1985 – 2003	47
Abb. 22	Türkische Möbelexporte 1998 – 2005	64
Abb. 23	Deutsche Holz- und Möbelexporte nach Russland 2004 und 2005.....	77
Abb. 24	Russische Möbelproduktion 2001 – 2005.....	78
Abb. 25	Entwicklung der Säge- und Holzwerkstoffindustrie 2001 – 2003	83

MOE – Mitteleuropa / BG – Bulgarien / HR – Kroatien / RO – Rumänien / RUS – Russland / TR – Türkei / UA - Ukraine

QUELLEN (ARBEITSHINWEISE)

- Außenwirtschaft Österreich (AWO),
Branchenprofil Forstwirtschaft Bulgarien (2005); Branchenprofil Ukraine (2004)
- Bank Austria Creditanstalt, CEE-Report Nr. 2-2006
- BFH (Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirts
Die Holzwirtschaft in Bulgarien (2001); Die Holzwirtschaft in Rumänien (2002)
- BINOS Technologies GmbH Co.KG, Marketing-Studie des MDF-Marktes (2004)
- Bundesagentur für Außenwirtschaft (Bfai), Datenbank unter www.bfai.de
- Bundesarbeitsblatt 2-2000 (Rumänien vor neuen Herausforderungen, S. 14-20)
- Der Holzmarkt in Kroatien (Kroatische Wirtschaftskammer 2002)
- Deutsche Industriebank (IKB), Marktpotenziale in Mittel- und Osteuropa (2004)
- Eurostat, Forestry statistics, Data 1990 – 2003
- Eurostat, Europa in Zahlen, Jahrbuch 2005
- Euwid Special Holzwerkstoffe, April 2005
- GfW Nordrhein-Westfalen, Russland-Länder-Information (2005); Russland aktuell
- IG Metall Vorstand, EU-Osterweiterung (2004)
- IG Metall Vorstand / Arbeit und Leben Bielefeld, In Europa angekommen? Einschätzungen und Ergebnisse der Fachtagung zu den Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die deutsche Holz- und Möbelbranche (Branchenreport 15, 2004)
- IG Metall Vorstand / Arbeit und Leben Bielefeld, Unter Spannung ... Zustand und Zukunftsfragen in der Holzwerkstoffindustrie (Branchenreport 17, 2005)
- IG Metall Vorstand, Europäische Betriebsräte. Gewerkschaften und betriebliche Interessenvertretung in den neuen EU-Ländern (2004)
- Intec.net (Netzwerk Internationale Technologiekooperation)
Brancheninformation Ukraine (2004) und Russland (2003)
- Osteuropa-Institut München, Working Paper 257 (2005), Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die Arbeitsmärkte der neuen Mitgliedsstaaten und die EU 15, insbesondere Deutschland
- Ost-West-Contact, Special Rumänien (2006) und Ausgabe 05/2006 (zur Türkei)
- Ukraine-analysen Nr. 9 (13.06.2006), www.ukraine.de
- Wirtschaftsbrief 32/2004 (Mai 2004, Erste Bank Österreich)

Das Konzept zur Branchenarbeit



Bisher erschienene Branchenreports

Branchenreport 01 (nur noch über: www.igmetall.de/Branchenspecials)	Nur nichts anbrennen lassen – Die Küchenmöbelindustrie im Umbruch Mai 2000 (Druckausgabe vergriffen)
Aktualisierung: BRANCHENTREND 2003	Küchenmöbelindustrie März 2003
Branchenreport 02	Wohin geht die Reise? Die Caravanindustrie im Umbruch September 2000
Aktualisierung: BRANCHENTREND 2003	Caravanindustrie Januar 2004
Branchenreport 03 (nur noch über: www.igmetall.de/Branchenspecials)	Spannung in der Branche Die Zukunft der Spanplattenindustrie Dezember 2000
Branchenreport 04	Für die Zukunft gut gepolstert? Die Polstermöbelindustrie im Umbruch März 2001
Aktualisierung: BRANCHENTREND 2003	Polstermöbelindustrie April 2003
Branchenreport 05	„Ganz schön zugespitzt!“ Die Zukunft der Schreib- und Zeichengeräteindustrie April 2001
Branchenreport 06	Die Lage im Bereich Fensterbau Industrie-Handwerk Juli 2001
Branchenreport 07	Gut eingespielt? Die Zukunft der Klavierbranche Dezember 2001
Branchenreport 08	Möbelindustrie braucht Anschub Die Zukunft der Möbelindustrie Dezember 2001
Branchenreport 09	Quo vadis Ladenbau? Die Zukunft des Ladenbaus April 2002
Branchenreport 10	Die Zukunft nicht verschlafen! Die Wohn- und Schlafmöbelindustrie im Umbruch Mai 2002
Branchenreport 11	Kurswechsel für Arbeitsplätze – Was können Betriebsräte tun? Juli 2002
Branchenreport 12	Nicht nur für das Chefzimmer! Die Büromöbelindustrie im Umbruch Oktober 2002
Branchenreport 13	Europäische Holzwerkstoff- und Sägeindustrie März 2003
Branchenreport 14	Das Schlagwort Globalisierung Juni 2003
Branchenreport 15	In Europa angekommen? Einschätzungen und Ergebnisse der Fachtagung zu den Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die deutsche Holz- und Möbelbranche, Mai 2004
Branchenreport 16	Das Tischlerhandwerk im Wandel Beschäftigungsbedingungen und veränderte Geschäftsstrategien im Zeichen des Strukturwandels, September 2004
Branchenreport 17 Neuaufgabe des Branchenreports 03/2000	Unter Spannung... Zustand und Zukunftsfragen in der Holzwerkstoffindustrie September 2005

**IG Metall Vorstand
Ressort Betriebspolitik KMU
Wilhelm-Leuschner-Str. 79
60329 Frankfurt**

**Tel.: 069 / 66 93 - 20 40
Fax: 069 / 66 93 - 21 28**

Produkt-Nr.: 10366 - 16729